Nummer 119 • Jahrgang 62 • Weihnachten 2015 • ISSN 1861-017X

zeidner gruß

[Zeiden • Codlea • Feketehalom bei Kronstadt • Braşov • Brassó in Siebenbürgen/Rumänien]

HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

„Eaus Traeffen an Dinkelsbühl“

Das 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen

Zeiden:

Kirche ordnet Grabpflege neu

Das erste Jubiläum:

MoWa-Treffen hat sich endgültig etabliert

Unsere Ausreise:

ZOG-Projekt sucht noch Berichte

Inhalt

3 **Titelgeschichte**
3 Nachbarschaftstreffen Dinkelsbühl
8 Richttag mit Neuwahlen
10 Rechenschaftsbericht der ZN
17 Ausstellungen
19 Goldene Konfirmanden
20 Feuerwehr
20 Eindrücke von Besuchern

24 **Aus Zeiden**
24 Nähkreisausflug
25 Friedhof und Grabpflege
26 Mitgliedschaft in Heimatkirche
27 Kirchenpraktikum in USA
28 Tanzgruppe in Deutschland

29 **Aus der Nachbarschaft**
29 Blasmusikprobe in Ottmaring
31 Zeidner beim Heimattag
32 Regionalgruppe Burzenland
34 Schloss Horneck gerettet
36 MoWa-Treffen
39 Einladung zum Skitreffen

40 **Aus dem ZOG**
40 ZOG in Dinkelsbühl
43 Aussiedlung aus Zeiden
46 Freikauf
46 Hans Wenzels Ausreise
49 Einladung zum 20. ZOG
50 Aus dem Foto-Archiv

52 **Besondere Menschen**
52 Ursula Ackrill
53 Otto Scherer
55 Hannah Zell
56 Kränzchentreffen
57 Erhard Adams ist 80
57 Arnold Römer wäre 100
58 Hans Erwin Aescht †
58 Hans Gross †
59 Otto Aescht †
59 Reinhard Martini †

62 **Literatur**
62 Georg Aescht zur rumäniendeutschen Literatur

60 Beiträge und Spenden

63 Impressum

64 Bücherseite

Titelbild: Gut gefüllter Wunderkreis vor der Schranne in Dinkelsbühl. Foto: Udo Buhn

Editorial

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,

das 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen ist Geschichte. Ein großer Teil dieser Ausgabe des Zeidner Gruß' befasst sich mit dem Rückblick auf dieses Ereignis.

Vom 4. bis 7. Juni 2015 haben wir in Dinkelsbühl unsere Gemeinschaft gefeiert. Bei festlichen Reden, ZOG, Kultur, Richttag, Sport, Musik, Tanz und vielem mehr haben wir schöne Tage in der Partnerstadt der Siebenbürger Sachsen verbracht, und das nicht nur wegen des herrlichen Sommerwetters. Ein Höhepunkt war für viele sicherlich der Wunderkreis, bei dem Jung und Alt, fleißig durch diesen marschierend, am Ende mit einem „Kippeltschen" aus sächsischer Herstellung belohnt wurde. Die Zeidner Blasmusik hat nicht nur beim Wunderkreis toll gespielt, bei allen ihren Einsätzen überraschte sie uns mit niveauvollen Darbietungen. Auch die Jugendtanzgruppe aus Zeiden brachte uns zum Staunen mit ihrem tänzerischen Können und den schönen Trachten. Der Festgottesdienst mit Pfarrer Andreas Hartig war am Sonntagmorgen ein sehr positiver Abschluss unseres Nachbarschaftstreffens, das uns erneut zeigte, wie sehr wir weiterhin unserem Heimatort Zeiden und seiner Kirchengemeinde verbunden sind und bleiben.

Jedem einzelnen Teilnehmer danke ich seitens des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft recht herzlich dafür, dass er sich Zeit genommen hat, in Dinkelsbühl dabei zu sein. Rund 550 Gäste haben wir bei diesem Treffen gezählt. Damit ist die Rechnung des Vorstandes aufgegangen, und Dinkelsbühl hat sich als hervorragender Austragungsort unseres Treffens erwiesen. Nicht zuletzt wegen der guten Örtlichkeit hat sich der Vorstand schon in diesem Herbst dazu entschlossen, das 23. Nachbarschaftstreffen 2018 wieder in Dinkelsbühl durchzuführen.

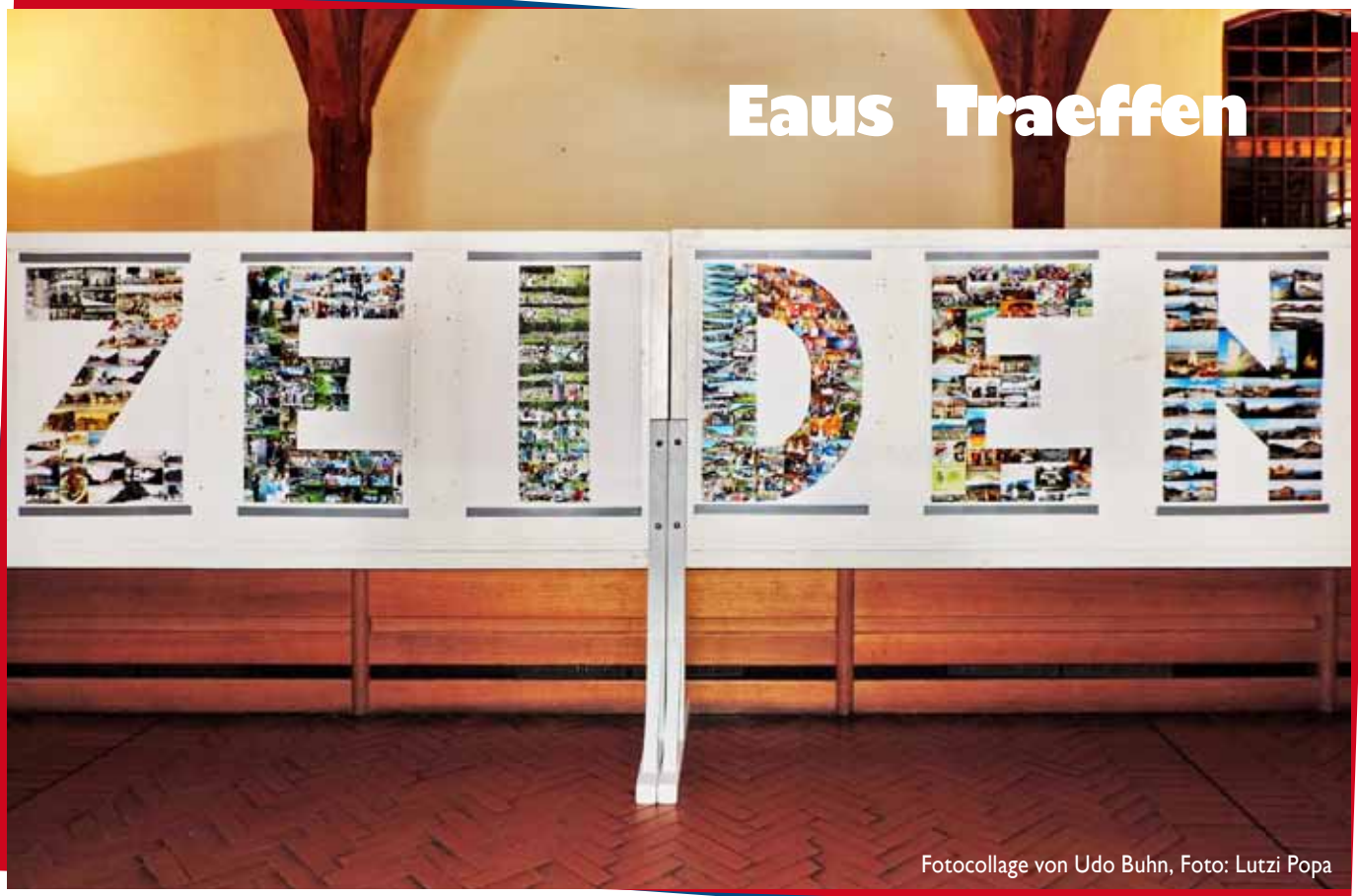
Die „sächsische Welt" bewegte in diesem Jahr der drohende Verlust von Schloss Horneck in Gundelsheim am Neckar, bedingt durch die Insolvenz des Eigentümers, des Hilfsvereins Johannes Honterus. Den siebenbürgisch-sächsischen Einrichtungen ist es gemeinsam, unter Federführung des Verbandes der Siebenbürger Sachsen gelungen, in einem Kraftakt ein „Rettungspaket" zu schnüren, um dieses Schloss zu retten, das das kulturelle Gedächtnis der Siebenbürger Sachsen in Deutschland beherbergt. Auch die Zeidner Nachbarschaft hat ihren Beitrag dazu geleistet. Mehr dazu finden Sie auf Seite 34.

Ein Thema, das auch immer wieder für Diskussionsstoff sorgt, ist der Zeidner Friedhof. Die Kirchengemeinde Zeiden hat nun, in Absprache mit der Nachbarschaft, beschlossen, dass Einzelgrabpflege über die Kirchengemeinde möglich ist (siehe Bericht Seite 25). Auf Grund eines Erlasses des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien besteht seit einiger Zeit die Möglichkeit, Zweitmitglied in der Heimatgemeinde zu werden und diese durch die Zweitmitgliedschaft zu stärken. Bisher haben nur wenige ehemalige Zeidner Gemeindeglieder diese Möglichkeit genutzt. Der dazu erforderliche Anmeldebogen liegt diesem Zeidner Gruß bei. Weitere Informationen dazu finden Sie auf Seite 26.

Berichte über das MoWa-Treffen, die Burzenland-Tagung oder den Heimattag der Siebenbürger Sachsen sowie weitere interessante Beiträge bereichern dieses Heft.

Allen Nachbarinnen und Nachbarn, allen Zeidnerinnen und Zeidnern sowie unseren Förderern und Freunden wünsche ich ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest im Kreis ihrer Lieben, so dass wir uns gesund bei unseren Vorhaben im neuen Jahr 2016 wiedersehen. *Ugenaöm Faierdaich!*

Ihr Rainer Lehni, Nachbarvater



Fotocollage von Udo Buhn, Foto: Lutzi Popa

22. Nachbarschaftstreffen – ein gelungener Versuch in Dinkelsbühl

„Meist ist es noch so lange hin bis zum nächsten Treffen – und dann ist es plötzlich da. Sind schon wieder drei Jahre vergangen?“, fragte Moderatorin **Annette Königes**, als sie das mittlerweile 22. große Treffen der in Deutschland lebenden Zeidner eröffnete. Nach drei Treffen im Osten der Republik, in Friedrichroda, kehren die Zeidner wieder zurück in den Westen, in die „heimliche Hauptstadt der Siebenbürger Sachsen“, wie es der Dinkelsbühler Stadtrat August Forkel in seinem Grußwort am Freitagvormittag im Großen Schrannensaal in der Großen Kreisstadt formulierte.

Seit 65 Jahren findet bekanntlich der Heimattag der Siebenbürger Sachsen hier statt. Auch der Vorsitzende der Kreisgruppe Dinkelsbühl-Feuchtwangen, **Georg Schuster**, hob auf die guten Beziehungen der Stadt mit den Siebenbürger Sachsen ab und lobte deren gelungene Integration. Grußworte sprachen auch die Vertreter der Zeidner Gemeinschaft, die am Vortag aus dem Burzenland angereist waren: Kurator **Peter Foof**, Organist **Klaus Dieter Untch** als Vertreter des deutschen Forums und Pfarrer **Andreas Hartig**. Er hatte schon zwei Wochen vorher zu Pfingsten zum ersten Mal den Heimattag der Siebenbürger Sachsen besucht und war schwer beeindruckt, wie er erzählte, von diesem starken Bekenntnis zur sächsischen Gemeinschaft.

Ebenfalls aus Zeiden war auch Bürgermeister **Cătălin Muntean** angereist, der in seiner kurzen in Deutsch und Rumänisch gehaltenen Rede auf einige aktuelle Projekte in Zeiden hinwies und dazu eine Menge neue Bilder von unserer Heimatstadt mitgebracht hatte. Es tut sich auf jeden Fall etwas in der Stadt. Der Bürgermeister rief die Zeidner hierzulande auf, sich am geplanten „Museum der Traditionen“ im alten Rathaus aktiv einzubringen und dem Museum Gegenstände zur Verfügung zu stellen.

„Identität lohnt sich“

Motto des Heimattages 2015 der Siebenbürger Sachsen

Die Eröffnung des Treffens nahm traditionell Nachbarvater **Rainer Lehni** vor, der an das Motto des diesjährigen Heimattages „Identität lohnt sich“ anknüpfte und den Gemeinschaftssinn der Sachsen lobte, zugleich aber darauf hinwies, dass das Lied „Wir wollen bleiben, was wir sind“ nach wie vor Gültigkeit besitze, es aber an die aktuellen Entwicklungen anzupassen ist. Den musikalischen Teil dieser Eröffnungsfeier übernahmen ein **Sextett der Blaskapelle** mit Heiner Aescht, Otti Neudörfer, Reinhard Göbbel, Werner Schullerus, Peter Roth und dessen Schwiegersohn Tobias (Foto Seite 30), sowie das **Zeidner Gesangstrio** mit Effi Kaufmes, Diete Meyer und Annette Königes (Foto Seite 5).

Der Ausstellungsraum im hellen Gewölbe des Spitalhofs. Foto: Lutzi Popa

Im Anschluss ging es dann in den Spitalhof, ins Kunstgewölbe, wo die Eröffnung der Ausstellung stattfand. **Renate Kaiser** wählte in ihrer Rede, in der sie die ausstellenden Zeidner Künstler und ihre Werke vorstellte, die richtigen Worte zu Werk und Person. **Horst Josef** hatte abstrakte Malerei mitgebracht, **Ines Buhn** die Porträts der Fußballer der deutschen Nationalmannschaft, **Melanie Lang** ist Schmuckdesignerin und hatte einige aktuelle Arbeiten dabei. Schließlich befassten sich mehrere von **Peter Roth** zusammengestellte Stellwände mit der 175-jährigen Geschichte der Zeidner Blaskapelle, die die erste ihrer Art im Burzenland war. Und Altnachbarvater **Udo Buhn** zeigte im Foyer der Schrannenhalle eine eigene Collage: Das Wort „Zeiden“ war eine Zusammensetzung aus hunderten von Fotos von Aktivitäten der Zeidner Nachbarschaft.

Am Nachmittag standen zeitgenössische Geschichte und der Zeidner Dialekt im Mittelpunkt des diesjährigen ortsgeschichtlichen Gesprächskreises, zu dem die Organisatoren **Helmuth Mieskes** und **Udo Buhn** einiges vorbereitet hatten. Helmuth Mieskes skizzierte die historischen Hintergründe rund um den Ceaușescu-Sturz Ende 1989, und Udo Buhn berichtete anhand von Bildern und Originaldokumenten über die Hilfsaktionen der Nachbarschaft nach Zeiden, ebenfalls aus der Zeit nach der rumänischen Wende. Udo Buhn interviewte dann Zeidner, die kurz nach dieser Wende ausgereist waren, wie **Harry Aescht**, **Frieda Kloos**, **Theo Zeides** und seinen Vater **Michael Zeides** sowie **Peter Foof**, wie sie die Situation nach dem Umsturz erlebt hatten. Helmuth Mieskes richtete schließlich einen eindringlichen Appell an die Besucher des sehr gut besuchten ZOG, ihre Ausreise zu dokumentieren, sowohl die vor als auch jene nach der Wende. Er hat dazu einen Fragenkatalog ausgearbeitet, der das Erinnern erleichtern soll. Auf die Bedeutung der Zeidner Mundart wiesen im zweiten Teil der Veranstaltung Hans Wenzel und **Franz Buhn** hin. Letzterer regte eine Tagung an und rief zur Pflege des Dialekts auf; **Hans Wenzel** präsentierte zum Teil schon in Vergessenheit geratene Zeidner Wörter.

Und wieder gehörte der Freitagabend dem „Bunten Abend“. Der große Schrannensaal hatte sich mittlerweile gut gefüllt, es gab lautes Stimmengewirr und viele Umarmungen – eben wie immer. Annette Königes moderierte souverän, charmant und humorvoll einen abwechslungsreichen und unterhaltsamen Kulturabend. Die „Hauptlast“ trug die **Zeidner Blaskapelle**, die sich in Topform präsentierte und viel Applaus erntete. Zum Be-

Dinkelsbühler Zunftreigen. Foto: Gert Liess

Bürgermeister Cătălin Muntean. Vier Fotos: Lutzi Popa

währten gehörte auch das **Zeidner Gesangstrio**, der gefühlvolle Kontrapunkt zur Blaskapelle, wie auch **Hans Wenzel** mit zwei humorvollen Gedichten zum Dialekt – in Fortführung seines Nachmittagsvortrags. Neu und bereichernd war der **Zunftreigen**, eine Dinkelsbühler Musik- und Tanzgruppe, die eine Mischung aus schwedisch-schottisch-deutschen Tänzen inklusive musikalischer Begleitung aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges zum Besten gab. Aus Zeiden angereist zeigte die **Tanzgruppe**, dass sich sächsische Tänze auch temperamentvoll aufführen lassen. Anschließend forderten die Tänzer das Publikum zum Schicksalswalzer auf. Den krönenden, feierlichen Abschluss bildete das gemeinsame Singen des Liedes „So ein Tag, so wun-

Zeidner Blaskapelle.

Tanzabend. Foto: Gert Liess

derschön wie heute“. Und alle, die mitgemacht hatten, wurden auf die Bühne gebeten. Danach spielten die Musikanten bis Mitternacht zum Tanz auf. Und diejenigen, die noch nicht genug hatten, durften sich im Kellergewölbe der Schranne bis zwei Uhr morgens weiter austoben. **Lorant Aescht** hatte alles vorbereitet und für die zweite Tanz-Halbzeit aufgerufen. Vollständigkeitshalber sei erwähnt, dass das Treffen natürlich wie immer schon am Fronleichnam-Donnerstag mit einem gemütlichen Beisammensein im großen Schrannensaal begonnen hatte.

Zeidner Gesangstrio.

Der Samstagvormittag war wie immer dem Richttag gewidmet. Und trotz blauem Himmel und schönstem Wetter war der Zuspruch groß, der Schrannensaal war gut besucht. Es dürften über 200 Besucher gewesen sein, die sich für die Aktivitäten in der Nachbarschaft interessierten und wissen wollten, womit sich der Vorstand in den letzten drei Jahren beschäftigt hatte. Gemeinsam mit Pfarrer **Andreas Hartig**, der ein Gebet sprach, gedachte man zunächst der Verstorbenen. Im Hintergrund (natürlich vom Band) waren die Zeidner Glocken zu hören.

Sächsische Jugendtanzgruppe aus Zeiden.

Nachbarvater **Rainer Lehni** stellte dann den Rechenschaftsbericht für seine erste Amtsperiode 2012-2015 vor. Dies schon vorweg: Erst in der Zusammenfassung der Aktivitäten über die drei Jahre hinweg merkte man, welch eine Menge Arbeit geleistet worden war (für ausführliche Berichte zum Richttag siehe auch Seiten 8-16). Nur soviel sei erwähnt: Die Zahl der

Rüdiger Zell betreute mit seiner Tochter den Bücherverkauf.

aktiven Mitglieder, die also den „Zeidner Gruß“ beziehen, ist dieses Jahr stärker als sonst zurückgegangen – von 1024 auf 979. Das hängt unter anderem damit zusammen, dass der Vorstand Mitglieder gestrichen hat, die – trotz mehrfacher Aufforderung – seit sieben Jahren ihre Beiträge nicht bezahlt haben.

Auf besonderes Interesse stößt schon seit vielen Jahren der Friedhof. Pfarrer **Andreas Hartig** bezog deshalb dazu Stellung und konnte eine Neuigkeit verkünden. Zunächst stellte er klar, dass man nicht Eigentümer, sondern nur Pächter eines Grabes sein kann. Es sei schon wiederholte Male vorgekommen, dass in Deutschland lebende Zeidner rumänischen oder ungarischen Freunden „ihr“ Grab nach dessen Auflösung versprochen hätten. Eigentümer der Gräber bleibe immer die Kirche, die sich natürlich das Recht vorbehalte, sie selbst weiter zu verpachten (siehe auch ausführlichen Bericht Seite 25).

Pfarrer Hartig gab die neue Möglichkeit einer kirchlichen Zweitmitgliedschaft in der Heimatkirche bekannt, also in der Zeidner Kirche. Der Jahresbeitrag würde 20 Euro ausmachen. Dazu hat er ein Anmeldeformular ausgearbeitet (das diesem „Zeidner Gruß“ beiliegt). Schließlich hatte er noch eine gute Nachricht zu verkünden: dass die Zeidner Kirchenburg (mit 19 weiteren) in ein EU-Förderprogramm aufgenommen wurde. Mit dem Fördergeld, das für Zeiden auf rund 275.000 Euro geschätzt wird, soll unter anderem der Kirchturm renoviert werden.

Vor herrlicher Kulisse und bei schönstem Wetter fanden am Nachmittag vor der Schranne der Gang durch den Wunderkreis und ein Platzkonzert der Blaskapelle statt. Viele Gäste marschierten gut gelaunt durch den Kreidekreis, den **Rainer Lehni** mit Helfern auf das Altstadtpflaster gezeichnet hatte, und freuten sich am Ende des Weges über ein schmackhaftes Kipfelchen („Kippeltschen“), das eine siebenbürgische Konditorei in Dinkelsbühl gebacken hatte.

Bestandteil eines jeden Treffens sind die Sportaktivitäten. Es wurde wie immer Handball und Fußball gespielt. Die **Handballer** erfreuten sich – wie man das ja von früher kannte – einer großen Zuschauerkulisse. In einer Schweigeminute gedachten alle – Spieler und Zuschauer – zweier jüngst verstorbener Mitglieder der Zeidner Handballgemeinschaft: **Hans (Ionica) Gross** und **Wolfgang Metter**, die noch beim letzten Treffen als Schiedsrichter beziehungsweise als Spieler dabei waren.

Zeidner Berichte aus drei Blickwinkeln: von Organist Klaus Dieter Untch, Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof. Fotos dieser Seite: Lutzi Popa

Am Abend ging dann in der Schranne richtig die Post ab. „Amazonas Express“, *die* Sachsenband um Jürgen aus Siebenbürgen, mischte den Saal auf. Es wurde ausgelassen getanzt und gefeiert, bis um drei Uhr auch die Letzten gehen mussten.

Im Wunderkreis vor der Schranne.

Fußballteam mit Promi-Faktor: stehend Pfarrer Andreas Hartig, Horst Pechar, Helmuth Mieskes, Johannes Königes, Dumitru Gheorghe, ?, Vlad Cristel, kniend Kuno Kraus, ?, Andreas Krauss, Bürgermeister Cătălin Muntean, Organist Klaus Dieter Untch, liegend Thorsten Kraus. Foto: Lutzi Popa

11 zu 11 ging ein spannendes und unterhaltsames Spiel zu Ende. Es spielten (oben): Costică Vlad, Reinhold Mieskes, Helmut Göltsch, Hugo Heitz (Schiedsrichter), Klaus Kueres, Otto Preidt, Theo Zeides, Hans Königes, Harald Eiwen; (unten) Norbert Truetsch, Dirk Liess, Lorant Aescht, Udo Buhn. Foto: Gert Liess

Am Sonntagvormittag fand in der evangelischen St. Pauls-Kirche der Gottesdienst mit Goldener Konfirmation statt. Organist **Klaus Dieter Untch** und Pfarrer **Andreas Hartig** liefen zu Hochform auf, der eine holte alles raus aus der „Königin der Instrumente“ – einige sprachen nachher von Gänsehautgefühl –, und der andere forderte in seiner Predigt eine Neuorientierung, Neubesinnung in der Gesellschaft: „So kann es nicht mehr weitergehen“, meinte der Pfarrer, die Kluft zwischen Arm und Reich werde immer größer. Es sei Christenpflicht, den Armen zu helfen, und er ist überzeugt, „dass die Gesellschaft menschlicher wird, je mehr wir teilen“. Einen zusätzlichen feierlichen Aspekt erhielt der Gottesdienst durch die Mitglieder der **Zeidner Tanzgruppe**, die in Tracht zu Beginn und am Ende des Gottesdienstes Spalier stand.

Damit ging – wie der neue **Vorstand** in einer ersten kurzen Nachbesprechung feststellte – ein reibungsloses, abwechslungsreiches und gut organisiertes Treffen zu Ende. Die Chancen, dass Dinkelsbühl in drei Jahren wieder Ort des Treffens wird, sind sehr groß. Vor allem deshalb, weil der Abwärtstrend bei der Besucherzahl gestoppt werden konnte. Genau wie in Friedrichroda ging der Vorstand von rund 550 Teilnehmern aus. Dies hat nur funktioniert, weil am Freitag, vor allem aber am Samstag, eine Menge Tagesgäste dabei waren, denen man seit Jahren nicht mehr oder aber noch nie auf Treffen begegnet war.

Hans Königes

Abschlussgottesdienst mit Pfarrer Hartig. Foto: Jürgen Schnabel

Der Richttag der Zeidner Nachbarschaft am 6. Juni 2015

Wenn ein Außenstehender diese Überschrift liest, die alten, bereits verstaubten Statuten einer Burzenländer Nachbarschaft nicht kennt und diese einstigen gesellschaftlichen, ja nachbarschaftlichen Gepflogenheiten im Burzenland nie kennengelernt hat, vermutet er, dass bei einer solchen Veranstaltung „Gericht gehalten“ wird und dabei wohl auch hitzige Wortgefechte ausgetragen werden und zur Tagesordnung gehören. Das könnte man durchaus annehmen, denn der Begriff ist eindeutig. Nein, diese Zeiten, als früher vor der versammelten Gemeinschaft (Nachbarschaft) gerichtet und bestraft wurde und sich der eine oder andere an der Bestrafung des Nachbarn ergötzen konnte, gehören längst der Vergangenheit an. Und das ist gut so.

Der heutige Richttag unserer Nachbarschaft hat diesbezüglich nur symbolischen Charakter. An die alte Tradition von zu Hause, in der auch das Schlichten nachbarschaftlicher Streitigkeiten seinen Platz hatte, erinnerte sich einst Nachbarvater **Balduin Herter**, als er im Frühjahr 1956 in der vierten Ausgabe des Zeidner Gruß’ mit den Worten „wollen wir am 19. und 20. Mai in Dinkelsbühl den Richttag halten“ zum zweiten Nachbarschaftstreffen einlud. So gesehen wurde damals dieser Begriff für die eigentliche Mitgliederversammlung unserer Nachbarschaft in Deutschland geboren. Seit damals ist der Richttag fester Bestandteil eines jeden Treffens, und spätestens seit im Zeidner Gruß alle drei Jahre darüber eingehend berichtet wird und der Vorstand diesen Richttag in die Satzung der Zeidner Nachbarschaft bewusst aufgenommen hat, weiß jedes Mitglied unserer Nachbarschaft mit dem Begriff etwas anzufangen.

Hermann Kassnel, Johannes Gross und Franz Buhn sorgten für den reibungslosen und korrekten Ablauf der Vorstandswahlen. Foto: Benno Schunn

So war es nicht verwunderlich, dass sich beim diesjährigen Richttag im großen Schrannensaal in Dinkelsbühl ca. 200 Mitglieder einfanden. Auf der Tagesordnung standen der erste Tätigkeitsbericht unseres neuen Nachbarvaters Rainer Lehni und Neuwahlen des Vorstandes.

Eröffnet wurde der Richttag durch das **Bläserensemble** der Zeidner Blasmusik mit dem Lied „Af deser Ierd“. Danach folgte eine Schweigeminute für die im Berichtzeitraum Verstorbenen. Pfarrer **Andreas Hartig** ergänzte sie mit einer kurzen Andacht.

Rainer Lehni begrüßte die Mitglieder ganz herzlich und hielt danach in routinierter Weise mittels einer vorbereiteten PowerPoint-Präsentation Rückschau. Ausgehend von einer veränderten Mitgliederstruktur, leicht rückläufigen Mitgliederzahlen und vielfältigen Veranstaltungen der Nachbarschaft ließ er die Aktivitäten der Nachbarschaft im Verlauf der letzten drei Jahre Revue passieren und stellte mit seinen Ausführungen einmal mehr unter Beweis, dass die Zeidner Nachbarschaft eine der aktivsten Heimatortsgemeinschaften in Deutschland ist (siehe auch Rechenschaftsbericht Seite 10).

Dem Bericht des Nachbarvaters folgte der kurz gefasste, aber durchaus aussagekräftige Kassenbericht durch Kassenwartin **Franziska Neudörfer**. Kassenprüfer **Uwe Martini** bescheinigte ihr einwandfreie und korrekte Kassenführung, so dass dem Antrag auf einstimmige Entlastung stattgegeben werden konnte.

Spätestens jetzt war man an dem Punkt angelangt, an dem früher in Zeiden beim Richttag das eigentliche „Richten“ begann. Nicht so in Dinkelsbühl. Wortmeldungen gab es trotz Aufforderung keine. Das kann man deuten, wie man will – wir im Vorstand sehen das gern als Zufriedenheit der Mitglieder mit unserer Arbeit. So konnte man nach der einstimmigen Entlastung des Vorstandes, die Altnachbarvater **Volkmar Kraus** feststellen konnte, zur Wahl des neuen Vorstandes übergehen.

Die Schranne in Dinkelsbühl – Ort des Richttags. Foto: Lutzi Popa

Doch bevor Nachbarvater Rainer Lehni das Prozedere der anstehenden Wahl erklärte, ehrte er **Theo Thut** für die verlässliche Organisation der Zeidner Skitreffen und **Lorant Aescht** für seine DJ-Arbeit bei Veranstaltungen in den vergangenen 15 Jahren mit einer Dankurkunde der Nachbarschaft.

Mit der Silbernen Ehrennadel des HOG-Verbandes wurde sodann **Renate Kaiser** geehrt. Damit wurde ihrem 25-jährigen Engagement für die Zeidner Nachbarschaft – als Redaktionsmitglied des Zeidner Gruß', für ihr kulturelles Engagement und anderes mehr – auf diese Weise Rechnung getragen und für ihre langjährigen Verdienste gedankt.

Christine Greger, geb. Göltsch, hatte wegen ihres längeren USA-Aufenthalts mit der Familie den Vorstand bereits 2014 verlassen. Nachdem feststand, dass Rainer Lehni sich zur Wiederwahl stellen würde, alle anderen Mitglieder des Vorstandes die Bereitschaft für eine weitere Amtszeit angezeigt hatten und sich keine neuen Kandidaten meldeten, fiel es Wahlleiter **Johannes Gross** und seinen beiden Wahlhelfern **Hermann Kassnel** und **Franz Buhn** durchaus leicht, die Wahlen auf ihre eigenwillige, charmante Weise zu führen. Schließlich war klar, dass der alte (neue) Vorstand weitere drei Jahre weiterarbeiten und sich für das Wohl der Zeidner Gemeinschaft einsetzen darf.

Mit dem Dank des wiedergewählten Nachbarvaters Rainer Lehni für das ihm ausgesprochene Vertrauen und seiner Zusicherung, sich weiterhin gemeinsam mit dem Vorstand für die Zeidner Nachbarschaft einzusetzen und ihre satzungsgemäßen Zielsetzungen zu verfolgen, wurde der 21. Richttag der Zeidner Nachbarschaft geschlossen. Ob einer der Wiedergewählten im Anschluss an diesen Richttag womöglich im internen Kreis der Familie für seine Bereitschaft, im Vorstand weiterzumachen, „gerichtet" wurde, konnte ich bis heute nicht in Erfahrung bringen. Helmuth Mieskes

In den Vorstand wurden gewählt
(in Klammern weitere Zuständigkeitsgebiete):

Nachbarvater	Rainer Lehni
Stellv. Nachbarmutter	Annette Königes (Kultur)
Stellv. Nachbarvater	Kuno Kraus (Sport)
Stellv. Nachbarvater	Helmut Wenzel (Genealogie)
Schriftführer	Helmuth Mieskes (ZOG)
Kassenwartin	Franziska Neudörfer
Kassenprüfer	Erika Göltsch
Kassenprüfer	Uwe Martini
Ersatzkassenprüfer	Hermann Kassnel
Ersatzkassenprüfer	Peter Kaufmes

Dem erweiterten Vorstand gehören als Beisitzer mit weiteren Aufgabengebieten an:

Jugend	Rüdiger Nierescher
Blasmusik	Heiner Aescht
Adressverwaltung und Versand	Rüdiger Zell
Ältere Nachbarväter	Volkmar Kraus, Udo Buhn
Vertreter aus Zeiden	Kurator Peter Foof
Vertreter der Stiftung	Reinhold Mieskes

An den Vorstandssitzungen können auf Einladung des Vorstandes die Mitglieder des ZG-Redaktionsteams, bestehend aus Hans Königes, Renate Kaiser und Carmen Kraus, teilnehmen.

Der alte/neue Vorstand der Zeidner Nachbarschaft, bestehend aus Gewählten und für bestimmte Aufgabengebiete ernannten Beisitzern:
vorne Helmut Wenzel, (rechts dahinter) Rüdiger Zell, Annette Königes, Rainer Lehni, Franziska Buhn, (dahinter) Rüdiger Nierescher, Kuno Kraus, (dahinter) Hermann Kassnel, Peter Kaufmes,
oben Udo Buhn, Reinhold Mieskes, Volkmar Kraus, Helmuth Mieskes, Uwe Martini, Hans Königes, Renate Kaiser.
Foto: Benno Schunn

Die Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft beim Richttag. Fotos: Lutzi Popa

Rechenschaftsbericht

der Zeidner Nachbarschaft beim Richttag 2015 in Dinkelsbühl

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner, liebe Freunde,
seit dem letzten „Richttag“ – wie unsere Mitgliederversammlung heißt – sind drei Jahre vergangen. In Friedrichroda hatten wir 2012 einen neuen Vorstand gewählt; das wollen wir heute natürlich auch tun. Davor möchte ich in den nächsten Minuten einen kurzen Rückblick über die vergangenen drei Jahre halten. Beim Tagesordnungspunkt „Aussprache“ besteht anschließend die Möglichkeit, Fragen zum Rechenschaftsbericht zu stellen. Natürlich darf auch Kritik geübt werden – dort, wo sie sinnvoll erscheint. Wir freuen uns aber auch über positive Kritik. Eure Vorschläge und Anregungen dienen uns dazu, unsere Arbeit in Zukunft zu verbessern.

Aktuell zählt die Zeidner Nachbarschaft 979 aktive, das heißt zahlende Mitglieder. Bei uns ist die Familienmitgliedschaft üblich, so dass wir nur schätzen können, wie viele Personen sich zu unserer Nachbarschaft zugehörig fühlen.

Wir hatten einige Eintritte, in diesem Jahr erfreulicherweise schon mehr als im ganzen letzten Jahr. In der Regel werden diese Personen Mitglied per E-Mail, übers Internet oder durch persönliches Ansprechen. Auf Letzteres sollten wir uns in Zukunft mehr fokussieren.

Die Altersstruktur können wir auch nur in etwa feststellen, weil zu ungefähr der Hälfte der Mitglieder keine Geburtsdaten vorliegen. Man kann aber feststellen, dass hauptsächlich meine Eltern- und Großelterngeneration Mitglied der Nachbarschaft ist, also der Personenkreis, der den Großteil seines Lebens noch in Zeiden verbracht hat. Künftige Aufgabe der Zeidner Nachbarschaft wird daher sein, gezielt die jüngere Generation zu einer Mitgliedschaft zu überzeugen.

In den letzten Jahren ist durch viele Sterbefälle die Mitgliederzahl leicht rückgängig. 2014 hatten wir einen etwas größeren Mitgliederschwund, das hat aber vor allem mit nicht bezahlten Mitgliedsbeiträgen zu tun. Im Jahr 2013 hatten wir rund 100 Mitglieder, die seit sieben Jahren keinen Beitrag mehr gezahlt hatten. Diese Personen wurden mindestens zwei Mal angeschrieben und einige auch persönlich angesprochen. Letzten Endes mussten wir im Herbst 2014 rund 30 Mitglieder aus der Zeidner Nachbarschaft ausschließen, weil von ihrer Seite keine Reaktion erfolgt ist. Wir sind aber nach wie vor die größte Heimatortsgemeinschaft des Burzenlandes und eine der größten siebenbürgischen HOGs überhaupt.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt seit 2009 konstant neun Euro jährlich. Damit decken wir etwa die Kosten für die Erstellung und den Versand des Zeidner Gruß’ sowie den jährlichen Versand des Burzenländer Kalenders zu Weihnachten. Eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrags ist für diesen Richttag nicht geplant, in drei Jahren müssen wir das jedoch neu prüfen.

Der Kassenstand der Nachbarschaft ist gut, mehr dazu werden wir im Bericht von Kassenwartin Franziska Neudörfer hören. Womit wir aber tatsächlich arbeiten, sind Ihre Spenden.

Für jede kleinere oder größere Spende möchte ich hier einen herzlichen Dank aussprechen. Daher ein herzliches „Vergelt's Gott". Ihr könnt sicher sein, dass wir immer abwägen, wofür wir Geld ausgeben. Manchmal geht es deswegen ganz heiß her im Vorstand. Bisher haben wir letzten Endes jedoch immer einen guten Weg gefunden.

Veranstaltungen

Im Rahmen der Zeidner Nachbarschaft haben in der Zeitspanne Juni 2012 bis Juni 2015 zahlreiche Veranstaltungen stattgefunden.

Die erste große Veranstaltung des neuen Vorstandes war das 60-jährige Bestehen der Zeidner Nachbarschaft, das wir am 6. Juli 2013 in München würdig begangen haben. Eingeleitet wurde das Jubiläum mit einem gut besuchten Gottesdienst mit Pfarrer Andreas Hartig in der Münchner Christuskirche, dem dann die Jubiläumsfeier im Ausbildungshotel St. Theresia folgte. Beeindruckt hat uns die stark verjüngte Blaskapelle und ihr hohes musikalisches Niveau.

Die vierte Begegnung in Zeiden fand vom 8. bis 10. August 2014 statt. Eröffnet wurde die Begegnung mit zahlreichen Grußworten im Zeidner Kirchhof. Der Höhepunkt der Begegnung war die Einweihung der frisch restaurierten Prause-Orgel in der Zeidner evangelischen Kirche, die in den Abendmahlsgottesdienst eingebunden war, in dem Bischofsvikar und Bezirksdechant Dr. Daniel Zikeli die Predigt hielt. Weitere Programmpunkte waren unter anderem kulturelle Darbietungen mehrerer Formationen auf der Promenade hinter der Kirchenburg, der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis, ein Ball mit der Band „Schlager-Taxi", die Totengedenkfeier auf dem Friedhof und eine kleine Feier im Schulfest, zum 140. Jubiläum des Schulfestes. Nach fast 25 Jahren sind dabei viele Zeidner Sachsen wieder durch den Wunderkreis marschiert. Sehr zufrieden sind wir mit dem Auftritt der Zeidner Blaskapelle, die aus Deutschland angereist war. Mit einem qualitativ hohen Niveau hat die Blaskapelle die Festgäste drei Tage lang musikalisch überrascht und bestens unterhalten. Am Treffen haben über 200 Personen teilgenommen, davon ca. 140 aus Deutschland.

Um das Treffen herum war ein Rahmenprogramm geboten, das gut angenommen wurde. Während der Vorbereitungen war eine Gruppe Zeidner beim Treffen in Neustadt, es gab einen Ausflug ins Zeidner Waldbad und einen Besuch der Villa Hermani in Măgura, aber auch eine Führung durch die orthodoxe Kirche in Zeiden sowie durch die Synagoge in Kronstadt. An der Stadtführung mit dem Wolkendorfer Pfarrer Uwe Seidner durch Kronstadt nahmen auch viele Zeidner teil.

Im Vorfeld der Begegnung gab es am 7. August 2014 erstmals ein Treffen des Vorstandes der Zeidner Nachbarschaft und der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden mit dem Bürgermeister Cătălin Muntean im Zeidner Rathaus. Anwesend waren auch der Vizebürgermeister und mehrere Stadträte. Es war ein positives dreistündiges Gespräch, das dem Kennenlernen diente, in dem wir aber auch unsere Anliegen vorbringen konnten: Museum, Wochenmarkt, Eigentumsverhältnisse Zeidner Waldbad, Pflege des Wunderkreises mit Anbringen einer Infotafel.

Das größte Projekt, das derzeit in Zeiden umgesetzt wird, ist die Renovierung des Alten Rathauses, des Kulturhauses und der Bibliothek – mit europäischen Fördermitteln. Es ist mittlerweile bekannt, dass im Alten Rathaus über dem Eingang zur Kirchenburg ein städtisches „Museum des Zeidner Brauchtums" – „Muzeul Tradiţiilor Codlene" – eingerichtet wird. Als Beauftragten der Zeidner Nachbarschaft haben wir Udo Buhn gebeten, die Stadt Zeiden bei der Umsetzung dieses Vorhabens zu unterstützen. In diesem Museum sollen alle Volksgruppen, die in Zeiden leben, vertreten sein. Wer Objekte hat und meint, diese würden gut in ein Museum passen, kann sich vertrauensvoll an Udo Buhn wenden. Wir wünschen uns, dass der sächsische Teil dieses Museums etwas ganz Besonderes wird. Nach unserem Gespräch im Zeidner Rathaus hatten wir die Möglichkeit, die Baustelle im Alten Rathaus selbst zu besuchen.

Nachbarvater Rainer Lehni berichtete über drei Jahre Tätigkeit der Zeidner Nachbarschaft.

Das Zeidner Skitreffen fand wie immer zu Jahresbeginn auf dem Sudelfeld statt. 2015 gab es das 30. Skitreffen in Folge. Der langjährige Organisator Theo Thut und der langjährige DJ Lorant Aescht hatten im Vorfeld ihren Abschied bekanntgegeben. Mit Thorsten Kraus als Organisator und Adrian Königes als neuem DJ wird es ab 2016 einen Generationswechsel geben.

Der Zeidner Fasching fand bis 2014 in Schwäbisch Gmünd statt. Organisator des Treffens war hier Hermann Kassnel, seine Nachfolge will Monika Santa antreten. Die Zukunft dieser Veranstaltung ist derzeit ungewiss, da die Besucherzahlen rück-

Geehrt wurden Lorant Aescht, Theo Thut und Renate Kaiser. Fotos: Gert Liess.

läufig sind. Wir sind in der Klärung, ob man diesen Fasching gemeinsam mit der Kreisgruppe Schwäbisch Gmünd des Verbandes der Siebenbürger Sachsen durchführen sollte.

Das Probenwochenende der Blaskapelle, des Gitarrenkränzchens und des Trios findet einmal im Jahr jeweils im Frühjahr statt: 2013 und 2014 in Bad Kissingen, 2015 in Ottmaring.

2013 und 2015 war die Zeidner Nachbarschaft mit einer Trachtengruppe beim Heimattag der Siebenbürger Sachsen zu Pfingsten in Dinkelsbühl präsent. Nachdem 2013 nur eine kleine Schar von Trachtenträgern dabei war, hatten wir uns im Vorstand entschieden, 2014 nicht mitzumachen. Einige Zeidner sind dann notgedrungen bei anderen Gruppen mitgegangen. Wir haben das dann im Vorstand erneut besprochen und entschieden, wieder mitzumachen, auch wenn die Zeidner Trachtengruppe nicht groß sein sollte. Zu unserer Überraschung waren 2015 dann stolze 21 Zeidnerinnen und Zeidner dabei. Erstmals ging auch Pfarrer Andreas Hartig in Tracht mit. Unser Trefflokal am Pfingstsonntag ist nach wie vor der „Dinkelsbühler Hof", den wir uns mit den Wolkendörfern teilen. 2014 hatte sich hier die Blaskapelle Böblingen angeboten, Musik zu machen, die dafür eine kleine Unterstützung von der Zeidner Nachbarschaft erhalten hat.

Seit 2011 findet jeweils im Herbst das MoWa-Treffen statt, das von Rüdiger Nierescher und Ralf Ziegler organisiert wird. Die letzten Male fand das Treffen der Motorrad- und Wanderfreunde im Tannheimer Tal in Österreich statt. Ursprünglich als Veranstaltung für Jugendliche gedacht, ist es aber von Beginn an auch ein Treffen von „Junggebliebenen" geworden (siehe auch S. 36).

Die Zeidner Nachbarschaft war beim Heimattag gut vertreten: Helmut Wenzel, Rainer Lehni, Pfarrer Andreas Hartig, Yannick Schwager, Marianne Kassnel, Theo Zeides, Rüdiger Nierescher, Johannes Königes, Hans Zerwes, Helge Zeides, Hans Königes, Manfred Kuwer, Annette Königes, Volkmar Kraus, Egmont Preidt, Kurt Schoppel, Hermann Kassnel, Hans Schuster und Axel Wenzel. Vorne im Wagen: Luna, Tochter von Ines und Helmut Wenzel. Foto: Udo Buhn

Das Thema Jugendarbeit in der Zeidner Nachbarschaft ist ein sehr schwieriges Thema, bei dem wir nicht viel melden können. Unsere heutigen Jugendlichen sind alle in Deutschland aufgewachsen und kennen sich untereinander kaum. Ein sogenanntes Jugendtreffen ist – abgesehen von Ski- und MoWa-Treffen – in den letzten Jahren daher nicht mehr in Angriff genommen worden. Ich kann mir allerdings vorstellen, dass Zeidner Jugendliche in der Siebenbürgisch-Sächsischen Jugend in Deutschland (SJD) aktiv werden, wo sie mehr gleichaltrige Siebenbürger Sachsen treffen können.

Liederabend mit Annette Königes und Prof. Heinz Acker. Foto: Udo Buhn

Am 24. Mai 2014 gab es in Schwäbisch Gmünd einen Mundart-Liederabend mit Annette Königes und Prof. Heinz Acker – eine gemeinsame Veranstaltung mit der Kreisgruppe Schwäbisch Gmünd.

Vom 9. Mai bis 31. Juli 2014 wurde, unter Mithilfe von Udo Buhn, im Haus des Deutschen Ostens (HDO) in München eine Ausstellung über den Maler Eduard Morres von der Morres-Kennerin Brigitte Stephani durchgeführt. Die Vernissage fand am 8. Mai 2014 im HDO statt und war sehr gut besucht. Die 17 Rahmen mit Lebensdaten von Morres hat die Zeidner Nachbarschaft für die Morres-Stiftung in der Zeidner Kirchenburg angekauft und nach Zeiden bringen lassen.

Etwas ganz Neues haben wir im April 2015 gemacht. Am 12. April wurde vom Internetradiosender „Radio Siebenbürgen“ eine gut 40-minütige Sendung in Zeidner Mundart ausgestrahlt. Mit der Anzahl der Zuhörer sind wir sehr zufrieden, auch mit der Wiederholung der Sendung eine Woche später am 19. April. Herzlichen Dank für die Gestaltung der Sendung an Netti Königes und an den Verein Radio Siebenbürgen sowie dessen Vorsitzenden Jürgen Schnabel. Weil viele unserer älteren Mitglieder keinen Internetzugang haben, haben wir von der Zeidner Nachbarschaft die Sendung auf CD pressen lassen. Die CDs wurden beim Eintritt in die Schranne kostenlos ausgegeben.

Außerdem finden jährlich verschiedene Jahrgangs- und Klassentreffen sowie Goldene Konfirmationen statt. Die meisten dieser Treffen werden nicht vom Vorstand organisiert, sondern sind Initiativen von Einzelpersonen. Für die Durchführung dieser Treffen sind wir ebenfalls sehr dankbar.

Es gibt immer wieder Anfragen: Was kann ich mit meiner Tracht machen? Damit solche Stücke nicht verloren gehen, haben wir eine Trachtenbörse eingerichtet, die von Irmgard Göbbel aus Geretsried verwaltet wird. Wer also noch Trachten oder auch nur Trachtenteile abgeben möchte, kann dies gern bei ihr tun.

ZOG und Zeidner Denkwürdigkeiten

Der Zeidner Ortsgeschichtliche Gesprächskreis, kurz ZOG, ist seit vielen Jahren ein fester Bestandteil unserer Nachbarschaft und findet einmal jährlich statt: 2012 beim Treffen in Friedrichroda, am 26. April 2013 der 17. ZOG in München, am 8. August 2014 der 18. ZOG in Zeiden und gestern der 19. ZOG hier in Dinkelsbühl. Die Führung liegt in den Händen von Helmuth Mieskes und Udo Buhn.

In der Reihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ wurden in den letzten beiden Jahren zwei Bände herausgegeben:

2013: Band 17, „Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten“ aus dem Nachlass von Balduin Herter und

2014: Band 19, „Das Zeidner Waldbad“ von Helmuth Mieskes.

2014 haben wir außerdem eine Ergänzung des Zeidner Wörterbuchs von Hans Wenzel in einer Kleinstausgabe drucken lassen.

Derzeit wird eine Dokumentation über das Zeidner Musikleben erstellt. Franz Buhn hat das Material gesammelt, Udo Buhn setzt dieses jetzt für ein Buch zusammen.

Weitere aktuelle Themen im ZOG sind:

– die Aussiedlung aus Zeiden,
– die Konfirmation in Zeiden im Wandel der Zeit, und andere.

Einen Hinweis möchte ich hier auf den Debüt-Roman der Zeidnerin Ursula Ackrill geben. „Zeiden, im Januar“ ist zu Jahresbeginn im renommierten Wagenbach-Verlag erschienen. Die Kritiken zu dem Roman gehen weit auseinander. Fakt ist, dass durch den Roman Zeiden nicht nur in Literaturkreisen in aller Munde ist.

Zeidner Gruß und andere Publikationen

Unser Heimatblatt, der Zeidner Gruß, erscheint pünktlich zu Pfingsten und zu Weihnachten, in der Regel 64 Seiten stark. Die letzte Ausgabe, zu Pfingsten 2015, war die Nummer 118. Unser Chefredakteur ist Hans Königes; Renate Kaiser und Harda Kuwer-Ferstl gehören zum Redaktionsteam. Bis zur Nummer 116 hat Ute Mieskes den Zeidner Gruß gestaltet, seit Nummer 117 tut dies Carmen Kraus, die es auch früher schon gemacht hat. Euch allen einen herzlichen Dank! Mit unserem Zeidner Gruß haben wir ein qualitativ hochwertiges Heimatblatt, um das uns viele andere Gemeinden beneiden. Das kann man hier ruhig so sagen.

Zu Weihnachten 2014 haben wir erneut auch ein Adressverzeichnis der Zeidner Nachbarschaft veröffentlicht.

Internet

Der Auftritt der Zeidner Nachbarschaft im Internet mit der Seite www.zeiden.de ist neben dem Zeidner Gruß eine wichtige Informationsquelle für alle Zeidner in der ganzen Welt. Die Homepage hat 2013 ein neues Gesicht bekommen. Seit Ende 2013 gibt es auch eine mobile Version für iPhone und Smartphone.

Für eine Homepage dieser Größenordnung sind wir mit den Besucherzahlen ganz zufrieden. Ein herzlicher Dank geht an unseren Webmaster Gert-Werner Liess, der die Texte und Bilder schnellstmöglich ins Netz stellt. Danke auch an Hans Königes, den fleißigen Lieferanten der meisten Texte.

Stiftung Zeiden

Die 1998 gegründete Stiftung Zeiden ist durch ihren Vorsitzenden im Vorstand der Zeidner Nachbarschaft vertreten. 2012 wurde Reinhold Mieskes zum Vorsitzenden der Stiftung gewählt.

Beziehungen zu anderen siebenb. Organisationen

Die größte siebenbürgisch-sächsische Organisation in Deutschland ist der **Verband der Siebenbürger Sachsen** in Deutschland (die frühere Landsmannschaft), die unsere politische Vertretung in Deutschland ist, aber auch das Gemeinschaftsleben in ihren Landesgruppen und Kreisgruppen weiterführt. Sein Kommunikationsorgan ist die Siebenbürgische Zeitung, die alle Verbandsmitglieder kostenlos erhalten. Sie erscheint 20 Mal im Jahr.

Seit 2013 sind wir als Zeidner Nachbarschaft auch Mitglied im Verband der Siebenbürger Sachsen, weil wir dessen Zielsetzungen selbstverständlich unterstützen. Es ist sehr erfreulich, dass viele Mitglieder der Zeidner Nachbarschaft auch im Verband der Siebenbürger Sachsen Verantwortung tragen. Mehrere **Kreisgruppenvorsitzende** sind Zeidner (oder angeheiratete Zeidner):

– Volkmar Kraus in Rosenheim
– Heinz Plajer in Offenbach
– Ortrun Maurer, geb. Wagner, in Rüsselsheim

Erfreuliche Wandlung. Foto: Rainer Lehni

– Ines Wenzel in Heilbronn
– Berndt Schütz in Stuttgart; seine Frau Renate ist dort Kulturreferentin
– Renate Kaiser als stellvertretende Vorsitzende in München
– Heike Mai-Lehni als Landeskultur- und Jugendreferentin in Nordrhein-Westfalen und
– meine Wenigkeit als Stellvertretender Bundesvorsitzender und Landesvorsitzender in Nordrhein-Westfalen.

Weiter sind wir als ZN Mitglied im **Verband der siebenbürgisch-sächsischen Heimatortsgemeinschaften**, der Dachorganisation aller HOGs. Diese veranstaltet in letzter Zeit verstärkt Tagungen, in denen es um den Erhalt der Kirchenburgen bzw. um die Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche in Rumänien geht. Bei diesen Tagungen sind wir immer vertreten.

Jährlich, meist Ende April, findet die Burzenländer Tagung in Crailsheim statt, wo rund 50 Vertreter der Burzenländer Gemeinden zusammenkommen. In der **Regionalgruppe Burzenland** ist Udo Buhn der Stellvertreter des Regionalgruppenleiters Karl-Heinz Brenndörfer. 2016 werden sich die Burzenländer Gemeinden am Oktoberfestumzug in München beteiligen. Daher war der Burzenländer Kirchenrock eines der Themen bei der Tagung in diesem Jahr (siehe auch Seite 32).

Beziehungen zu Zeiden

Die Beziehungen der Zeidner Nachbarschaft zur evangelischen Kirchengemeinde Zeiden können derzeit als hervorragend eingestuft werden. Mit Pfarrer Andreas Hartig haben wir einen sehr guten Ansprechpartner in Zeiden, mit dem wir alle anstehenden Anliegen schnell und sachlich angehen und auch lösen können. Ihm zur Seite steht das Presbyterium mit Kurator Peter Foof, das bei uns immer ein offenes Ohr findet. Ebenso bestehen gute Kontakte zum Kirchenmusiker Klaus-Dieter Untch. Seit Anfang dieses Jahres tauschen die Zeidner Nachbarschaft und das Presbyterium ihre Protokolle aus, damit wir gegenseitig besser informiert sind. Danke hier an das Zeidner Presbyterium, das diese Initiative nach Heltauer Modell gestartet hatte.

Wir freuen uns, dass in unserem Heimatort eine „aktive Gemeinde“ besteht. Den ausführlichen Rechenschaftsberichten, die wir jährlich im Zeidner Gruß veröffentlichen, können wir entnehmen, dass sich bei einer Gemeindegliederzahl von derzeit etwa 430 Seelen doch vieles tut. Gut funktioniert die Jugendarbeit. Das sieht man auch an der Jugendtanzgruppe Zeiden, die bei unserem Treffen hier in Dinkelsbühl dabei ist. Wir unterstützen die Kirchengemeinde Zeiden nach Absprache mit den Verantwortlichen vor Ort. In den letzten drei Jahren gab es Unterstützung bei der Friedhofspflege, für eine Konzertreihe in der Kirche, zur Weihnachtsbescherung, zur Orgelreparatur, für die Beschallungsanlage in der Kirche, für Felgen für den Kirchenbus, zur Renovierung des Gemeinderaums, für eine Schneefräse und den Kauf des Rasentraktors.

Der Spendeneingang für die Orgelreparatur war weit über 13.000 Euro. Eingeweiht wurde die Orgel zwar schon im August 2014, aber erst vor wenigen Wochen wurden die letzten Abschlussarbeiten durchgeführt. Die Endabrechnung von Orgelbauer Hermann Binder steht derzeit noch aus.

Die Zeidner Kirchengemeinde hat sich für das neue EU-Projekt der Landeskirche beworben und wird wohl auch in den Genuss dieser finanziellen Mittel kommen. Was dann renoviert wird, steht derzeit noch nicht fest; es wird voraussichtlich aber mindestens der Glockenturm sein.

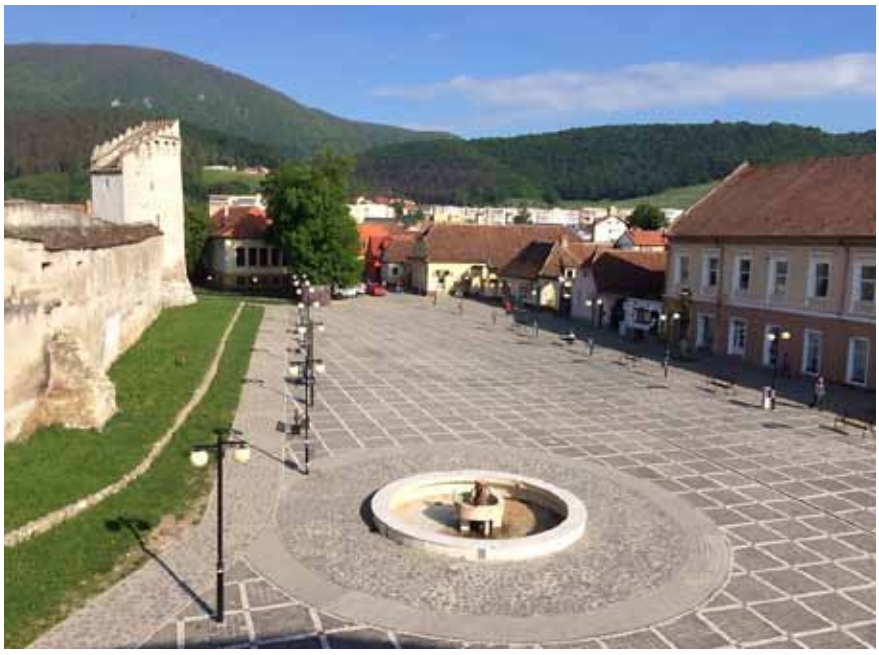
Ein großes Anliegen ist uns nach wie vor der evangelische Friedhof in Zeiden. Ende 2013 hat die Kirchengemeinde eine neue Friedhofsordnung verabschiedet, die wir auch im Zeidner Gruß veröffentlicht haben. Aus dem Friedhofsfonds der Nachbarschaft senden wir jährlich 3.000 Euro nach Zeiden. Dieses Geld wird für die Gesamtpflege des Friedhofs eingesetzt. Die Pflege einzelner Gräber ist hier nicht eingeschlossen. Das betone ich klar und deutlich, weil es oft zu Missverständnissen kommt (siehe auch Pfarrer Hartigs Beitrag auf Seite 25).

Die Abmachung mit dem Presbyterium, dass im Zeitpunkt der Beerdigung eines hier in Deutschland verstorbenen Zeidners in der Heimatgemeinde die Glocken geläutet werden, hat weiterhin Gültigkeit. Ob diese kostenlose Dienstleistung in Anspruch genommen wird, müssen die Angehörigen selbst entscheiden und das Sekretariat des Pfarramtes (Hr. Pfarrer oder Kurator) selbst benachrichtigen. Dafür entstehen keine Kosten. Natürlich hat die Kirchengemeinde aber nichts gegen eine Spende einzuwenden, die auch gern über die Nachbarschaft erfolgen kann.

Eine Möglichkeit, die Kirchengemeinde direkt zu unterstützen, ist die Zweitmitgliedschaft in der Kirchengemeinde Zeiden bzw. die Mitgliedschaft im Sonderstatus. Auch hierzu wird Pfarrer Hartig kurz berichten (Seite 26).

Regelmäßige Kontakte gibt es zum Demokratischen Forum der Deutschen in Zeiden, das von Paul Iacob geleitet wird. Unser Hauptansprechpartner ist dabei Klaus Dieter Untch, die treibende Kraft im Zeidner Forum. Hier gibt es sicher noch ausbaufähiges Potential. 2016 stehen in Rumänien erneut Kommunalwahlen an, und ich wünsche dem Forum, dass es bei diesen Wahlen schafft, wieder ein, zwei Stadträte in Zeiden zu stellen.

In der Vergangenheit waren die Beziehungen zur Stadtverwaltung Zeiden eher sporadisch. Seit dem ersten Treffen unseres Vorstandes mit dem Zeidner Bürgermeister Cătălin Muntean im August 2014 gibt es regelmäßige Kontakte. Uns ist bewusst, dass wir politisch, wirtschaftlich und finanziell keinen Einfluss in Zeiden nehmen können. Wir sind aber froh, wenn wir nach unserer Meinung gefragt werden und mit der Stadtverwaltung im Gespräch bleiben.



Blick auf den Platz hinter der Kirche, auf Weberturm und Zeidner Berg.
Foto: Rainer Lehni

Vorstandsarbeit und Danksagungen

Die Zusammenarbeit im Vorstand läuft gut. Bei unseren Sitzungen, die zweimal im Jahr stattfinden, gibt es oft kontroverse und lebhafte Diskussionen. Wir haben es aber immer geschafft, ein gutes Ergebnis zu erzielen. Zwischen den Sitzungen tauschen wir uns sehr rege per E-Mail aus, so ist jeder gut informiert.

Wir leisten unsere Arbeit **ehrenamtlich** – manch ein uninformierter Zeidner glaubt das immer noch nicht –, das ist in einem Verein aber auch nicht anders möglich. Der Arbeitsaufwand bei den einzelnen Vorstandsmitgliedern ist unterschiedlich. Jeder hat versucht, seinen abgesteckten Aufgabenbereich in den letzten drei Jahren nach bestem Wissen und Gewissen zu erledigen. **Ihnen allen gebührt mein persönlicher Dank.**

Vorzeitig ausgeschieden ist in den letzten drei Jahren nur unsere Jugendreferentin Christine Greger, geb. Göltsch, die seit Ende 2014 für einige Jahre mit ihrer Familie in den USA lebt.

Für die Zusammenarbeit in den letzten drei Jahren möchte ich mich ganz herzlich bedanken:

- bei meinen Stellvertretern Annette Königes, Kuno Kraus und Helmut Wenzel, bei Netti zusätzlich noch stellvertretend für Zeidner Gesangstrio und Gitarrenkränzchen,
- bei Kassenwartin Franziska Neudörfer für die akkurat geführte Kasse,
- bei unserem Schriftführer und ZOG-Verantwortlichen Helmuth Mieskes für die ausführlichen Sitzungsprotokolle,
- beim Adressenverwalter Rüdiger Zell und seiner Familie für den prompten und zuverlässigen Versand des Zeidner Gruß',
- beim Vorsitzenden der Stiftung Zeiden, Reinhold Mieskes,
- bei unseren Jugendverantwortlichen Christine Greger, Ralf Ziegler und Rüdiger Nierescher,
- bei der Blaskapelle und ihrem Vorstand Heiner Aescht,
- bei den Zeidner-Gruß-Machern Hans Königes, Harda Kuwer-Ferstl, Ute Mieskes, Renate Kaiser und Carmen Kraus,
- bei den Kassenprüfern Anneliese Schmidt, Erika Göltsch, Uwe Martini und Heinz Mild,
- bei den Altnachbarvätern Volkmar Kraus und vor allem bei Udo Buhn, von dem ich das Amt des Nachbarvaters vor drei Jahren übernommen habe, und der uns weiterhin äußerst aktiv zur Seite steht.

Einen herzlichen Dank möchte ich gern aussprechen an:

- Gert Werner Liess, den Webmaster unserer Homepage www.zeiden.de,
- Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof, Organist Klaus Dieter Untch und Bürgermeister Cătălin Muntean,
- die Dirigenten der Blaskapelle: Werner Schullerus, Brunolf Kaufmann sowie Reinhard Göbbel,
- Irmgard Göbbel für die Verwaltung der Trachtenbörse,
- Renate Klinger für ihre dauerhafte Unterstützung unserer Heimatgemeinde Zeiden,
- Brigitte Kloos, die sich nach wie vor bei den Johannitern Hannover dafür einsetzt, dass Gelder für die Einrichtung „Essen auf Rädern" nach Zeiden fließen,
- den Kirchenkreis Oberes Havelland, dessen Rumänien-Ausschuss und Frau Gabriele Lehmann.

Einen ganz besonderen Dank möchte ich meiner Frau Heike sagen. Sie hilft mir, wenn ich irgendwo nicht weiterkomme. Ihre Ideen und Ratschläge sind mir wichtig, auch wenn ich sie im ersten Moment auch mal ablehne. Aber meist hat sie dann doch Recht. Ich danke dir, dass du mich unterstützt!

Bei allen, die ich hier aus Zeitgründen nicht nennen konnte, bei Ihnen allen, die an diesem Zeidner Treffen teilnehmen, bei allen, die sich in Zeiden und für Zeiden einsetzen, möchte ich mich vielmals bedanken. Ich hoffe, dass wir auch künftig gemeinsam an einem Strang ziehen, und zwar alle in die gleiche Richtung. Nur dann können wir es schaffen, die Zeidner Nachbarschaft und unsere Heimatgemeinde zukunftsfähig zu machen. **Wohin der Weg uns führt, liegt nur an uns allein.**

Das war jetzt der Rechenschaftsbericht der Zeidner Nachbarschaft beim Richttag 2015. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Rainer Lehni Dinkelsbühl, am 6. Juni 2015

Blick von der Burzen auf den Zeidner Berg. Foto: Rainer Lehni

Ausstellungseröffnung

Renate Kaisers Eröffnungsrede im Wortlaut:

Sehr geehrte Gäste, liebe Zeidner!

Ich danke Ihnen ein weiteres Mal für die Ehre und das Vertrauen, unsere Ausstellung eröffnen zu dürfen. Die Gespräche mit den Künstlern sind für mich immer eine Bereicherung sowie eine Herausforderung. Die härteste Nuss aber warst du, lieber Horst! – Nun bitte ich um Ihre Aufmerksamkeit: fünf Themen, nicht wenig Text.

1. Der erste Eindruck, schon beim Eintritt in die Schranne:

Ich denke: Hier bin ich richtig! Unser ehemaliger langjähriger Nachbarvater **Udo Buhn** hatte wieder einmal eine glänzende Idee: Die Buchstaben des Wortes ZEIDEN wertete er künstlerisch auf insofern, als dass er sie zu Collagen umwandelte. Fotos mit Zeidner Motiven, nach Themen geordnet, schnitt er so zurecht, dass *aus vielen kleinen* Zeidner Bildern *ein großes* Zeidner Bild entstanden ist.

Neugierig? Bitte nahe herantreten bei unserem Spaziergang durch die Zeidner Gassen – hier in Deutschland (siehe auch Großaufnahme auf Seite 3).

2. 175 Jahre Zeidner Blasmusik – eine Fotomontage

Tauchen wir ein – 175 Jahre zurück in die Vergangenheit, zu den Anfängen unserer Zeidner Blasmusik. **Peter Roth** und seine Helfer haben sich die Mühe gemacht und zeigen uns Fotos aus früheren Publikationen und Sammlungen. Unsere Musikanten waren dabei, jahrzehntelang, bei allen uns wichtigen Ereignis-

sen, in Freud und Leid. Unterbrechungen gab es nur in Kriegszeiten. Und schließlich unser Exodus 1990; das Ende!

Das Ende? Oh nein! Die Kapelle erhob sich wie Phönix aus der Asche. Hört nur! Proben sind angesagt, zuletzt in Ottmaring bei Augsburg. Zwei CDs haben sie herausgebracht („Bunter Melodienstrauß“ und „Trauermusik“). Sie spielen in den Formationen ihres jeweiligen Wohnortes, aber sie spielen vor allem wieder bei unseren Treffen in Deutschland und auch in Zeiden. Der Älteste, Otto Neudörfer, schon seit 1946 dabei, ist 68, die Jüngste, Kathrin Becker, gerade mal 18. Ihre kleinere Schwester will demnächst auch mitmachen.

Werner Schullerus und Brunolf Kaufmann schwingen gekonnt den Taktstock. Heiner Aescht ist der Vorsitzende, und zusammen mit 20-30 Musikanten geben sie ihr Bestes – auch hier und heute. Und das hoffentlich noch lange. Wir danken euch herzlich dafür und wünschen „nur den Gesand!“

Machen wir uns also anhand von Bildern und Texten auf eine Zeitreise durch fast zwei Jahrhunderte Zeidner Blasmusik!

3. Goldschmiedin Melanie Lang

Wie bitte? Ja, Tochter von Marion Lang, geb. Gross, Enkelin von Peter Gross und Anne, geb. Hiel. Dieses hübsche, unbeschwerte junge Mädchen, gerade mal 26 Jahre jung, besitzt ein eigenes Pferd und reitet leidenschaftlich gern; schon seit frühester Kindheit. Sie sang auch sehr gern, spielte Klavier und nahm Ballettunterricht, zeigte allgemeines Interesse für Kunst, wollte aber etwas Praktisches lernen. Sie entschied sich für die Goldschmie-

derei, und damit für einen Beruf, der Kunst *und* Handwerk vereint. Ihre Gesellenprüfung schloss sie als eine der Besten ab, was zur Folge hatte, dass sie von der Stiftung Begabtenförderung für berufliche Bildung ein Stipendium erhielt und die Ausbildung „Gestalter im Handwerk" wiederum glänzend abschloss: mit dem Meisterpreis der Bayerischen Staatsregierung. Da kann man nur gratulieren! Inzwischen arbeitet sie in Deisenhofen in einem Schmuckladen mit angeschlossener Werkstatt. Sie verwendet hauptsächlich Silber und Steine, aber auch Holz, Nylon und … Knöpfe. Ihre Unikate oder Kleinserien verkauft sie im Laden oder auch im „Kaufhauskollektiv", einer Plattform von jungen kreativen Künstlern. Melanie strebt eine gewisse Selbständigkeit an: ein eigenes Atelier mit Verkauf. Dazu wünschen wir dir viel Erfolg! Und vielleicht begeistert sich ja auch der eine oder die andere für ein Schmuckstück … oder zwei …

4. Na sowas? Fußballerportraits in der Zeidner Ausstellung!

Die Malerin ist Ines Buhn-Arndt, geboren 1978 in Zeiden, Tochter von Gerda, geb. Mieskes, und von Peter Buhn, der leider viel zu früh gestorben ist. Viele seiner Bilder schmücken unsere Wände. Von ihm hat sie auch ihr Talent zum Malen geerbt. „Papi hielt mich auf dem Arm, während er malte. Da muss ich wohl auch meine Liebe zur Malerei entdeckt haben." Eine Ausbildung in dieser Richtung hat sie nie bekommen. Einiges weiß sie vom Vater, anderes hat sie sich selbst beigebracht … und immer fleißig und freudig gemalt. Ines wurde Reisekauffrau, heiratete, bekam zwei Kinder, trennte sich vom Mann. Irgendwann beteiligte sie sich zusammen mit ihrem Vater – innerhalb der Neutraublinger Künstlergruppe – an einer Ausstellung, damals noch mit früheren Bildern. Inzwischen malt sie gerne Portraits, hauptsächlich in Aquarell. Diese Fußballerportraits entstanden nach Vorlagen vom DFB, Fotografien. Ihr erstes Motiv war Jogi Löw. Danach folgten die anderen. Die Zeitungen wurden aufmerksam auf Ines, fanden lobende Worte, beste Kritiken – und Herr Eder, Leiter der Reha-Klinik unserer Nationalmannschaft, wollte die Bilder unbedingt für die Wände seiner Praxis.

Neben Malen fotografiert Ines auch gern, besonders interessante Gebäude mit malerischer Beleuchtung. Auch sucht sie gern provokante Themen, abseits der Norm. Insgesamt hat sie schon bei mehreren Gruppenausstellungen in Regensburg erfolgreich mitgewirkt. Viel Erfolg auch weiterhin!

5. Horst Josef – der malende Architekt

Der Sohn von Regina und Franz Josef kam 1953 in Kronstadt zur Welt; zwei Jahre später zog die Familie nach Zeiden. Horst wuchs in einem sozialpolitischen Umfeld auf, dessen Schwierigkeiten auch ihn prägen sollten, so wie uns alle. Er beschreibt sein Leben im Mikrokosmos Burzenland als eher bedrückend, in einer engen, ständig kontrollierten Gegenwart, zwischen Anpassung und Aufsässigkeit … Es ging ihm um Durchhalten, sich bereithalten für eine Zeit danach, in einer freien Welt.

Nach dem Lyzeum in Zeiden studierte er Architektur in Klausenburg. Endlich, 1980, kam die Ausreise, ein schon fast surrealer Moment, der alles schlagartig ändern sollte. Er konnte, wie erträumt, an der TU in München sein Studium abschließen und arbeitete danach als selbständiger Architekt ebenfalls in München. Seine spätere Frau Erna hatte er schon im Lyzeum kennengelernt. 1981 heirateten die beiden. Sohn Ralf ist inzwischen 25.

Museums- und Ausstellungsbesuche, Gespräche über Kunst und vor allem die Bekanntschaft 2003 mit Alfred Darda, seinem Lehrer und Freund, ließen Horst seine Fähigkeiten auf dem Gebiet der Kunst – der Malerei – erkennen. Er malt ohne vorgefasste Idee, ohne Regeln. Er geht an die leere Leinwand heran und schafft mit einer immer wieder spontan aus der Kreativität entstehenden Eingebung ein neues Bild. Die Maltechnik gibt ihm alle Freiheiten, seine Vorstellungen auf der Leinwand umzusetzen.

Über Farben, Formen, Strukturen könnten wir vielleicht etwas sagen, aber die Bilder haben keine konkreten Inhalte … Ich erkenne nichts mir Bekanntes, nichts aus meinem Alltag. Der Zugang zum Bild findet also nicht über den Intellekt statt, sondern ist nur dem Empfinden zugänglich. Der Künstler schafft sein Bild aus einem inneren Bedürfnis heraus. Der Betrachter *kann* daran teilnehmen. Er findet – oder er findet nicht – Zugang zum Bild. Wenn ja, dann löst das Bild bei jedem andere Empfindungen aus, bei jedem wohl andere, auch verschiedene

Interpretationen, denn jeder nimmt *anders* wahr, hat also seinen eigenen subjektiven Zugang zum Bild, sein eigenes „Verständnis“, das nicht notwendigerweise erklärt werden muss.

In der Musik geht es uns ähnlich. Der Zugang findet *ohne Worte* statt. Die Musik gefällt uns, wir empfinden sie harmonisch, wir sind beglückt oder sie wühlt uns auf, sie wirkt beklemmend – Wörter können diese Empfindungen nicht treffend wiedergeben – nicht in der Musik und nicht in der abstrakten Malerei. Der Betrachter sollte sich „einlassen“ auf das jeweilige Bild. Es wird sich ihm erschließen … eines mehr, das andere weniger. Lassen wir die Bilder auf uns wirken!

Renate Kaiser

Das Dankeschön der Goldenen Konfirmanden

Wir, die am 7. Juni beim 22. Zeidner Treffen in der St. Pauls-Kirche in Dinkelsbühl beim Abschlussgottesdienst die Goldene Konfirmation gefeiert haben, wollen noch einmal allen danken, die mit viel Liebe das Geschehen so gestaltet haben, dass es für uns zu einem nachhaltigen Erlebnis geworden ist. Ein Dank allen Gästen, die dabei waren! Danke der Zeidner Tanzgruppe, die in unserer Tracht die alte Heimat auch optisch vergegenwärtigt hat. Herzlichen Dank dem Frauentrio für die Gesangseinlage und dem Organisten Klaus Dieter Untch, dessen ausdrucksstarkes Orgelspiel den Anlass mit zu einem Fest gemacht hat. Ganz besonderen Dank möchten wir Herrn Pfarrer Andreas Hartig sagen, dem es mit viel Einfühlungsvermögen gelungen ist, dass jeder Einzelne von uns sich ganz persönlich angesprochen gefühlt hat. Rita Siegmund

Vorne: Hedwig Zermen geb. Spitz, Ilse Lehni geb. Preidt, Ingrid Tittes geb. Stoof, Pfarrer Andreas Hartig, Rita Siegmund geb. Mieskes, Wolfgang Sterns, Erna Felke geb. Kolf, obere Reihe: Heinz Adams, Victor Canda, Werner Gross, Hans-Martin Gohn, Otmar Kraus, Hans-Volker Mieskes. Foto: Lutzi Popa

Feuerwehr: Traditionspflege

Anlässlich des Zeidner Treffens in Dinkelsbühl konnte der ehrenamtlich tätige Vorstand der Nachbarschaft uns allen wieder unvergessliche Augenblicke verschaffen. Dafür gebührt ihm unser Dank. Dieser geht auch an Pfarrer Andreas Hartig, Kurator Peter Foof und Bürgermeister Cătălin Muntean, die aus Zeiden angereist waren und das Fest bereicherten.

Bei den vielen Darbietungen freuten wir uns riesig, dass wir auch ein kleines **Feuerwehrtreffen** feiern konnten. Mit dabei

Foto: Hermann Kassnel

waren noch einige ältere Feuerwehrkameraden aus der Zeit von 1955 bis 1990 wie Hermann Aescht, Otto Christel, Hans Kassnel, Helmut Göbbel, Kurt Schoppel, Otto Blum, Hermann Kassnel, Manfred Kuwer, Otmar Schmidts, Eduard Boltres, Franz Göltsch, Heinz Adams, Harry Aescht, Peter Binder, Egmont Preidt. Unsere Partnerinnen sind seit der Wende stets mit dabei. Seitens des Vorstandes beehrten unser Treffen Nachbarvater Rainer Lehni und die Stellvertreterin Annette Königes.

Hermann Kassnel erinnerte in einem kurzen Vortrag an wichtige **Höhepunkte** der Zeidner Freiwilligen Feuerwehr: ● 1891 wurde die sächsische Feuerwehr gegründet, ● 1939 folgte die Auflösung der Feuerwehr, ● 1955 wurde die Freiwillige Feuerwehr Zeiden neu gegründet unter Obmann Erwin Eiwen. ● Es folgten als Obmänner Hans Königes, Günther Bergel, Hermann Kassnel, Hans Schulerus, Eduard Boltres, Harry Aescht. ● Für den Aufbau der Remise erhielten Hans Göbbel und Günther Bergel im Wettbewerb auf Landesebene den ersten Platz, und die Zeidner Feuerwehr wurde als die beste Freiwillige Feuerwehr ausgezeichnet. ● Nach der Wende 1990 wurde sie, als Folge der Auswanderung nach Deutschland, endgültig aufgelöst. ● Als 2001 das Feuerwehrbuch mit dem unvergesslichen Wahlspruch „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ von Hermann Kassnel in Zusammenarbeit mit Carmen Kraus, Peter Hedwig, Harald Filp und der Zeidner Nachbarschaft erschien, wurde die Zeidner Feuerwehr wiederbelebt.

Wir möchten auch weiterhin treu zur Nachbarschaft stehen und, wenn wir gebraucht werden, tatkräftig mithelfen.

Ein besonderes Anliegen unseres Treffens war es, unserer zuletzt verstorbenen Feuerwehrkameraden mit einer Schweigeminute zu gedenken. Es sind dies: Hans Wächter, 22 Jahre Mitglied (76 Jahre alt); Gerhard Barf, 15 (76); Tommy Gibb, 4 (88); Alfred Zerwes, 11 (81); Günther Bergel, 17 (83); Hugo Eiwen, 7 (88); Wolfgang Metter, 13 (60). Wir werden sie in guter Erinnerung behalten.

Auch gab es einige Spenden für die Feuerwehrkameraden: von der Zeidner Nachbarschaft 50 Euro; von Otto Christel 50 Euro, von Franz Göltsch 10 Euro; von Heinz Adams 10 Euro.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir die daheim gebliebenen Feuerwehrkameraden grüßen und hoffen auf ein Wiedersehen – spätestens beim nächsten Zeidner Treffen.

Hermann Kassnel Exobmann

Foto: Benno Schunn

Eindrücke von Besuchern des Nachbarschaftstreffens

Was war das mal wieder schön, mit euch allen beim Zeidner Treffen zusammenzukommen! Da waren Leute dabei, die ich schon ewig nicht mehr gesehen hatte, eigentlich seit 35 Jahren nicht mehr, seit ich aus Zeiden weg bin. Aber die meisten Zeidner sehe ich in den letzten Jahren doch immer wieder regelmä-

Es war der letzte Auftritt der legendären Sachsenband Amazonas Express, die sich jetzt eine „schöpferische Pause“ gönnt (wie man das heute so nennt) und keine weiteren Auftritte mehr hat. Foto: Gert Liess

ßig und freue mich jedes Mal, mit ihnen zu reden. Euch alle zu treffen und mich mit euch zu unterhalten ist immer wieder ein bisschen wie nach Hause kommen.

Umso schöner war es, dass das Zeidner Treffen in diesem Jahr in Dinkelsbühl stattgefunden hat. Das ist für viele von uns relativ nahe, deshalb konnten einige auch nur für einen Tag vorbeikommen. Obwohl ich selbst nur eineinhalb Stunden von Dinkelsbühl entfernt wohne, hatte ich beschlossen, dort zu übernachten, denn schließlich wollte ich das volle Abendprogramm miterleben, den „Bunten Abend“, die Tanzveranstaltung und die Disco.

Ich hatte mich mit meinen Freundinnen – 2 x Karin, Ingrid und Marion – verabredet. Wir wollten uns im Ausstellungsraum treffen. Wie groß aber war meine Überraschung, als im Ausstellungsraum noch mehr Klassenfreunde anwesend waren und immer noch weitere dazukamen: Harald und Ingo begrüßten mich herzlich, kurz darauf spazierte Hermann herein, und als wir uns schließlich gemeinsam auf den Weg zur „Schranne“ machten, liefen wir Günther und Otto direkt in die Arme. Spontan wie wir sind, haben wir daraufhin beschlossen, ein Klassentreffen daraus zu machen. Und so haben wir uns kurzerhand abends gemeinsam mit den dazugehörigen Partnern und Kindern zum Essen verabredet. Dann ging es gleich weiter zum Bunten Abend, wo wir uns allerdings von Karins Mann Meck sowie von Hermann und Otto trennen mussten, die an diesem Abend bei der Blasmusik gebraucht wurden.

Vielen herzlichen Dank auch euch allen aus der Blasmusik, die ihr uns mit eurer wunderbaren Musik aus unserer alten Heimat durch den Abend begleitet habt. Es ist so ein Geschenk, dass ihr immer wieder weite Wege auf euch nehmt, um für uns zu proben und auf der Bühne zu stehen. Und vielen Dank auch

Körperliche Erinnerungen in einer Hora aufgefrischt. Foto: Gert Liess

allen anderen, die den Abend so wunderschön und kurzweilig gestaltet haben, allen voran Netti Königes für ihre Moderation sowie auch allen Sängerinnen, Vortragenden und der Zeidner Tanzgruppe, die von weit her angereist ist und uns mit ihren schwungvollen Tänzen an unsere Jugend erinnert hat. Es war ein toller, stimmungsvoller Abend, der, wie immer bei Zeidnern, in einen Tanzabend mündete.

Was haben wir wieder viel getanzt! Es war so schön, euch alle auf der Tanzfläche zu sehen, alle, mit denen ich auch vor vierzig Jahren auf Bällen, Hochzeiten oder Partys auf der Tanzfläche gestanden bin. Und plötzlich schmilzt die Zeit auf nichts zusammen, und es ist wie früher. Und als wir nachher in die Disco wechselten, fühlte ich mich wieder an die Sommerabende in Zeiden erinnert, als wir in umgestalteten Kellern und Schuppen Kränzchen feierten, uns gegenseitig besuchten und

Günther Jäntschi, Hermann Thalmann, Otto Neudörfer, Ingrid Schunn, Karin Fröhlich (Kueres), Ingo Dootz, Marion Lang (Gross), Ursula Lienert, Harald Eiwen. Foto: Lienert

bis tief in die Nacht hinein tanzten. Es war ein besonderes Erlebnis, viele meiner Jugendgefährten und -gefährtinnen wieder zu treffen. Kein Wunder, dass es ziemlich spät wurde, bis man wieder in sein Hotel kam – oder auch ziemlich früh, wie man es betrachtet. Aber als Zeidner darf man nicht zimperlich sein. Am Samstagmorgen fanden wir uns zeitig beim Frühstück ein, zusammen mit Ingrid, Heinz, Karin und Meck. Schließlich wollten wir keinen Programmpunkt verpassen. Es kamen schließlich immer mehr Zeidner und Zeidnerinnen an.

Und mit ihnen auch noch mehr Klassenfreunde. Mit Marlene hatte ich mich bereits verabredet und plötzlich standen auch Norbert, Hansotto und Hans vor mir – was für eine Freude! Nun konnten wir unser Klassentreffen noch erweitern. Und damit wir es auch für die Ewigkeit festhalten, wollten wir euch unser Klassenfoto nicht vorenthalten. Sofort wurde beschlossen, dass wir nicht mehr so viel Zeit verstreichen lassen, bis wir uns wiedersehen, sondern sofort über ein neues Klassentreffen nachdenken.

Einen weiteren Programmpunkt, auf den ich mich jedes Mal sehr freue, möchte ich ebenfalls nicht unerwähnt lassen: Es

Fotos vom Wunderkreis und vor der Kirche: Jürgen Schnabel

ist der Wunderkreis. Eigentlich war er ursprünglich auf dem Zeidner Schulfest für Kinder ab dem Kindergarten bis zur Konfirmation gedacht. Aber hier in Deutschland wurde der Begriff „Kind“ neu definiert. Das jüngste Kind, das durch den Wunderkreis getragen wurde, war der kleine halbjährige Maximilian und das älteste „Kind“, das durch den Wunderkreis marschierte, war Erhard mit über 90 Jahren, beide aus der „Kraus-Dynastie“. Und dazwischen kamen wir alle, lauter junggebliebene „Kinder“, nur mit etwas mehr Lebenserfahrung als damals vor vierzig Jahren, die wir alle klatschend zur traditionellen Wunderkreismarsch der Blasmusik durch die Schlangenlinien liefen. Ich ging mit meinem Bruder und meiner Schwägerin durch, und meine Mutter stand am Rand und sah zu: auch ein schönes Bild, mit der Familie gemeinsam „in Zeiden“ zu sein. Am Ende des Wunderkreises angekommen, erwarteten uns die Kindergartentanten. Und auch wenn wir den Spruch „Mer bidden aum e Kippeltschen“ nicht mehr so parat hatten, bekamen wir alle unseren Hefekipfel.

Erhard Kraus und Max Spiegler. Foto: Harriet Spiegler, geb. Kraus

Es wäre sicher noch viel zu sagen über dieses wunderbare Fest, bei dem auch das Wetter so toll mitspielte. Jeder von uns hat seine eigenen Erinnerungen mit nach Hause genommen, an die schöne Stimmung und die vielen Gespräche mit den Menschen, die wir mal so gut gekannt haben und die wir hier wieder auf neue Weise mit ihren Lebensgeschichten kennengelernt haben.

Und so bleibt mir nur, mich stellvertretend für alle Zeidner für dieses so gelungene Zeidner Treffen zu bedanken: bei allen Organisatoren, dem Vorstand, den Helfern vor Ort, den Mitwirkenden bei den kulturellen Veranstaltungen, den Künstlern und Buchautoren, bei Pfarrer Andreas Hartig und Organist Klaus Dieter Untch. Wir wissen es sehr zu schätzen, wie viel Zeit, Kraft und Arbeit ihr alle investiert habt, um dieses schöne Fest für uns zu organisieren. Eure Ursula Lienert geb. Stolz

Ich frage mich …

… „Sind wir beheimatet oder noch Fremde hier im Lande?“ Früher standen wir in einem anderen Verhältnis. Wo? Eben in der alten Heimat, in Zeiden. Nun treffen wir uns hier alle drei Jahre.Es kommen ein Drittel, ein Viertel oder nur ein Fünftel der zwei- oder zweieinhalb Tausend, die noch in Zeiden gelebt hatten. Wo bleiben die vielen anderen, die wir auch gerne gesehen und begrüßt hätten? Nach dem Treffen zähle ich in Gedanken die auf, die nicht dabei waren – soweit sie mir in Erinnerung geblieben sind.

Wir trafen und bewegten uns bei schönstem Wetter vor und in der Schranne in der historischen Stadt Dinkelsbühl. Die Zeidner Blasmusik spielte, und die Nichtzeidner, die sich in der Stadt aufhielten, fragten sich: „Wer sind die, was tun sie hier, und das

Pfarrer Andreas Hartig inmitten seiner Zeidner Tanzgruppe.

sogar über mehrere Tage?“ Gerne erklärten wir es dem, der eben seiner Neugier nicht Herr werden konnte, denn wir fühlten uns geehrt und waren stolz darauf, Interesse geweckt zu haben. Und wie lautet so eine Antwort? „Wir gehören zusammen, wir stammen aus demselben Ort aus Siebenbürgen. Haben Sie schon mal davon gehört?“ Und wir kommen ins Gespräch, erzählen von jahrhundertealter Tradition, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Gefahr geriet und allmählich verloren zu gehen drohte, und, und, und. Zu unseren Treffen gehören jedes Mal nach einer festlichen Eröffnung eine Bilder- und Kunstausstellung, ein Ortsgeschichtlicher Gesprächskreis, festliche Kulturveranstaltungen, eine große Sitzung mit Rechenschaftsbericht des Nachbarvaters, Neuwahlen des Vorstandes, der Wunderkreis, gemeinsame Ball-

Audiovisuelle Medien belebten den Richttag. Fotos: Gert Liess

spiele. Das Fest wird von der Zeidner Blasmusik begleitet. Wir freuen uns, wenn wir dabei Bewunderung oder zumindest Aufmerksamkeit feststellen können.

Es kommen Gäste aus allen Teilen Deutschlands, auch aus Rumänien, aus Zeiden, unserem Heimatort. Sogar mit einer Tanzgruppe in sächsischer Volkstracht sind sie angereist. Alles ganz schön. Bei näherer Betrachtung kommen allerdings auch gewisse Gedanken auf ... es war mal anders. Ungewöhnlich: die Tanzgruppe besteht vorwiegend aus Jugendlichen rumänischer Nationalität, führte jedoch unsere sächsischen Tänze geradezu perfekt auf. Ich kann mich kaum erinnern, dass mich Volkstänze je so beeindruckt haben wie eben dieses Mal.

Der Wunderkreis war für mich etwas ganz Besonderes, als hätte ich ihn zum ersten Mal gesehen: Er hat bei mir eigenartige Gefühle erweckt, und ich frage mich, wieso? Waren es die altbekannten Klänge der Blasmusik, die bunt gemischte Junge und Alte, Kinder und Jugendliche beim fröhlichen Durchmarschieren begleitete?

Die ganze Zeit über begegnet man alten Bekannten, begrüßt sich, etliche Jüngere kennt man nicht, fragt: „Wer bist du? Wem bist du?“ Um klarzukommen, muss der oder die nicht nur die Eltern, sondern auch die Großeltern nennen. So hat man sich im Lauf der Jahre etwas entfremdet.

Was soll man von denen sagen, die nicht dabei waren? Man hört: Einige haben kein Interesse mehr an einem Treffen, es ist sowieso alles vorbei. Dabei haben sich die Organisatoren größte Mühe gegeben, alles bestens vorzubereiten. Hauptsache, es geht uns gut, und wir brauchen nicht darüber nachzudenken. Der junge Stadtpfarrer aus Zeiden, der hier dabei war, hat sicher einiges nicht gesagt, was er gedacht hat. Ich auch nicht. Das Nichtteilnehmen(können) am Treffen hat auch andere Gründe. Es ist eben nur ein „Treffen“ und nicht ein „Zusammenleben“. Wenn wir so wie früher beisammen wären, gäbe es sicher auch Probleme. Und trotzdem muss ich wieder sagen: Wir haben viel, sehr viel verloren. Über diese Probleme denke ich nach und werde damit nicht fertig; etwas stimmt nicht ... Und dann hat Zeiden zurzeit einen hervorragenden Organisten, der im Abschlussgottesdienst gespielt hat, dass einem kalt und heiß zumute wurde ... Nur de Gesand, af Wedersän! Franz Buhn

Tagesausflug des Nähkreises nach Hermannstadt

Das Handarbeitsjahr 2014/2015 endete für die Frauen des Zeidner Nähkreises mit einem Ausflug nach Hermannstadt. „Die Augen der Stadt“ (die Dachöffnungen der alten Häuser) begrüßten uns bei der Ankunft. Der Reiseleiter, unser Pfarrer Andreas Hartig, führte uns durch den mittelalterlichen Stadtkern: evang. Stadtpfarrhaus, Huetplatz, Großer Ring, Kleiner Ring, Brukenthalgasse, Heltauergasse, Brukenthal-Gymnasium, Blaues Haus, Brukenthal-Palais, Fleischergasse, Altes Rathaus, neues Rathaus usw. Wir bewunderten die Portale, die Eingangstüren und Fassaden sowie die schmuckvoll renovierten Häuser am Kleinen und Großen Ring.

Die siebenbürgischen Trachtenpuppen begeisterten die Besucherinnen. Fotos: Hartig

Dann besichtigten wir die evangelische Stadtpfarrkirche, deren Bau um die Mitte des 14. Jahrhunderts begonnen hatte. Unsere Aufmerksamkeit galt dem Altar, der Orgel (1672 gebaut), den Grabplatten in der Ferula, dem südlichen Seitenschiff sowie dem Taufbecken und den Epitaphien. Einen Blickfang bildete ein Wandgemälde auf der nördlichen Chorwand aus dem Jahre 1445 von Johannes de Rosenaw (Rosenau). Die Szene stellt die Kreuzigung unseres Herrn dar.

Nächstes Ziel war das Siebenbürger-Museum „Astra“, ein Freilichtmuseum. Das Brukenthal-Museum hatte 1967 die Freilichtausstellung eröffnet, die seit 1993 selbständig ist. Bauernhäuser, Holzkirchen, Tuchwalken, Schnapsbrennereien, Segelwindmühlen, häusliche Geräte, Transport- und Verkehrsmittel, Handwerksgeräte, Anlagen zur Lebensmittelproduktion und vieles mehr war zu sehen.

Nach dem Mittagessen fuhren wir zurück nach Hermannstadt und besichtigten noch das Museum der Evangelischen Kirche in Rumänien (im Teutsch-Haus). Dieses Museum hat allem bisher Gesehenen die Krone aufgesetzt. Es hat uns durch seine Sehenswürdigkeiten wie siebenbürgische Puppentrachten und wunderschöne Kelche sowie das ausgezeichnet professionelle Ausstellen der Exponate tief beeindruckt.

Sicher können die Frauen des Nähkreises wann immer einen weiteren Ausflug nach Hermannstadt planen, weil noch viel zu sehen ist. Mit dabei waren dieses Mal Anneliese Kraft (Müll), Heide Göbbel (Plajer), Hedda Bardon, Christa Mehedinţu (Gross), Juliana Toma, Caroline Marinescu (Hartmann), Monika Gutoiu (Andronache), Brigitte Kauntz (Tartler), Edda Tecuşan (Prömm). Monika Gutoiu

Zum Friedhof und zur einzelnen Grabpflege

Liebe Zeidnerinnen und Zeidner,
wir freuen uns, allen mitteilen zu dürfen, dass wir in diesem Herbst in der Lage waren, die Innenmauer unseres Friedhofs fertig zu renovieren. Für die finanzielle Unterstützung dieses Projektes danken wir besonders der Zeidner Nachbarschaft, die die Arbeiten mit 13.860 Lei bezuschusst hat. Die Gesamtkosten dieser Renovierung belaufen sich auf 24.810 Lei. Der Restbetrag von 10.950 Lei wurde von der Zeidner Kirchengemeinde getragen.

Wie bereits bei dem Zeidner Treffen in Dinkelsbühl mitgeteilt, sind wir stets darum bemüht, dass unser Friedhof weiterhin gepflegt ausschaut. Dafür brauchen wir allerdings die Hilfe aller, die auf unserem Friedhof ein Grab haben.

Einzelgrabpflege

In der letzten Zeit erhielten wir öfters Anfragen von ausgewanderten Zeidnerinnen und Zeidnern, ob die Kirchengemeinde die Möglichkeit habe, ihre Gräber zu pflegen, da sie niemand in Zeiden kennen, der das Grab betreuen kann. In einer unserer Presbyterialsitzungen haben wir dieses Anliegen besprochen und beschlossen, dass wir diesen Dienst anbieten können.

Die Kirchengemeinde kann die Pflege einzelner Gräber übernehmen, sie zwei Mal im Jahr mit frischen Blumen bepflanzen (im Frühjahr mit Sommerblumen und im Herbst mit Stiefmütterchen), sie regelmäßig begießen und von Unkraut befreien. Für diesen Dienst wurde ein jährlicher Beitrag von **50 Euro** beschlossen, den Sie bitte direkt auf das Konto unserer Kirchengemeinde überweisen. Wer das gerne in Anspruch nehmen möchte, soll sich bitte mit unserer Pfarramtssekretärin in Verbindung setzen.

Evangelisches Pfarramt Zeiden,
Frau Brigitte Vlădărean
Str. Lungă nr. 110
505 100 Codlea, Rumänien
Tel.: 0040/268/251853
E-Mail: zeiden@evang.ro

Friedhofspflege

Ihre Zweck-Spenden an die Nachbarschaft dienen der **allgemeinen Friedhofspflege**, für Entlohnung der Saisonfachkraft zum Säubern der Gehwege, Reparaturen an Mauer, Kapelle und Haus, Kauf von Arbeitsgeräten, Herbeischaffen schwarzer Erde, regelmäßigen Abtransport des Restmülls usw. Diese Spenden sind weiterhin **notwendig**. Sie bilden einen wichtigen zweiten Finanzierungstopf. Bitte überweisen Sie diese weiterhin auf das Konto der Zeidner Nachbarschaft.

Grabpacht

Immer wieder wird festgestellt, dass Landsleute, die ein Grab **gepachtet** haben, glauben, dass das Grab ihnen gehöre. Das ist laut gültiger Friedhofsordnung falsch. Man verfügt nicht selbst über das Grab, sondern allein die Kirchengemeinde.

Deshalb dürfen Sie, laut geltenden Regelungen, **nicht das Grab anderen überlassen, übergeben oder es versprechen!** Die Kirchengemeinde räumt allein Ihnen zeitweilige Rechte ein, die gültig sind, solange Sie die geltenden Grabgebühren entrichten und die Grabpflege sicherstellen. Werden diese Pflichten nicht wahrgenommen, können Sie das Recht über das Grab verlieren, und die Kirchengemeinde kann darüber anderweitig bestimmen.

Bauliche Veränderungen

Ebenso ist für jede Veränderung am Grab **vorab die Genehmigung** des Presbyteriums einzuholen. Dazu heißt es im 11. Artikel der Friedhofsordnung:

„Grabeinfassungen, Grabsteine und jedwelche andere Grabaufbauten dürfen nur mit Bewilligung des Presbyteriums aufgestellt werden. Vor der Durchführung dieser Arbeiten ist eine einfache Planskizze dem Presbyterium vorzulegen, aus der die Lage der Wege und der benachbarten Gräber sowie die Maße der beabsichtigten Aufbauten hervorgehen soll sowie die eventuellen Inschriften. Es wird nicht gestattet, die Gräber auszumauern oder die Gehwege zwischen den Gräbern zu betonieren. Das Presbyterium hat das Recht, ohne Genehmigung aufgestellte Grabbauten auf Kosten des Erbauers entfernen zu lassen."

Friedhofsordnung

All diese und weitere Regelungen können Sie in unserer Friedhofsordnung einsehen: http://zeiden.evang.ro/friedhof/

Nur wenn die Bestimmungen von allen eingehalten werden, können wir garantieren, dass unser Friedhof auch künftig einheitlich gepflegt aussehen wird.

Pfarrer Andreas Hartig und
Kurator Peter Foof

Der Zeidner evangelische Friedhof: einheitlich gut gepflegt. Foto: Hartig

(Zweit-)Mitgliedschaft in der Heimatkirche möglich

Durch die Aussiedlung aus Rumänien hat jeder automatisch seine Mitgliedschaft in der Heimatkirche, der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien, verloren. Innerlich ist aber mancher nicht nur mit Siebenbürgen, sondern auch mit der Kirche verbunden geblieben. Unabhängig davon, ob man in Deutschland Anschluss an eine Kirchengemeinde gefunden hat oder nicht, blieb diese innerliche Bindung für viele bestehen.

Durch die inzwischen sehr kleine Zahl der verbliebenen Gemeindeglieder in Rumänien ist nun mancher herausgefordert, **aus der inneren Bindung eine aktive, sichtbare Bindung** zu machen, denn das Weiterführen von sächsischem, aber auch evangelischem Leben in Rumänien hängt an jedem Einzelnen. In einer Zeit, in der es nur sehr kleine Gemeinden gibt, ist jeder Einzelne, der bereit ist mitzutragen, wichtig. Das hat die Evangelische Kirche A.B. in Rumänien berücksichtigt und im Gespräch mit siebenbürgischen Organisationen und den evangelischen Schwesterkirchen in Österreich und Deutschland jedem die Möglichkeit eröffnet (wieder) Mitglied in seiner Heimatgemeinde zu werden.

Die Bestimmungen von 2013 über die Wiedereingemeindung sind sehr großzügig und offen. Um Mitglied zu werden, kann man deutscher Staatsbürger sein, weiterhin in Deutschland wohnen und lediglich immer wieder, kürzer oder länger, nach Rumänien zu Besuch kommen. Die Zugehörigkeit zur Kirchengemeinde des Wohnortes in Deutschland bleibt weiterhin bestehen. Eine solche Mitgliedschaft in der Heimatkirche ist immer als Zweitmitgliedschaft gedacht.

Die Durchführungsbestimmungen der Verordnung zur Wiedereingemeindung (zu finden unter www.evang.ro) sehen vor, dass, um Gemeindeglied zu werden; ein **schriftlicher Antrag** notwendig ist. Dazu kann man einen Vordruck verwenden (siehe Beiblatt). Im Antrag sind die Personaldaten anzugeben (Geburtsdaten, Anschrift, Kontakt), es sind Nachweise beizufügen, dass man evangelisch ist (Taufschein, Konfirmationsschein) und auch gegenwärtig zu einer Kirchengemeinde in Deutschland oder Österreich gehört (Bestätigung oder aktueller Kirchensteuerabzug).

„Ein' feste Burg…" haben auch unsere Vorfahren uns hinterlassen.
Foto: Rainer Lehni

Es gibt zwei Möglichkeiten der Mitgliedschaft:

- Die **volle Mitgliedschaft** stellt einen mit den dort Wohnenden völlig gleich. Mit dem Recht zu wählen und gewählt zu werden und Kirchenbeitragspflicht, wie sie in der Kirchengemeinde für jeden gültig ist.
- Die **Mitgliedschaft im Sonderstatus** ist eine eingeschränkte Mitgliedschaft. Ohne Wahlrecht und mit einem festen Kirchenbeitrag von 20 Euro pro Jahr.

Für beide Formen der Mitgliedschaft gilt, dass man ein vollwertiges Gemeindeglied ist. Das bezieht sich auf Gottesdienste, Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Friedhofsrecht und Diakonie sowie Teilhabe am geistigen und materiellen Erbe.

Jeder Antragsteller darf selbst frei entscheiden, welche davon er wählen will.

Der Antrag ist in der Regel persönlich bei der Kirchengemeinde einzureichen; in der Regel bedeutet: in Sonderfällen wie schwerer Krankheit, Alter oder sonstigen erklärbaren Hindernissen kann davon abgesehen werden.

Wo reicht man den Antrag ein? Auch das ist flexibel: In großen Gemeinden ist es klar, dass er im Pfarramt abgegeben wird. Bei kleinen Gemeinden, ohne ein funktionierendes Pfarramt, kann er beim Bezirkskonsistorium, beim Pfarrer oder beim Kurator persönlich abgegeben werden.

Dann beschließt darüber – je nach Kirchengemeinde – das Presbyterium, der Kirchenrat oder das Bezirkskonsistorium und verständigt den Antragsteller über das meist positive Ergebnis.

Wir freuen uns auf Ihren Weg – nicht zurück, sondern vorwärts – in unsere Kirchengemeinde! Ein Anmeldebogen liegt dieser Ausgabe des Zeidner Gruß' bei.

Pfarrer Andreas Hartig

Kirchenpraktikum in den USA

Am 17. Mai wurde ich von der Zeidner Kirchengemeinde zu einem Praktikumsaufenthalt in der Jugendarbeit der Evangelisch-Lutherischen Kirche der USA entsandt. Ein paar Tage darauf begann dann meine Reise. Um neun Uhr morgens ging es los vom Bukarester Henri-Coandă-Flughafen. Nach insgesamt zwölfstündigem Flug, mit einer kleinen Pause in Paris, landete ich auf amerikanischem Boden. Am O'Hare-Flughafen in Chicago wurde ich von Mark Burkhardt erwartet, dem Leiter der Jugendarbeit. Dort traf ich auch andere Jugendliche aus Europa, Asien, Afrika und Südamerika, die sich ebenfalls als sogenannte Camp Counselor angemeldet hatten.

Mihai Catargiu, hier zwischen Pfarrer Andreas Hartig und Kurator Peter Foof im Kirchhof. Fotos: Hartig

In den nächsten Tagen erhielten wir eine Einführung darüber, was genau auf uns zukommt und zugleich auch einige Tipps zu amerikanischen Gepflogenheiten. Auf die Schönheit Chicagos gab es nur ein paar kurze Blicke vom Bus aus. Dann ging es für mich weiter nach Minnesota, wohin ich zugeteilt wurde und wo ich dann die nächsten elf Wochen im Camp verbrachte. In dieser Zeit wohnte ich in einer Gastfamilie in Duluth, einer Hafenstadt im nördlichen Teil von Minnesota. Im Camp absolvierten wir zunächst verschiedene Trainings als Vorbereitung auf elf Wochen Aufenthalt. Das Programm war sehr anstrengend: Um sieben Uhr mussten wir aufstehen und erst um 23 Uhr kamen wir ins Bett. Highlights waren der 4. Juli, der Nationalfeiertag der USA, sowie die Besichtigung Chicagos nach dem Camp-Aufenthalt. Ich habe mich sehr gefreut, dass ich in diesen elf Wochen viel gelernt habe, wobei auch der Spaß nicht zu kurz kam und so auch Freundschaften entstanden.

Mihai Catargiu Jugendlicher aus Zeiden

Aus Codlea-Info.ro wird Codlea.online

Ovidiu Stan, der Inhaber der Internet-Seite Codlea-Info, hat seine Homepage umgestaltet, erneuert und ihr obendrauf einen neuen Namen verpasst beziehungsweise eine kleine Änderung vorgenommen: Sie heißt jetzt nicht mehr Codlea-Info, sondern Codlea.online. Jeder ist herzlich eingeladen, sich darüber zu informieren – sofern er des Rumänischen noch mächtig ist –, was in Zeiden passiert.

Wir freuen uns über Freiwillige, die den einen oder anderen Text ins Deutsche übersetzen, damit wir auf unserer Nachbarschafts-Webseite auch diejenigen über Zeiden informieren können, die die rumänische Sprache nicht (mehr) beherrschen. Am besten, ihr meldet euch bei Hans Königes, E-Mail: hkoeniges@computerwoche.de

hk

Zeidner Tanzgruppe zu Besuch in Deutschland

Viele wissen es vielleicht nicht, doch vor 16 Jahren wurde sie gegründet, unsere neue Zeidner Tanzgruppe. Seitdem wurde diese wunderschöne Tradition in Zeiden aufrechterhalten, getragen von Generationen durch viele Höhe- und Tiefpunkte, jedoch immer mit Leidenschaft und Liebe zu Volkstanz und Tradition. Es gibt sehr viele, die diese Mühe anerkennen, seien es Siebenbürger Sachsen aus dem In- und Ausland oder Fremde, die sich am Brauchtum der Siebenbürger Sachsen erfreuen und sich auch dafür einsetzen, sie weiter zu fördern. Viele wissen nicht, dass heute die meisten unserer Tänzer rumänischen Ursprungs sind, jedoch mit Herz und Seele mitmachen.

Seit drei Jahren nun leite ich gemeinsam mit meinem Partner Mihai Bîrlea die Tanzgruppe, und wir haben bisher an vielen Auftritten aller Art teilgenommen. Anfang dieses Jahres erhielten wir eine Einladung, besser gesagt zwei Einladungen von Leuten, die ich sehr schätze. Die erste Einladung kam seitens der Vereinsvorsitzenden des Kontaktkreises Siebenbürgen e.V., Ottobrunn, Prof. Sabine Kudera, die uns freundlicherweise in den Landkreis München einlud zu einem Austausch mit der Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn, die voriges Jahr bei uns in Zeiden zu Besuch war. Gleich darauf sollten wir der herzlichen Einladung unseres Nachbarvaters Rainer Lehni folgen, am diesjährigen Zeidner Treffen in Dinkelsbühl mit unserer Tanzgruppe teilzunehmen.

Mit großer Freude sagten wir beiden zu und machten uns am 29. Mai auf den Weg zu unserem ersten Standort: **Höhenkirchen** im Landkreis München. Dort wartete schon Florian Sepp, der Vorsitzende der Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn auf uns.

Trotz kleiner Strapazen mit einem unserer Busse kamen wir dank der hilfsbereiten Gastgeber an unserem Ziel an. Die lieben Gastfamilien der Blaskapelle haben uns schon am ersten Abend mit offenen Armen empfangen. Die nächsten Tage ging es weiter mit einem reichhaltigen Programm, das Florian Sepp liebevoll für uns vorbereitet hatte. Hier einige Stichpunkte: Stadtführung durch **München** unter der Leitung von Florian Sepp, Besichtigung von Schloss Neuschwanstein, der Wieskirche, des Phönixbades und der Feuerwehr Ottobrunn (organisiert von Prof. Sabine Kudera). Es gab viele schöne und reichhaltige Programmpunkte, für die wir allen sehr dankbar sind.

Am 4. Juni kam es zum zweiten Teil unserer Deutschlandreise, und zwar ging es nun zum 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen in **Dinkelsbühl.** Dort gab es tagtäglich ein reichhaltiges Programm, im Schrannensaal und auch außerhalb. Wir sahen viele bekannte, aber auch neue Gesichter, führten interessante Gespräche bei guter Stimmung, auch zu den Klängen der Zeidner Blaskapelle und der Band „Amazonas Express“. Ein gut gelauntes Publikum unterstützte uns bei unserem Tanzauftritt am Samstag und freuten sich an unseren Trachten in der Kirche. Am 7. Juni ging es nach dem Gottesdienst wieder zurück nach Zeiden.

Wir hatten eine wunderschöne Zeit in Dinkelsbühl und danken dafür auch hier denen, die das möglich gemacht haben, und zwar der Zeidner Nachbarschaft mit ihrem Nachbarvater Rainer Lehni und allen Beteiligten für ihre Unterstützung. Es war für uns alle eine wunderschöne Zeit!

Möglich war unsere Reise nur durch die vielfältige Förderung durch den Kontaktkreis Siebenbürgen e.V., Ottobrunn (Vorsitzende Prof. Sabine Kudera), die Zeidner Nachbarschaft (Nachbarvater Rainer Lehni), die Bayerische Staatskanzlei (Europa-Ministerium), die Blaskapelle Höhenkirchen-Siegertsbrunn (Vorsitzender Florian Sepp) und nicht zuletzt durch die Firma Dräxlmaier, Niederlassung Zeiden/Rumänien (Direktor Marius Suranyi).

Lieben Dank an alle!

Christine Maria geb. Vlădărean

Zeidner Jugendliche mit Bürgermeister Muntean (Mitte) in München.

Zeidner Blasmusik-Wochenende zum ersten Mal in Ottmaring: Viel Musik, viel Emotion und ein Appell

Es waren beeindruckende und bewegende Bilder, die Peter Roth für den Samstagabend am Blasmusikwochenende Anfang Mai in Ottmaring bei Friedberg vorbereitete. Aus **Filmmaterial von Gheorghe Axente und Jörg Thalmann** hatte der Musikant einige der letzten Auftritte der Zeidner Blaskapelle vor der Auflösung in ihrem Heimatort unter dem Zeidner Berg vor 25 Jahren zusammengetragen.

Zur Blasmusikprobe in Ottmaring. Foto: Roth

Zum einen war es das **letzte 1.-Mai-Konzert 1989** auf dem Bergelchen. Es gehörte zur guten Tradition der Blaskapelle, am Tag der Arbeit in der Früh so gegen acht Uhr dem Heimatort, der noch in den Frühnebel gehüllt war, ein Ständchen zu widmen. Gewiss niemand, keine einzige Person konnte ahnen, dass es der letzte Maiauftritt der Kapelle sein würde und dass wenige Monate später das alte Regime nicht mehr existieren und vieles in Auflösung begriffen sein würde. Man sah die Musikanten an diesem Maifeiertag gut gelaunt und auch immer ernst bei der Sache ihre Stücke spielen. Zwischendurch machte eine Weinflasche die Runde – so wie es halt immer war.

Der zweite Film zeigte Ausschnitte vom **letzten Faschingsball des Männerchors** im Hochzeitssaal Anfang Februar **1990**. Ceauşescu war gestürzt. Es sollte eigentlich eine neue, demokratische Zeitrechnung beginnen. Und doch traute man nicht dem Frieden, viele Siebenbürger Sachsen reisten aus. Es herrschte eine merkwürdige Stimmung, von Freude (endlich können wir gehen!) über Angst (wie wird es uns ergehen?) bis zu Unsicherheit (was ist nun das Richtige?).

Bezeichnend war eine Sequenz der Veranstaltung, die danach immer wieder im Saal unter den Musikanten kommentiert wurde. Es zeigte die Musikanten, wie sie voller Freude ihre Instrumente in eine riesengroße Holzkiste packten. Auf der Kiste stand die Zeidner Kapelle als Absender und das Aufnahmelager für Aussiedler in Nürnberg als Adressat. Die Stimmung auf dem Ball war ausgelassen. Viele freuten sich, weil sie wussten, dass sie bald ausreisen würden, von der Blasmusik zum Beispiel ein paar Wochen später die beiden begabten Jungmusiker **Peter Roth** und **Brunolf Kauffmann**. Man sah den verdienten Dirigenten **Ernst Fleps**, wie er in seiner kurzen Ansprache sagte, dass er es in seiner langjährigen Musikertätigkeit immer so erlebt hat, dass Dirigenten ein Orchester beziehungsweise ihren Chor verließen, aber dass nun ein Orchester seinen Dirigenten verlasse, sei eine einmalige Geschichte.

Dieses 25-jährige Jubiläum seit dem Ende der Kapelle in Zeiden und dem Neuanfang in Deutschland rief – wie nicht anders zu erwarten – gemischte Gefühle hervor: einerseits Freude darüber, endlich nach Deutschland ausgereist zu sein, und andererseits Nachdenklichkeit, ob das auch alles richtig war. Die Tendenz war eher, dass es im Grunde keine realistische Alternative gab und man froh war, neu beginnen zu können.

Ansonsten wurde auch an diesem Wochenende in Ottmaring wie immer viel und ausgiebig musiziert. Man war ernst bei der Sache und übte fleißig Altbekanntes und zwischendurch auch neuere Stücke. Man sah es den Musikanten an: Die, die kommen, haben einen Riesenspaß und wünschen sich sehr, diese Freude am Spielen auch weiterzugeben. Deshalb auch von dieser Seite die Bitte an alle Eltern und Großeltern, ihre Kinder und Enkelkinder für diese schöne Musik und Gemeinschaft zu begeistern. Selbst die junge Mutter Harriet Spiegler, geb. Kraus, ließ es sich nicht nehmen, unter dem Applaus der Kapelle ein paar Stücke mitzuspielen und Oma Karin auf den Kleinen aufpassen zu lassen.

Organisatorisch fand eine kleine Veränderung statt: Brunolf Kaufmann tritt einen Schritt zurück und übergibt das Dirigentenzepter an **Werner Schullerus**. Er wird zweiter Dirigent, und die Arbeit des Notenwarts übernimmt **Helmuth Kraus** von **Uwe Klein**. **Heiner Aescht** bleibt weiterhin Vorstand.

Wieder dabei war das Gitarrentrio mit **Effi Kaufmes**, **Ditte Meyer** und **Netti Königes**, die mit neuer Energie und frischem Elan auch künftig regelmäßig mitmachen möchten. Auch sie übten das ganze Wo-

Bläsergruppe: Tobias Roth, Heiner Aescht, Peter Roth, Werner Schullerus, Otti Neudörfer, Reinhard Göbbel. Foto: Udo Buhn

chenende fleißig an ihren Stücken und hatten ihren Aufritt am schon besagten Samstagabend. Sie bildeten mit ihren gefühlvoll vorgetragenen Stücken den richtigen Rahmen dieses emotional aufgeladenen Abends.

Den Abschluss markierte ein Muttertagskonzert am Sonntagvormittag – denn nach wie vor sind die Ehefrauen die wichtigen Stützen ihrer Musik spielenden Männer, und viele begleiten sie nach wie vor zu all ihren Auftritten. Als Dankeschön hatten die Männer für alle Frauen Blumen organisiert.

Zu danken ist den Organisatoren im Vorstand, aber auch **Karin und Helmuth Kraus**, die mit der Evangelischen Bildungsstätte in Ottmaring bei Augsburg einen großartigen Veranstaltungsort gefunden haben, mit dem alle sehr zufrieden waren, dann den neuen Opas Heiner Aescht, Helmuth Kraus und Hans Königes und der Zeidner Nachbarschaft, die eine Runde (Details sind sicher nicht notwendig) spendeten.

Bleibt nun für alle die Aufgabe, den Nachwuchs für so ein Wochenende und die Arbeit in der Kapelle zu begeistern. Packen wir es an, um noch ein paar Jahre diese uns Siebenbürger Sachsen so viel bedeutende Musik erklingen zu lassen.

Hans Königes

Einladung zum 4. Burzenländer Blasmusiktreffen

Im **AHORN Berghotel Friedrichroda**
Zum Panoramablick 1, 99894 Friedrichroda

Anreise: Freitag, den **11.03.2016**
Abreise: Sonntag, den **13.03.2016**

Das Treffen beginnt mit einer Begrüßung am Freitag um 16:00 Uhr bei Kaffee und Kuchen und endet am Sonntag nach dem Mittagessen.
Dazu lädt das Organisationsteam,
bestehend aus Helfried Götz (Neustadt) und Klaus Oyntzen (Weidenbach),
alle Musikanten und Freunde der Blasmusik herzlich ein.

Ablauf

Freitag, 11.03.2016
Individuelle Anreise ab 14:00 Uhr
16:00 Uhr 2 Tassen Kaffee pro Person, Kuchen bitte mitbringen
18:00 Uhr Begrüßung und Eröffnung auch seitens des Hotels
19:00 Uhr kaltes-warmes Abendbuffet
Proben in Proberäumen
Aufspielen zum Tanz einzelner Blaskapellen bis 2:00 Uhr

Samstag, 12.03.2016
ab **07:00** Uhr reichhaltiges Frühstücksbuffet
Zusammenspiel aller Kapellen
13:00 Uhr Lunchbuffet
15:00 Uhr 2 Tassen Kaffee pro Person, dazu den mitgebrachten Kuchen
Zwischendurch Blasmusik
19:00 Uhr kalt-warmes Abendbuffet
Musikalische Unterhaltung mit der bekannten Band **„Silver Stars“** bis 02:00 Uhr

Sonntag, 13.03.2016
ab **07:00** Uhr reichhaliges Frühstücksbuffet
Blasmusik, Podiumsdiskussionen
12:00 Uhr Lunchbuffet
Abreise

Im Preis von 55 € Pro Person und Tag im Doppelzimmer (Einzelzimmerzuschlag 10 € Pro Tag) sind folgende Leistungen enthalten: Übernachtung, Vollpension: reichhaltiges Frühstücksbuffet, Lunchbuffet zum Mittagessen, Abendbuffet, freie Nutzung der hoteleigenen Schwimmhalle und Kegelbahn; separater Raum für Veranstaltung, Kurtaxe.

Kinder Bis 6 Jahre im Zimmer der Eltern frei, Kinder zwischen 6 und 14 Jahren im Zimmer der Eltern 16,- € /Kind /Tag, 2 bis 3 Kinder bis 14 Jahre im separaten Zimmer 26,50 € /Kind /Tag. Zusätzlich zu den Hotelkosten bitte einmalig 10 € Pro Erwachsene Person für Unkosten (Band, Proberäume, Bühnenschmuck etc.) überweisen.

Überweisung auf **Kontonummer: 30117378; BLZ: 71152680;** oder **IBAN: DE10 71152680 00 30117378 BIC: BYLADEM1WSB**; **Sparkasse Wasserburg, Kontoinhaberin Renate Götz.**

Anmeldetermin bis Donnerstag **30.11.2015** bitte beachten! Überweisung ist gleich Anmeldung. Bitte auf dem Überweisungsschein unter Verwendungszweck **„4. BB Treffen“** und die jeweilige Gemeinde angeben.
Beispiel Überweisung: Erwachsene im Doppelzimmer von Freitag bis Sonntag (2 Tage)=> 2 x 55,00 € + 10 € = 120 € / Person Erwachsene Samstag anreisend im Doppelzimmer: 1 x 55,00 € + 10 € = 65 € / Person.

Für eventuelle Auskünfte stehen wir, Helfried Götz, **Tel.: 0 80 73 21 13**
und Klaus Oyntzen **Tel.: 0 78 21 98 19 09**, gerne zur Verfügung.

Guter Auftritt der Zeidner Nachbarschaft beim Heimattag

Immer dann, wenn man schon mit dem Schlimmsten rechnet, freut man sich, wenn es dann doch gut läuft. Dieser abgedroschene Spruch musste mal wieder für ein aktuelles Ereignis herhalten, und zwar für den Aufritt der Zeidner Nachbarschaft auf dem Heimattag in Dinkelsbühl am Pfingstsonntag 2015. Die Zeidner Nachbarschaft hatte ja beschlossen – nach einem Jahr Pause – wieder beim Trachtenumzug mitzugehen. Und obwohl es einen Aufruf auf der Homepage gab, sich zu melden, war die Resonanz sehr bescheiden, um es diplomatisch zu formulieren. Aber das ist nichts Neues, und darüber sollte man sich als langjähriger Ehrenamtlicher nicht zu lange grämen. Umso erfreulicher war das Ergebnis, als am Pfingstsonntag kurz nach zehn peu à peu ein Zeidner nach dem anderen sich bei der Aufstellnummer 42 meldete, um mitzumarschieren (siehe auch Foto Seite 12). Deshalb als erstes ein ganz großes Dankeschön an alle, die zu diesem Pfingstsonntag nach Dinkelsbühl gekommen sind, um die Zeidner Nachbarschaft im Umzug zu vertreten“

Es war ein bunt gemischtes Häuflein von immerhin **21 Personen** – ein Rekord, wenn man vom Jahr 2011 absieht, als das Burzenland Mitveranstalter des Heimattages war. Drei Zeidner – Udo Buhn, Axel Wenzel und Theo Zeides – kamen im Kirchenrock und marschierten zeitweilig in der Burzenländer Gruppe der Kirchenrockträger mit, die auch auf dem Oktoberfest 2016 beim Trachtenumzug dabeisein werden (siehe Foto Seite 32).

Zum ersten Mal beteiligte sich der Zeidner Pfarrer Andreas Hartig am Umzug. Er sagte sofort zu, als wir die Anfrage an ihn richteten. Der Nachbarvater einer Burzenländer Nachbargemeinde kommentierte das nur so: „Ihr seid zu beneiden, bei uns wäre das undenkbar gewesen.“ Fairerweise ist zu ergänzen, dass Hartig am gleichen Abend mit der ersten siebenbürgischen Pfarrerband „Trio Saxones“ in der Schranne aufgetreten ist, also bereits in Dinkelsbühl war.

Damit nicht genug: Zum ersten Mal lief auch der neue Nachbarvater Rainer Lehni mit den Zeidnern mit. Aufgrund seiner vielfältigen Einsätze in Dinkelsbühl – auch jetzt musste er ständig via mobilem Gerät organisieren und koordinieren – ist normalerweise kaum mit ihm zu rechnen.

Foto: Gert Liess

Genauso überraschend war die Anwesenheit des Altnachbarvaters Volkmar Kraus, der die Kreisgruppe Rosenheim leitet und sich ebenfalls den Zeidnern anschloss – aus pragmatischen Gründen: weil die Rosenheimer keine eigene Gruppe schafften.

Verstärkung könnte vom weiblichen Teil kommen. Mit der dreijährigen Luna Wenzel, die aus ihrem Wagen schon ganz elegant dem Publikum zuwinkte, Marianne Kassnel und der stellvertretenden Nachbarmutter Annette Königes haben wir schon ganz starke Frauen dabei, aber noch etwas Unterstützung würde sich richtig gut machen. Sicher sollte auch im Nachwuchsbereich noch was gehen. Johannes Königes als Schild- und Rüdiger Nierescher als Fahnenträger haben sich ganz gut gemacht. Mit dabei war auch Yannik Schwager, ein Neffe von Nachbarvater Rainer Lehni. In den letzten Jahren haben es immer wieder einige geschafft, die Tracht anzuziehen. Vielleicht nehmen sie nächstes Jahr einen neuen Anlauf.

Ein besonderer Dank geht an unseren ältesten Teilnehmer, Hans Schuster – in diesem Sommer 86 Jahre alt und schon 34 Mal dabei, wie er erzählte –, der nach wie vor Optimismus und Lebensmut ausstrahlt: „Was gibt es Schöneres, als mit Blasmusik aufzumarschieren!?“

Auch Kurt Schoppel, Hermann Kassnel und Manfred Kuwer von der 70Plus-Generation lassen es sich nicht nehmen, so gut es geht, immer mitzumachen. Sie sind gerne dabei, und die Nachbarschaft freut sich, dass es ihnen auch jetzt nicht zu viel wird, in Dinkelsbühl anzutreten.

Bleibt noch ein letztes Dankeschön den „Mittelalterlichen“ zu sagen, die eigentlich die stärkste Gruppe der in Deutschland lebenden Personen bilden, die sich aber auch am schwersten tun, bei diesem Aufmarsch dabei zu sein. Umso schöner, wenn ein paar dann doch über ihren Schatten springen können, wie Helge Zeides, Egmont Preidt, Hans Otto Zerbes, Helmut Wenzel (Axel Wenzel, Theo Zeides und Udo Buhn hatte ich schon erwähnt) und der Autor dieser Zeilen.

Hans Königes

Mit bewährter Führung in die Zukunft: Regionalgruppe Burzenland wählt Vorstand und stellt den blauen Burzenländer Kirchenmantel vor

Die 32. Arbeitstagung der Nachbarväter und Ortsvertreter der Regionalgruppe Burzenland fand vom 24. bis 26. April 2015 im Hotel „Zum Hirsch“ in Crailsheim-Westgartshausen statt. 40 Teilnehmer vertraten die 15 Burzenländer Heimatortsgemeinschaften und den Verein „Neue Kronstädter Zeitung“.

Der Vorsitzende der Regionalgruppe Burzenland, **Karl-Heinz Brenndörfer**, las zu Beginn der Tagung am Freitagabend Grußworte des Landeskirchenkurators Friedrich Philippi, des Vorsitzenden des Demokratischen Forums der Deutschen im Kreis Kronstadt, Wolfgang Wittstock, des Vorsitzenden des Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften, Hans Gärtner, und des Vorsitzenden der HOG-Regionalgruppe Repser und Fogarascher Land, Michael Folberth, vor. Als Gast wurde Horst Bretz, Vorsitzender der HOG Hamruden und stellvertretender Vorsitzender der Regionalgruppe Repser und Fogarascher Land, begrüßt.

Der Samstagmorgen begann mit einem prächtigen Bild. 15 Männer hatten die burzenländische Kirchentracht angezogen: Stiefel, blauer Kirchenrock, schwarzer Hut. Für Augenblicke fühlte man sich in eine Burzenländer Gemeinde beim Kirchgang versetzt. Die Burzenländer haben in diesem Jahr ein neues Projekt zur Dokumentation ihrer Trachten mit der Kirchentracht der Männer begonnen.

Kernstück derselben ist der **blaue Kirchenrock** (sächsisch: *Rook*), von der Länge her eigentlich ein Mantel. Typisch daran sind die Hefteln, die blaue Farbe des Stoffes und die roten Ärmelaufschläge. Verziert sind die Ärmelaufschläge und verschiedene Stellen des Rockes mit blauen, goldfarbenen oder grünen aufgenähten Schnurmustern (ungarisch: *sujtas*). Der aus Wollstoff gefertigte Rock ersetzte seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den vorher getragenen Pelzmantel. Wie Karl-Heinz Brenndörfer anhand von Bildern zeigte, ist der Ursprung wahrscheinlich beim ungarischen Militärmantel zu suchen. Zu jener Zeit war das 2. österreichisch-ungarische Husarenregiment mit je einer Eskadron in Zeiden, Heldsdorf, Rosenau und Weidenbach und mit dem Kommando in Kronstadt stationiert. **Horst Müller** aus Kronstadt stellte in diesem Zusammenhang den Stammbaum der Familie des Kronstädter Schneidermeisters Anton Stein vor, mit der er selbst verwandt ist. Er konnte nachweisen, dass die beiden Schneidermeister Johann Groß (Zeiden) und Johann Horwath (Heldsdorf), die viele blaue Kirchenröcke anfertigten, nicht bei Anton Stein in die Lehre gegangen waren. Es wurde beschlossen, dass Burzenländer Kirchenrockträger als geschlossene Gruppe am Festumzug des Heimattages am 24. Mai 2015 in Dinkelsbühl teilnehmen. Zudem werden die Burzenländer mit einer starken Trachtengruppe und Blaskapelle die Siebenbürger Sachsen beim Oktoberfestumzug am 18. September 2016 in München vertreten.

Heiner Depner, Vorsitzender des am 24. November 2013 gegründeten „Fördervereins Heldsdorf e.V.“, gab einen detaillierten Bericht über die Struktur, schon erreichte und künftig anvisierte Ziele des Vereins. Vor allem war ihm wichtig zu zeigen, dass es sich dabei nicht um eine Kon-

Gruppenbild der Ortsvertreter im blauen Burzenländer Kirchenmantel in Westgartshausen. Foto: Petra Reiner

Foto: Petra Reiner

kurrenz zur HOG handele, sondern um eine Ergänzung bei gleicher Zielsetzung.

In seinem Tätigkeitsbericht gewährte **Karl-Heinz Brenndörfer** Einblick in regionale und überregionale Aktivitäten. Da die Kassenprüfung schon vorher ohne Beanstandungen erfolgt war, konnte dem gesamten Vorstand die Entlastung erteilt werden. Unter der Leitung von Ortwin Götz wurden Karl-Heinz Brenndörfer (Vorsitzender), Udo Buhn (Stellvertretender Vorsitzender) und Rosemarie Chrestels (Schriftführerin) für eine Amtszeit von vier Jahren wiedergewählt. Krimhild Bonfert stellte sich als Kassenwartin nicht mehr zur Wahl und ebnete den Weg für einen ersten Schritt zur Verjüngung des Vorstandes. Neuer Kassenwart ist Klaus Foof (Nussbach), Kassenprüfer sind Harald Zelgy, Manfred Binder und Krimhild Bonfert. Die Wahl der verschiedenen Amtsträger erfolgte jeweils einstimmig.

Gesellschaftlicher Höhepunkt dieses Tages war das traditionelle und allseits beliebte Fléiken-Essen, das von geübten Händen kunstgerecht zubereitet wurde. Fléiken schneiden die Burzenländer übrigens auch bei der Tagung des HOG-Verbandes vom 30. Oktober bis 1. November 2015 in Bad Kissingen.

Der Sonntag begann mit einer Kurzandacht, in der Pfarrer i.R. **Bernddieter Schobel** die Tageslosung, in der vom Vergeben die Rede war, mit dem aktuellen Tagesgeschehen in Verbindung brachte. **Udo Buhn** zeigte die Aquarelle, die **Erhard Wächter** von allen Gemeinden des Burzenlandes gemalt hat und die den Heimatkalender 2016 schmücken werden. Der Kalender 2017 soll den Gedenktafeln in Burzenländer Orten gewidmet sein.

Von den vielen Hinweisen und Anregungen der Tagung seien an dieser Stelle nur zwei erwähnt: Eine sehr günstige Möglichkeit zum Abschluss einer **Gruppenhaftpflicht** besteht über den HOG-Verband. Die **Zeidner Mundartsendung**, die kürzlich auf Radio Siebenbürgen zu hören war, ist auch über die Homepage www.burzenland.de abrufbar.

Die Entwicklung der Burzenländer Regionaltreffen über die Jahre wurde insgesamt als positiv gewertet, jedoch bedauert, dass es nicht gelungen sei, die Jugend einzubinden. Schwerpunkte der 33. Arbeitstagung vom 22. bis 24. April 2016 in Crailsheim sollen die Frauentracht und die **Gestaltung der Heimatblätter** sein. Daher wird empfohlen, möglichst aus jedem Redaktionsteam eine/n Mitarbeiterin/Mitarbeiter zur Tagung mitzubringen.

Bernddieter Schobel

Eingänge Trachtenbörse

Auch wenn die Spenden spärlich fließen, Hauptsache es gibt einen Ort und vor allem eine Person, die sich der Sache annimmt, dass man Trachten, auf die man selbst verzichten will, an einem zentralen Ort abgeben kann. **Irmgard Göbbel** (Tel. 08171-61802) hat sich dieser Aufgabe angenommen – vielen Dank dafür! Auch in den letzten Wochen sind ein paar Stücke bei ihr eingegangen:

Spenden von Frau Frieda Urmanczy, geb. Göbbel, Berlin:
- 1 Männerhemd, groß, schwarz bestickt
- 1 Kinderkrawatte, bunt bestickt

Herzlichen Dank!

Spenden von Herrn Manfred Tittes, Ingolstadt:
- 1 Knabenhemd, schwarz bestickt
- 1 Erwachsenen-Krawatte
- 2 Kinder-Krawatten
- 1 Männer-Gürtel, lang
- 1 Männer-Gürtel, mittellang

Schloss Horneck bleibt – auch mit Zeidner Unterstützung – die „Sachsenburg am Neckar“

Schloss Horneck in Gundelsheim am Neckar ist seit mehreren Jahrzehnten für die Siebenbürger Sachsen in Deutschland ein Symbol des Erhalts unserer Kultur und der Identität unserer Volksgruppe. In diesem Jahr drohte nun dieses Symbol für die Siebenbürger Sachsen verloren zu gehen. Die **Siebenbürgische Zeitung** hat, als wichtigstes siebenbürgisch-sächsisches Medium, ausführlich darüber berichtet. Für unsere Zeidner möchte ich hier das Geschehen kurz zusammenfassen.

Der **Hilfsverein** der Siebenbürger Sachsen „Johannes Honterus“ hatte das ehemalige Deutschordensschloss 1960 erworben, um hier ein Alten- und Pflegeheim für betagte Landsleute einzurichten. Bald entwickelte sich auf Schloss Horneck ein vielfältiges kulturelles Leben, dessen Mittelpunkt die Siebenbürgische Bibliothek und das Siebenbürgische Museum wurden. Innerhalb weniger Jahre war hier das kulturelle Zentrum der Siebenbürger Sachsen in Deutschland entstanden. Eng verbunden ist Schloss Horneck mit **Balduin Herter**, dem Gründervater der Zeidner Nachbarschaft. Herter war einer der Gründer der Siebenbürgischen Bibliothek und langjähriger Bibliotheksleiter auf Schloss Horneck. Ohne sein Wirken, das kann man getrost feststellen, ist die Arbeit in der Siebenbürgischen Bibliothek bis heute undenkbar.

Der Eigentümer des Schlosses, der Hilfsverein Johannes Honterus, musste am 3. Juni 2015 Insolvenz anmelden. Die finanzielle Misere des Vereins resultierte aus strukturellen Problemen. Das Altenheim war die letzte Zeit unterbelegt, hinzu kamen dringend erforderliche Brandschutzmaßnahmen, die aus finanziellen Gründen nicht mehr durchgeführt werden konnten. Vertreter siebenbürgischer Institutionen haben am 11. Juli 2015 in einem Gespräch mit dem Insolvenzverwalter ihre Absicht kundgetan, Schloss Horneck weiter im Besitz der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft behalten zu wollen. Da der Erwerb von Schloss und vorgelagertem Pflegeheim für unsere Gemeinschaft finanziell nicht möglich war, hat sich der Bundesvorstand des **Verbandes der Siebenbürger Sachsen** entschieden, nur das Schloss erwerben zu wollen. Dies war die einzige Möglichkeit, die Kultureinrichtungen weiter am Leben zu erhalten. Es drohte bei einem Erwerb des Schlosses durch Dritte, dass Bibliothek und Museum im Herbst 2015 schließen müssen.

Eile war daher geboten. Am 2. August 2015 richtete der Bundesvorstand einen **Spendenaufruf** an die gesamte Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen. In einer Krisensitzung am 13. August 2015 beschloss der Bundesvorstand, eine Million

Schloss Horneck bewahrt das geistige und kulturelle Erbe der Siebenbürger Sachsen. Foto: AKSL

Im Siebenbürgischen Museum in Schloss Horneck. Foto: AKSL

Euro für den Erwerb des Schlosses aus der Insolvenzmasse des Honterus-Vereins zu bieten. Am 27. August 2015 ist in München der **Verein „Siebenbürgisches Kulturzentrum Schloss Horneck e.V.“** gegründet worden. Diesem Trägerverein sollte Schloss Horneck nach Erwerb übertragen werden, der das dann im Sinne unserer Gemeinschaft weiterbetreiben soll. Die Zeidner Nachbarschaft war bei dieser Gründungsversammlung vertreten und ist damit **Gründungsmitglied** in diesem Trägerverein.

Am 10. September 2015 entschied die Gläubigerversammlung in Heilbronn, dass unserer Gemeinschaft das Schloss zugesprochen wird. Der Notarvertrag wurde schließlich am 1. Oktober 2015 unterzeichnet, so dass Schloss Horneck weiterhin unsere „Sachsenburg am Neckar“ bleibt. Mit Hilfe der Carl-Wolff-Gesellschaft, dem Wirtschafsclub siebenbürgischer Unternehmer, wurde ein Nutzungskonzept erstellt, das jetzt schrittweise umgesetzt wird. Nun wird das Schloss zu einem siebenbürgischen Kultur- und **Begegnungszentrum** umgebaut. Die ansässigen Einrichtungen bleiben hier beheimatet, können sich teils sogar vergrößern. Das **Pflegeheim** wurde von der „Dienste für Menschen gGmbH“ der Diakonie erworben, soll aber auch weiterhin seine siebenbürgische Note behalten.

Die Spendenbereitschaft in unserer Gemeinschaft war überwältigend. Viele Landesgruppen und Kreisgruppen des Verbandes und viele Heimatortsgemeinschaften, aber auch viele sächsische Landsleute haben beträchtliche Summen zur Verfügung gestellt, um Schloss Horneck für die Siebenbürger Sachsen zu retten.

In diesem Kontext war auch die Zeidner Nachbarschaft gefragt, ihren Beitrag dafür zu leisten. In einer Eilentscheidung hat der Vorstand beschlossen, aus den Mitteln der Nachbarschaft 10.000 Euro für die **Rettung von Schloss Horneck** zur Verfügung zu stellen. Die Entscheidung ist dem Vorstand nicht leicht gefallen. Namhafte Beträge haben auch viele andere Heimatortsgemeinschaften dazu beigetragen. Alle Burzenländer Gemeinden waren daran beteiligt, so dass aus dem Bereich der Regionalgruppe Burzenland über 30.000 Euro an Unterstützung zusammengekommen sind.

Durch die geglückte Rettungsaktion haben wir Zeidner nicht nur einen Beitrag zur gesamtsiebenbürgischen Gemeinschaft geleistet, sondern auch geholfen, das Erbe unseres ersten Nachbarvaters Balduin Herter zu bewahren. Diese großzügige und wichtige Spende der Zeidner Nachbarschaft war nur möglich dank der Spendenbereitschaft der Zeidnerinnen und Zeidner. Mit diesem Betrag beteiligt sich letztlich **jedes Mitglied** unserer Gemeinschaft an der Erhaltung unseres siebenbürgischen Kulturerbes.

Der Vorstand der Nachbarschaft bedankt sich einmal mehr bei allen Zeidnerinnen und Zeidnern für ihr Vertrauen. Damit wir auch in Zukunft sinnvolle Aktionen und Projekte unserer Zeidner Gemeinschaft in erster Linie, aber auch gesamtsiebenbürgisch wichtige Anliegen unterstützen können, sind wir weiterhin auf eure kleinen und großen Spenden angewiesen. Hierfür danke ich im Namen unseres Vorstandes.

Rainer Lehni Nachbarvater

Spenden an die Nachbarschaft

Spenden an die Zeidner Nachbarschaft für die Aktivitäten in Deutschland und die Unterstützung der Landsleute in Zeiden bitte auf das Bankkonto der Nachbarschaft überweisen. Der Vorstand der Zeidner Nachbarschaft dankt für die große Spendenbereitschaft der Zeidnerinnen und Zeidner.

Bankverbindung
Kontoinhaber: Zeidner Nachbarschaft
IBAN: DE37 6105 0000 0016 0252 82
BIC: GOPSDE6GXXX
Kreissparkasse Göppingen

Spenden für Schloss Horneck

Für die Zukunftssicherung der siebenbürgischen Einrichtungen auf Schloss Horneck sind weiterhin Spenden erforderlich. Dazu werden alle Landsleute, aber auch Freunde Siebenbürgens aufgerufen, mit ihren kleinen und großen Spenden beizutragen.

Bankverbindung
Kontoinhaber: Siebenbürgisches Kulturzentrum „Schloss Horneck“
IBAN: DE19 6209 0100 0409 5440 00
BIC: GENODES1VHN
Volksbank Heilbronn eG

Weitere Informationen

Siebenbürgisches Kulturzentrum
Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim
Geschäftsführer Dieter Thiess
Telefon: 01 76 - 93 16 66 80
E-Mail: d.thiess@carlwolff.de

MoWa-Treffen: „Und wehe, ihr feiert nicht!“*

Alle MoWa-Fotos: Lutzi Popa

Das 5. Zeidner Motorrad- und Wandertreffen, kurz MoWa-Treffen, wäre eigentlich bereits mit einem Satz erklärt: „Es war toll – trotz des Abfliegers eines Thorsten K. aus Augsburg.“ Aber ich weiß: Den gemeinen wie den anspruchsvollen Zeidner Leser befriedigt das nicht. Also gut, ich sauge mir nun eine wilde Geschichte aus den Fingern. Die folgende Erzählung mag etwas diffus, ironisch, heiter und völlig übertrieben klingen, aber sie stimmt – so in etwa.

Das Tannheimer Tal in Österreich ist im Sommer das kleine Rimini der Alpen: überfüllt von gestressten und unzureichend ausgerüsteten Touris und bewohnt von einem rustikal-sympathischen Volk, das man leider – auch nüchtern – nur sehr schlecht versteht. Herrliche Berge, schöne Aussichten und lockere Asphaltkurven warten dort auf einen. Alles nicht so hoch und so teuer wie in der Schweiz. In der Regel kommt man im Tannheimer Tal mit innerer Hektik an und geht mit mehr Ruhe wieder raus. – Doch nicht mit uns Zeidnern! „Geschlafen und ausgeruht wird zu Hause!“ Beim MoWa-Treffen legt man sich nicht zum Schlafen hin, sondern wartet nur liegend darauf, wieder voller Tatendrang in Aktion treten zu können. Durch diesen verschwenderischen Schlafentzug erhält ein jeder MoWa-Teilnehmer in nur einem Wochenende einen gestählten Körper und Geist, der die Mühen des Alltags danach wieder mit einem Fingerschnippen und Augenzwinkern bewältigen lässt. Es wird gemunkelt, dass MoWa-Teilnehmer nach einem solchen Treffen jünger, attraktiver und mit einer enorm gewinnenden Ausstrahlung wieder nach Deutschland zurückkehren. Nicht umsonst tragen MoWa-Teilnehmer voller Stolz die Eigenbezeichnung „MoWaner“.

Wie machen die das? Man muss ein MoWa-Treffen einfach nur erlebt haben beziehungsweise überlebt. Das ist alles. Der Thorsten K., der weiß Bescheid.

Doch wir beginnen von vorne: Das Zeidner Motorrad- und Wandertreffen feierte in diesem Jahr fünftes Jubiläum. Wie es sich gehört, peitschten die Organisatoren Rüdiger und Ralf wieder einmal circa 40 Teilnehmer in letzter Sekunde mit Hilfe diverser Androhungen zusammen, um auch in diesem Jahr die angemietete Hütte „Wirtshaus beim 9er-Köpfle“ vollzukriegen. Selbst gestandene Männer über 50 gaben ihren Widerstand auf, nachdem der Satz aller Sätze fiel: „Wenn du nicht kommst, muss ich mit deiner MUTTER reden.“

Die Rechnung ging auf: Gut über 40 Zeidner und Reingeschmeckte reichten auch bei diesem Treffen aus, um locker 100 Karnevalisten aus dem Kölschen Raum gnadenlos in den Sack zu stecken. Das Treffen fand Ende September statt. Vom 25. bis zum 27. reichte es auch dieses Mal wieder aus, um den Hüttenwirt um Jahre altern zu lassen. Ständig hielten wir Zeidner ihn und seine robust lächelnde Gattin durch nie endenden Durst in Schach.

Der Freitag begann wie bei jedem Treffen: gemütliches Eintrudeln der Teilnehmer, gemeinsames Abendessen und Besprechung der Motorradtouren für den darauffolgenden Tag. Jedenfalls machen die Biker das so, jedes Jahr. Der gemeinsame Konsens der Wanderer lautet stets: „Ja, je nach Wetter … gehen wir dann wohin, nä?“

Rüdiger und Ralf hielten wieder einmal eine ermüdende und völlig langweilige Rede. Irgendetwas mit „Danke fürs Kommen …“, gespickt mit organisatorischen Details. Ähnlich einem Edmund Stoiber hielten die beiden Vorsteher eine – gefühlt – stundenlange Rede, einzig dem Zwecke dienend, ihr Publikum zu quälen. Sie beherrschen meisterlich die Kunst, drei Minuten Rede wie vier Stunden Blabla anfühlen zu lassen. Drei Liter Bier später war auch das wieder vergessen. So, das war der Freitag. Die Leute gingen relativ früh ins Bett, da am nächsten Tag SO RICHTIG GEFEIERT werden sollte – das eigentliche Hauptanliegen des Treffens.

Aber pssst! … nicht verraten: Um nach außen den Schein einer gewissen Seriosität zu wahren, wurden dem Tanzexzess

* Ausspruch von Thorsten K. in Immenstadt

das Motorradfahren und das Wandern vorgelagert. Quasi: das Schwitzen auf der Tanzfläche musste man sich durch das Schwitzen auf dem Motorrad, beim Wandern und beim Sonnenbaden verdienen.

Der Samstag: Gemütliches Frühstück mit anschließendem Aufsatteln der Biker. Diese wurden im wahrsten Sinne des Wortes „der Reihe nach“ fotografiert, um ihre Eitelkeit etwas zu zähmen. Die vor Neid eher lethargisch herumstehenden oder fotografierenden Wanderer machten ebenfalls ein Foto von sich als Gruppe, um nicht ganz so blass mit den Wanderstöcken auszusehen. Außerdem brauchten sie ja Bildmaterial, um zu Hause anzugeben und den Zeidner Gruß mit Farbe zu füllen.

„Der Zeidner war auch dieses Mal wieder ein Gott!“ – Äh, anders … „Der Herrgott war auch dieses Mal wieder ein Zeidner!“ Das Wetter war angenehm warm, trocken und leicht bewölkt.

Auch dieses Mal hatten wir wieder eine einigermaßen gleichmäßige Aufteilung der Teilnehmer in Biker und Wanderer. Die rund 15 Biker waren wiederum aufgeteilt in eine schnelle Truppe und eine gemütlichere, ebenso hielten es die 18 Wanderer. Die sieben Biker der schnellen Truppe wollten ca. 260 km zurücklegen, die acht der gemütlichen hatten sich ca. 160 km vorgenommen.

Die Wanderer besprachen sich eine Minute lang und liefen vom „Wirtshaus beim 9er-Köpfle“ zum Vilsalpsee, wo sie sich in zwei Gruppen aufteilten. Fünf gemütlich eingestellte Wanderer gingen um den See, die 13 Ambitionierten zur Hütte „Obere Traualpe“ am Traualpsee, unweit der Landsberger Hütte. Der Autor spricht jetzt wieder in Ich-Form: Ich war bei den ambitionierten Wanderern dabei.

13 Unerschrockene zählten wir. 13 skrupellose, untrainierte und wildentschlossene Bergbezwinger, mit dem Blick kampflustiger Wikinger. Ich weiß nicht, was die fünf gemütlichen Wanderer um den See herum trieben, aber ich glaube, sie haben nicht geschwitzt, jedenfalls nicht so sehr wie wir. Die „Obere Traualpe“ war vom Vilsalpsee nicht zu sehen, aber an der Kante des Berghangs zu erahnen. Wir planten mit einer Stunde Wanderung und wussten nicht, was auf uns zukam. Wir mussten – gefühlt – über tiefe Schluchten springen, ohne jegliche Sicherung, uns an Steilkanten mit unseren zart eingecremten Fingern entlanghangeln, kreuzende Bären mit bloßen Akademiker-/Hausfrauen-Händen erwürgen, uns von Beeren und Gräsern ernähren und aus Pfützen trinken. Und das waren erst die ersten 150 Meter Aufstieg. Ausgemergelte Jack-Wolfskin-Großstädter krochen uns

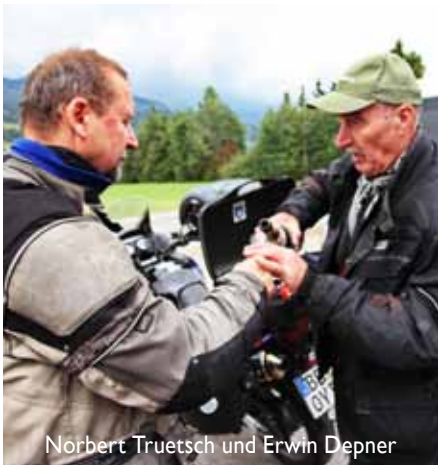

Norbert Truetsch und Erwin Depner

Foto: Udo Buhn

entgegen mit dem Hinweis, dass es auf der Hütte den besten Kaiserschmarrn – vermutlich der Welt – gäbe. Angespornt durch diese lukullische Belohnung, rannten wir förmlich schnurstracks den Berg hinauf, schlugen unseren eigenen Weg, unsere eigene Schneise: Wir trampelten alles nieder, was uns im Weg stand, rissen Bäume aus und fegten den Weg mit unseren Macheten frei! Entgegenkommende Wanderer schwitzten beim bloßen Anblick unserer aggressiv-attraktiven Model-Wanderer-Truppe. Der Rest ist schnell erzählt: Wir kamen oben an, aßen den wirklich tollen Kaiserschmarrn, machten Fotos und rannten wieder runter, nahmen aus purem Vergnügen die Tingel-Tangel-Bahn ins Dorfzentrum und gingen zurück zur MoWa-Hütte.

Das andere Jubiläum: Der erste Unfall bzw. der erste Anlass für die Urkunde. Vor der Hütte warteten leider folgende Neuigkeiten der eintreffenden Biker: Unser Biker Thorsten hatte einen Unfall. Er touchierte mit einem Reifen die Bordsteinkante beim Herausfahren aus einem halboffenen Tunnel. Das Motorrad überschlug sich mehrmals, Thorsten rollte dabei zum Glück über den ganzen Körper ab. Seine Bekleidung trug kaum Kratzer davon, aber sein Oberarm brach. Ein Helikopter wurde herbeigerufen und brachte ihn aus Zeitgründen in das benachbarte Immenstädter Krankenhaus, wieder nach Deutschland. Rüdiger fuhr – wirklich vorbildlich – mehrmals hin, um sich nach ihm zu erkundigen. Thorsten wurde am Arm operiert, konnte aber schon nach dem Aufwachen folgenden Satz an uns andere MoWaner richten: „Und wehe, ihr feiert nicht!“ Darüber glücklich, dass es ihm so schnell wieder besser ging, hielten wir uns streng, ja verbissen, an seine Worte:

Ralf hielt, noch während Rüdiger bei Thorsten weilte, eine weitere gähnend langweilige Pfarrersrede. Es wurden Urkunden für die 5. Teilnahme am Treffen verliehen. Die Ehrungen gingen an Karl-Heinz Josef, Egmont Kauffmann, Romeo Morariu, Thomas Kraus und Nory Truetsch. Einfach die Tatsache zu ehren, bisher auf jedem Treffen dabei gewesen zu sein, lässt bei den ausgezeichneten MoWanern auf ein gehöriges Maß an Furchtlosigkeit schließen – oder ist’s Langeweile?

So, danach sollte getanzt werden! Doch der Alleinunterhalter „Ole el Jerro“ blieb ohne unsere stumme Erlaubnis fern. Nun denn, selbst Hand angelegt! Hüttenwirt Albin wollte zuerst eine eigene Playlist erstellen, auf die wir dann tanzen sollten, doch bei deren Anblick mit Titeln wie „Wenn die Vögel zwitschern“ oder so ähnlich klingendem Alpen-Rock wusste der Autor, dass nichts daraus werden würde. Also packte er es selbst an und wurde spontan zu einem (sehr schlechten) DJ – aber die Leute tanzten! Von alten Hits aus der Disco-Zeit mit Donna Summer und den Tramps bis hin zu Rock mit AC/DC und Creedence Clearwater Revival war alles dabei. Später durften die 90er nicht fehlen – mit Snap!, Dr. Alban und anderen Helden aus der Dance-Zeit. Die Tanzfläche wurde schnell von MoWanern und anderen herbeieilenden Gästen beseelt und durch diverse Einlagen von Zeidnern fast spiegelglatt poliert – wie beim Skitreffen in den 90ern, bloß ohne Schnee. Schweißgebadet und gut gelaunt fielen die letzten Tänzer nach vier Uhr morgens ins Bett.

Sehr wenige Stunden später, beim Frühstück also, wurde mit müdem Lächeln und murmelnd über die Nacht davor reflektiert. Rüdiger und Ralf peinigten noch einmal die Teilnehmer, indem sie umhergingen und abkassierten. Mit gefüllten Taschen und tausenden Euros an eingetriebenem Geld verließen sie die Hütte mit schallend lautem Lachen und wurden seitdem nie wieder gesehen.

Diesen Anblick kennend, ließ der Rest der Truppe den Sonntag entspannt ausklingen. Die Biker kurvten gemütlich nach Hause. Die Wanderer genossen die letzte schöne Aussicht aus dem Auto heraus, und ein Thorsten K. aus Augsburg wurde nach Murnau überführt, wo er fortan von gut aussehendem weiblichem Personal betreut wurde, bis er sich wieder bester Gesundheit erfreute. Sein Motorrad aber wurde zum liegenden Kunstwerk im Garten seiner Eltern und wartet seitdem auf einen liebevollen Ausschlachter.

HAPPY END! – Bis zum nächsten Treffen, ihr tollen MoWaner! Schön war’s!

Ralf Ziegler

Einladung zum 31. Skitreffen 2016 – der Nachwuchs übernimmt

Stafettenwechsel in einer traditionsreichen Zeidner Veranstaltung: 15 Jahre hat Altnachbarvater **Udo Buhn** das Skitreffen auf- und ausgebaut, 15 Jahre hat **Theo Thut** dafür gesorgt, dass für viele Zeidner dieses Treffen ein Pflichttermin in ihrem Winterkalender wurde. Mittlerweile treffen sich jedes Jahr rund 90 bis 100 Sportbegeisterte in der Jugendherberge am Unteren Sudelfeld.

Theo Thut hat beim 30. Treffen seinen Rückzug verkündet, mit ihm auch der langjährige „Musikmacher" und „Plattenaufleger" **Lorant Aescht**. Es hat zwar etwas gedauert, bis die Nachfolge feststand, umso mehr hat sich die Gemeinschaft der Wintersportler gefreut, dass sich ein Freiwilliger gefunden hat, diese Veranstaltung fortzuführen.

Thorsten Kraus wird also die Nachfolge von Theo antreten, und wir drücken ihm alle ganz fest die Daumen, dass die Skianhänger auch weiter den Weg ins Sudelfeld finden. Für Thorsten ist ehrenamtliches Engagement kein Fremdwort: Er spielt seit vielen Jahren in der Augsburger und in der Zeidner Blaskapelle, war und ist immer dabei gewesen, wenn seine Vereine ihn gebraucht haben, sei es bei den Treffen in Dinkelsbühl oder in Zeiden. Und auch sonst hat er ganz tapfer die Fahne der Zeidner Jugend hochgehalten und ist zu allen Veranstaltungen gekommen – ob MoWa- oder Ski- oder sonstige Treffen.

Auch bezüglich der musikalischen Gestaltung findet ein Generationswechsel statt. **Adrian Königes** übernimmt von Lorant. Adi – wie ihn alle nennen – kennt das Skitreffen ganz gut, da ihn sein Vater von Kindesbeinen immer „mitgeschleppt" hat – bis er dann freiwillig dabei war. Lorant wird zumindest beratend weiter helfen, denn die Musikgeschmäcker sind ja sehr verschieden. Und die Senioren erwarten schon, dass ihr Geschmack berücksichtigt wird. Adi legt gelegentlich in München auf, so dass zu erwarten ist, dass er alle Generationen gut bedienen kann.

Die Nachbarschaft wünscht einen guten Start! Alle sind herzlich eingeladen, bei dieser Premiere dabei zu sein. Nur so nebenbei – für alle, die es nicht wissen: Man muss nicht unbedingt Ski fahren, man kann im Sudelfeld wunderbar wandern und, vor allem am Abend, schön feiern.

Hier nun noch die harten Fakten zum nächstjährigen Treffen:

31. Zeidner Skitreffen
vom 11. bis 13. März 2016
in der Jugendherberge Sudelfeld

Die Hütte ist mit 100 Plätzen exklusiv für uns für zwei Tage fest gebucht. Und damit die Feierlichkeiten schon gleich am Freitagabend beginnen können, wäre es schön, wenn die „Hütte" da auch schon voll wäre.

Der Preis für eine Übernachtung mit Halbpension (Abendessen und Frühstück) beträgt pro Person 33 Euro; Kinder und Erwachsene zahlen den gleichen Preis. Er ist als Vorauszahlung fällig, und 50 Prozent Storno-Gebühren werden bei nachträglichen Absagen einbehalten (bis acht Wochen vor dem Termin sind Absagen noch kostenfrei).

Deshalb ganz wichtig: Beim Zeidner Skitreffen ist nur dabei, wer sich fristgerecht meldet und den Betrag gleich im Anschluss an die Anmeldung überweist.

Anmeldung mit Angabe der Personenzahl (alle Namen, Jahrgang, Anreise- und Abreisetag, und evtl. geänderte Adressdaten) telefonisch oder per E-Mail (bevorzugt) **nur bei Thorsten Kraus, ab sofort bis 10. Januar 2016** (Nachmeldungen ggf. nach Absprache mit Thorsten Kraus).

Thorsten Kraus, Tel. 0821/ 54 01 63 93
E-Mail: **Zeidner-skitreffen@web.de**
IBAN: DE97 7209 0500 0000 1398 90
lautet die Kontonummer für die Vorauszahlung von 33 Euro/Tag (inkl. HP).

Der Veranstalter übernimmt keine Haftung für eventuelle Schäden an Sachen und Personen. hk

19. ZOG fand in Dinkelsbühl regen Zuspruch

Bei den Zeidner Nachbarschaftstreffen, besonders nach 2001, hat der Zeidner ortsgeschichtliche Gesprächskreis (ZOG) im Rahmenprogramm einer viertägigen Begegnung schon längst seinen Platz gefunden und sich fest etabliert. Mittlerweile wissen unsere interessierten Mitglieder und fleißigen Zeidner-Gruß-Leser mit dem Begriff etwas anzufangen. Die bisherigen durchaus vorzeigbaren Ergebnisse in Form von Bucherscheinungen in der Schriftenreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten“ stellen unter Beweis, dass es sich weiterhin lohnt, der Heimatkunde und Ortsgeschichte Zeidens – gerade in solchen Gesprächskreisen – ein gesundes Maß an Aufmerksamkeit zu schenken und auf diese Weise auch Geschichte aufzuarbeiten und vor allem aufzuschreiben. Und so waren Udo Buhn und Helmuth Mieskes, die beiden ZOG Verantwortlichen, auch bei diesem Treffen in Dinkelsbühl dankbar, das Treffen erneut als willkommene Plattform für ihre ortsgeschichtliche Arbeit und das durchaus anhaltende Interesse an dieser Arbeit anzubieten.

Unterwegs in der Ortsgeschichte von Dinkelsbühl.

Während einige Teilnehmer dieses Treffens am Freitag, dem 5. Juni 2015, die Zeit nutzten, um die interessante Geschichte der fränkischen Stadt Dinkelsbühl in Erfahrung zu bringen, hatte **Helmuth Mieskes** die Gelegenheit, im Konzertsaal des Spitalhofes in Dinkelsbühl über 60 Gäste zum 19. Gesprächskreis zu begrüßen, der ganz im Zeichen der Geschehnisse im Revolutionsjahr 1989 in Rumänien und der Ausreise von Zeidnern in den Monaten danach stand.

Nach einer kurzen Programmvorstellung, in der Helmuth Mieskes auf die Bedeutung der Ereignisse von 1989/1990 hinwies – besonders auch für die gesellschaftliche und die kirchliche Entwicklung in Zeiden –, ging man der Frage nach: „Wie war das damals 1989/1990 in Zeiden?“ Mit einem kurzen geschichtlichen Vorspann zu den Ereignissen im Dezember 1989 versuchte Mieskes, ein Stück Zeitgeschichte, die 25 Jahre zurück lag, Revue passieren zu lassen und die wichtigsten politischen Geschehnisse von damals in Erinnerung zu rufen. Letztendlich konnte auch er nur die allgemein bekannte Erkenntnis bejahen, dass das Jahr 1989 mit Sicherheit eines der wichtigsten in der Geschichte der Ostblockstaaten ist.

Mit der Liberalisierung des Moskauer Kurses wurde der eigentliche umfassende Reformprozess eingeleitet und die notwendige Voraussetzung für mehr persönliche Freiheit und ein würdevolles Leben geschaffen. Nicht unerwähnt blieb die Tatsache, dass zwischenzeitlich die Berichterstattung über die damaligen Geschehnisse in Rumänien historisch korrigiert und mit Hilfe von Beweisen und Zeugenaussagen revidiert wurde. Ob dabei die ganze Wahrheit herausgefunden werden konnte, bezweifelte der Referent jedoch.

Nachdem die rumänische Übergangsregierung am 3. Januar 1990 Reisefreiheit für alle rumänischen Staatsangehörigen angekündigt hatte und zwei Wochen danach das neue Passgesetz verabschiedet wurde, begann auch in Zeiden eine noch nie dagewesene Ausreisewelle, die innerhalb weniger Monate das gesellschaftliche, wirtschaftliche und kulturelle Leben in Zeiden schlagartig veränderte. Der Aderlass war so gewaltig, dass das öffentliche Leben sich innerhalb von wenigen Wochen grundlegend veränderte. Die meisten Zeidner Sachsen waren mit der Vorbereitung ihrer Ausreise beschäftigt und wollten das Land so schnell wie möglich verlassen. Anderweitige Sorgen und Bedürfnisse wurden bewusst verdrängt, um für die Erfüllung des eigentlichen Lebenstraums gut und vor allem rechtzeitig gewappnet zu sein. Die berechtigte Sorge, dass der jetzt erlangten Reisefreiheit für alle ein baldiges Ende bereitet werden könnte, war stets präsent.

Unterwegs in der Zeidner Ortsgeschichte. Fotos zu diesem Beitrag: Gert Liess und Udo Buhn

Hier unterbrach Mieskes seine Ausführungen, um **Udo Buhn** mit einem Beitrag die Gelegenheit zu geben, über die größten Hilfsaktionen der Zeidner Nachbarschaft im Jahr 1990 zu berichten (Udo Buhn hatte persönlich alle vier Hilfsaktionen begleitet) und mittels PowerPoint-Präsentation die Aktionen von damals in Bild und Text in Erinnerung zu rufen.

Ausschnitte aus zum Teil rührenden Briefen machten deutlich, wie freudig

Franz Buhn

Peter Foof

Hans Wenzel

Frieda Kloos, geb. Zay

Theo Zeides

Helmuth Mieskes

die Lebensmittelpakete und Hilfsgüter damals entgegengenommen wurden und welchen Dank die Helfer aus Deutschland vor Ort oder nach ihrer Abreise über Briefe erfuhren. Außerdem konnte man dem Inhalt verschiedener Briefe die damalige hektische Aufbruchstimmung entnehmen.

Gehen oder bleiben? Diese Frage stellte sich für die meisten Zeidner in der ersten Jahreshälfte 1990 gar nicht mehr. Die Entscheidung stand für die meisten fest. Anders als in den Jahren zuvor erlebten die Ausreisewilligen ihre letzten Wochen und Monate in Zeiden ganz anders. Allein der Gedanke, den Ausreisezeitpunkt selbst bestimmen zu können, war ein Gefühlszustand, an den die meisten sich noch gewöhnen mussten.

Im Anschluss an aussagekräftige Bilder und Hinweise zu diesen spontanen Hilfsaktionen kamen in einer offenen Gesprächsrunde mehrere Personen zu Wort, die diese spannende, nervenaufreibende und durchaus geschichtsträchtige Zeit in Zeiden persönlich miterlebt hatten.

Für die Freiwillige Feuerwehr schilderte ihr letzter Obmann **Harald Aescht** (1986-1990) seine damaligen Eindrücke und Empfindungen. Der letzte Feuerwehrball im Februar 1990 fand bereits unter erkennbaren Veränderungen statt. Infolge der zunehmenden Reduzierung der Mannschaftsstärke wurde die sächsische Freiwillige Feuerwehr schließlich am 13. September 1990 aufgelöst und an die ungarische Minderheit übergeben. Damit verlor Zeiden innerhalb weniger Monate einen wichtigen Verein, der neben seiner eigentlichen Hauptaufgabe jahrzehntelang mithalf, dass das kulturelle Leben sich in Zeiden in besonderem Maße entfalten konnte.

Frieda Kloos, geb. Zay, die ehemalige stellvertretende Rektorin der deutschen Schulabteilung, zeichnete ein Bild der deutschen Klassen in den Wintermonaten 1989/1990. Bis zu ihrer Ausreise im

Mai 1990 hat sie das Durcheinander an der Schule (mit Schülerschwund, Reduzierung der Klassenstärken, Auflösung der deutschen Schulklassen, Ausreise von Lehrkräften, Lehrersuche, „Einhaltung von Lehrplänen“) mit anderen deutschen Lehrkräften (u.a. Sigrid Wagner, Helmut Adams, Georg Schirkonyer, Werner Dück) persönlich miterlebt und gemeinsam nach Kräften dafür gesorgt, dass zumindest geregelter Unterricht für diejenigen Schüler stattfinden konnte, deren Eltern keine Ausreiseabsichten hegten. Ein schwieriges Unterfangen, zumal man selbst den Absprung vorbereitete und mit den Gedanken bei den im Westen lebenden Angehörigen und Freunden weilte.

Theo Zeides, damals engagiertes Mitglied verschiedener Kulturgruppen in Zeiden, schilderte in beeindruckender Weise, wie seine Familie die Dezembertage 1989 und den Monat Januar 1990 erlebte. Theo hatte das gesellschaftliche Leben in Zeiden urplötzlich ausgeblendet und nur auf den Ausreisetag gewartet und darauf hingearbeitet. Bestätigen konnte er, dass in Zeiden keine Schüsse gefallen sind und in der Fabrik „Scule Codlea“, wo er beschäftigt war, die Arbeit weiterlief, die Beschäftigten sehr gespannt und aufgeregt waren, jedoch keine Gewaltaktionen und Übergriffe zu verzeichnen waren.

Sein Vater **Michael Zeides**, damals Kurator der evangelischen Kirchengemeinde A.B. Zeiden (vom 22.10.1989 bis 15.4.1990) hat die kürzeste Kuratorenzeit in der Geschichte der Kirchengemeinde Zeiden der Revolution in Rumänien zu verdanken. Während er die letzte Konfirmation unter Pfarrer Hermann Thalmann (am 8. April 1990), die Verabschiedung von Pfarrer Thalmann und die Probepredigt von Pfarrer Schwarz noch im Amt miterleben durfte, war er bei der Amtseinsetzung des neu gewählten Stadtpfarrers Heinz Georg Schwarz (am 8. Juli 1990) bereits nach Deutschland ausgereist. Eine Befragung durch die Securitate gehörte bei ihm vor seiner Ausreise ebenso zu den besonderen Erlebnissen jener Tage wie die Tatsache, dass er als scheidender Kurator durchaus auch eine Gewissensentscheidung treffen musste.

Mit **Peter Foof**, dem seit 2011 amtierenden Kurator der Kirchengemeinde Zeiden, konnte Udo Buhn einen weiteren Zeidner befragen, der sich nach 1989 als Einziger unter den Befragten für das Bleiben entschieden hatte. Als ehemaliger und langjähriger Direktor der Möbelfabrik „Măgura Codlei“, der nach 1977 die Geschicke dieser Firma wesentlich mitbestimmte und die Firma innerhalb von zwei Jahrzehnten zu einem planwirtschaftlich profitablen Betrieb entwickelte, schilderte er anschaulich die Begebenheiten in der Möbelfabrik. Auch er bestätigte, dass nach den Geschehnissen vom 22. Dezember 1989 die Möbelfabrik von Unruhen und Gewaltakten verschont geblieben war und für den Schutz des Betriebes und seiner Angestellten keine zusätzlichen Sicherheitsmaßnahmen getroffen werden mussten. Den detaillierten Schilderungen konnten die Zuhörer entnehmen, wie mit der Bildung von teils gesetzlich zugelassenen Gewerkschaften sich das Bild des Betriebes veränderte, wie Personal danach abgesetzt wurde (u.a. traf es auch ihn als Direktor), wie die Produktion plötzlich erkennbare Defizite aufwies und welche Faktoren (u.a. Unrentabilität) letztendlich für den Untergang der einst renommierten Zeidner Möbelfabrik entscheidend waren. Mieskes wies auf Foofs immenses Insiderwissen hin und stellte fest, dass der Untergang der Firma schriftlich festgehalten werden sollte. Interessant war außerdem zu erfahren, dass am Heiligabend 1989 erstmals kein Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Zeiden stattfand. Ursache hierfür war die instabile politische Lage im Land. Wohl eine Einmaligkeit in der Geschichte der Kirchengemeinde.

Udo Buhn bedankte sich bei den Befragten für ihre spontane Bereitschaft, von damals zu erzählen, und bat die Runde, das Erzählte unbedingt auch schriftlich festzuhalten, da das Projekt „Die Aussiedlung aus Zeiden“ noch längst nicht abgeschlossen ist und jeder Beitrag, sei er noch so kurz, willkommen ist. Buhn ermunterte die Anwesenden, von dem von Helmuth Mieskes ausgearbeiteten Fragenkatalog Gebrauch zu machen. Dabei sei es egal, ob jemand die Erinnerungen an seine Ausreise ausführlich niederschreibt oder sich bloß einer einzelnen Episode widmet, die direkt mit den Ausreisebemühungen oder der Ausreise zu tun hat.

Den Abschluss des Gesprächskreises gestalteten **Franz Buhn** und **Hans Wenzel** mit ihren Kurzbeiträgen zur Zeidner Mundart. Während Franz Buhn der Frage nachging „Wie organisieren wir in Zukunft die Pflege unserer Mundart?“ und dabei auch einen durchaus interessanten und weiter zu verfolgenden Vorschlag unterbreitete, ging Hans Wenzel auf die Besonderheiten der Zeidner Mundart ein. Ihre eindringlichen Ausführungen zur Pflege der Mundart im Allgemeinen und speziell der Zeidner Mundart ließen leicht erkennen, dass sie ihr innerhalb der sächsischen Gemeinschaft gerne einen höheren Stellenwert einräumen möchten. In Kostproben des Zeidner Dialekts hatten sie sowohl mit ihren Gedichtvorträgen als auch mit der Erinnerung an längst vergessene Zeidner Wörter (z.B. *Tinnantaeataskan* = das Hornveilchen, oder *batreabst* = entmutigt, lustlos) die Lacher auf ihrer Seite.

Mit aktuellen Mitteilungen aus der Kirchengemeinde Zeiden, vorgetragen von **Pfarrer Andreas Hartig** und **Kurator Peter Foof** zum Kirchenprojekt der Landeskirche, zu einer bereits veräußerten Liegenschaft der Kirchengemeinde (1853 erbaute Mädchenschule in der Marktgasse) und zur Einrichtung eines Heimatmuseums in Zeiden, ging der fast dreistündige Gesprächskreis zu Ende.

Udo Buhn bedankte sich bei den Teilnehmern des Gesprächskreises für ihr Interesse und warb erneut um die Unterstützung seiner Landsleute, weil es immer wieder mal heißt: Wer hat alte Fotos? Wer weiß Bescheid und kann uns weiterhelfen?

Helmuth Mieskes Böbingen

Die Aussiedlung aus Zeiden – ein Dokumentationsprojekt

Die interessanten und aussagekräftigen Wortmeldungen beim 19. Zeidner Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis in Dinkelsbühl zum Thema „Die Aussiedlung aus Zeiden“ haben uns allen vor Augen geführt, dass es sich weiterhin lohnt, diesen wichtigen Aspekt unserer neueren Geschichte zu bearbeiten und rechtzeitig – also jetzt – zu dokumentieren. Deshalb haben wir im ZOG und im Vorstand beschlossen, das Projekt weiterzuführen, es mit Beiträgen in das Bewusstsein unserer Leser zu bringen und ihre Mitarbeit, dort wo sie möglich erscheint, anzufordern. Wer sich damit ernsthaft beschäftigt und der Meinung ist, einen Beitrag für dieses wichtige Projekt leisten zu können, den ermuntern wir nach wie vor, dies unbedingt zu tun.

Der auf der Homepage der Zeidner Nachbarschaft bereitgestellte **Fragenkatalog** zu diesem Thema kann eine wertvolle Hilfe sein. Weil die Geschichte einer „zähen“ Ausreise und der jahrelangen Bemühungen durchaus viele Seiten füllen kann, sind wir natürlich auch für Beiträge dankbar, die nur bestimmte Aspekte der persönlichen Ausreisebemühungen und der Ausreise selbst wiedergeben – Erfahrungen mit den Behörden, beim Passamt, Repressalien am Arbeitsplatz, bei der Ausbildung bzw. im Studium, verpasste berufliche Aufstiegschancen, Erfahrungen mit dem Staatssicherheitsdienst Securitate, Ausreise über Heiratsantrag, Ausreise im Wege von Gegenleistungen finanzieller Art, Ausreisetag, Erfahrungen beim Zollamt in Bukarest, Fluchtversuche oder Fluchtgedanken, bei Besuchs- oder Urlaubsreisen ins Ausland usw.

Denjenigen, die bereits signalisiert haben, uns ihre Mitarbeit anzubieten und Beiträge zu liefern, danken wir bereits jetzt für ihre Bereitschaft.

Auch die Ausreisewilligkeit der Zeidner/innen war durch den Ausgang des Zweiten Weltkrieges teils vorprogrammiert. Eine der grundlegenden Voraussetzungen für die große Ausreisewilligkeit der Sachsen und die Anfang der 60er Jahre beginnende Familienzusammenführung schuf sicher der Verlauf des Zweiten Weltkrieges und dessen verheerende Folgen für die Auslandsdeutschen. Zu dieser nüchternen Schlussfolgerung kommt man unweigerlich, wenn man die Ereignisse in Rumänien nach 1940 näher betrachtet. Kennt man Ereignisse während der Volksgruppenzeit und des Zweiten Weltkriegs und hinterfragt sie anhand von Fakten, so festigt sich diese Sichtweise unweigerlich.

Gleich nach dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges sah das Oberkommando der deutschen Wehrmacht (OKW) der Werbung von Freiwilligen für die Waffen-SS mit großer Skepsis entgegen und stellte sich deshalb entschieden dagegen. Der für die Rekrutierung verantwortliche Obergruppenführer und

Franz Buhn

Zur Integration

Wir, die nun schon ältere Generation,
tun uns schwer mit der Integration.
Zwar haben wir bei unserem Neuanfang
beigeschafft das Nötigste für den Alltag,
doch in puncto Feiern, Essen und dergleichen
konnten wir uns noch nicht so recht angleichen.
Das tun wir gern nach unsrer alten Art,
haben uns eben unsre Gewohnheiten bewahrt.

Zwar müssen wir nicht unbedingt nur
siebenbürgische Bratwurst essen,
doch gibt es keinen Grund,
Baumstriezel und Hanklich zu vergessen.
Vielleicht sind wir auch ein bisschen schwerfällig …
oder nicht mehr so sehr lernbegierig?
Beim Mundartsprechen sind wir eher verhalten,
sprechen hochdeutsch selbst untereinander,
als hätten wir’s schon immer so gehalten.
Obwohl man sofort hört, auch unvernommen,
dass wir nicht von hier,
sondern von sonstwo herkommen.

Unsere Kinder werden alles besser machen,
müssen ein wenig so tun wie die Affen:
nachahmen, anpassen, flexibel sein.
Dazu sind wir selbst ein bisschen zu klein.
Vielleicht kommen wir nochmal wieder,
dann werden auch wir Vollmitglieder
dieser Gesellschaft, uns integrieren
und unsere Kinder nicht mehr blamieren.
Bis dahin schauen wir,
wie wir über die Runden kommen,
unsre Zukunft ist sowieso verschwommen.
Allerdings wollen auch wir uns
des Lebens erfreuen
und, dass wir hier sind, bloß nicht bereuen.

Franz Buhn

Alle auf der Überholspur

Wir sind alle auf der Überholspur,
das ist Teil unserer heutigen Kultur.
Jeder will vorne, der beste, der allererste sein
auf der Straße, im Geschäft oder im Verein.
Nur wer spitze ist, zählt und wird genannt,
ein Mittelmaß ist schon uninteressant.

Man sieht es, man erlebt es im Autoverkehr,
wo sie jetzt sitzt, die menschliche Ehr':
Geschwindigkeit wie vorgeschrieben
ist manchem zu niedrig,
man fährt prinzipiell verkehrsgesetzwidrig.
Selbst ist man trotzdem zu langsam dran,
denn eilig drängelt der Hintermann –
es kann dies genauso gut eine Frau sein,
auch sie ist sich dazu nicht zu fein –,
das geht von mäßig bis unanständig,
von nervös bis hin zu lebensgefährlich.

Es beschränkt sich nicht auf diesen Bereich,
sondern ist auf allen Gebieten gleich:
Ob in Wirtschaft, Sport oder Kultur,
überall setzt man auf die Überholspur.
Der Wettbewerbskampf treibt sein Unwesen;
die Frage ist: „Werden wir daran genesen?"
Wo wollen wir eigentlich wirklich hin?

Wann reicht uns denn der erlangte Gewinn?
Wann werden wir den Konsum vermindern,
damit etwas übrig bleibt unseren Kindern?
Wann unsere Ansprüche mäßigen,
vernünftigen Fortschritt nicht vernachlässigen?
Langsamer fahren mit Bedacht
und aufeinander geben Acht?
Fahren wir aber weiter so, dann
kommen wir am gewünschten Ziel niemals an.

Chef des Hauptamtes Gottlob Berger hielt jenseits der Reichsgrenzen bei den Volksdeutschen Umschau. Weil in Rumänien Deutsche siedelten, die sich nach der Machtergreifung Hitlers 1933 dem nationalsozialistischen Einfluss nicht entzogen, fiel sein Augenmerk auf deren Siedlungsgebiete in Rumänien. (Berger wurde später der Schwiegervater von Andreas Schmidt, des jungen Führers der deutschen Volksgruppe in Rumänien.) Mit der sogenannten „1000-Mann-Aktion" im Jahr 1940, die im Geheimen durchgeführt wurde, begann die Rekrutierung Freiwilliger; sie setzte sich in der Folgezeit erfolgreich und vorerst ohne Zwang fort. Durch die Stationierung durchziehender Soldaten in Siebenbürgen bot sich Freiwilligen eine weitere Möglichkeit, sich den deutschen Truppen anzuschließen. Hinzu kam die Zerschlagung der dritten und vierten rumänischen Armee bei Stalingrad: Versprengte siebenbürgisch-sächsische Soldaten, die in den Reihen der rumänischen Armee gekämpft hatten, nutzten die Gelegenheit, sich (illegal) deutschen Truppenverbänden anzuschließen. So kam es, dass bereits in den Frühjahrsmonaten 1943 rund 15.000 Volksdeutsche aus Rumänien bereit waren, in deutschen Heeresverbänden zu dienen.

Doch erst das Abkommen vom Mai 1943 mit der Waffen-SS brachte die verhängnisvolle Wende. Nach den schweren Verlusten auf deutscher Seite bei Stalingrad wurde die Anwerbung Rumäniendeutscher zur Waffen-SS von höchster Stelle legalisiert, um die erlittenen Ausfälle schnellstmöglich zu kompensieren. In der Folgezeit fanden vermehrt Musterungen statt, und mit Schlagzeilen wie „Der Führer rief – wir folgen" konnten bis Ende 1943 rund 46.000 Deutsche aus ganz Rumänien – Freiwillige wie Nichtfreiwillige – rekrutiert werden. Wer sich der angeordneten Rekrutierung entziehen wollte, wurde als „Drückeberger" abgestempelt – die gab es durchaus auch in Zeiden – und mit Druck genötigt, sich den Weisungen der örtlichen Musterungskommissionen zu fügen. So gelangte ein Großteil der wehrfähigen siebenbürgisch-sächsischen und Banat-schwäbischen Männer in die Armee des Deutschen Reiches. Aus Zeiden waren es über 400 Männer, die in die Truppenverbände der Wehrmacht und der Waffen-SS eingereiht wurden. Vielen noch lebenden Zeidnern ist die euphorische Abschiedsfeier eine Woche vor dem zweiten Transport am 18. Juli 1943, mit dem ca. 100 Männer Zeiden verlassen hatten, in klarer Erinnerung. Bilder von damals dokumentieren die „Aufbruchstimmung".

In den Jahren 1933-1944 hat der überwiegende Teil der Siebenbürger Sachsen durch sein Verhalten und überschwängliche Sympathiebekundungen für das Dritte Reich und zum Nationalsozialismus sein Bekenntnis zu Deutschland belegt und damit berechtigte Zweifel an seiner Loyalität für Rumänien aufkommen lassen.

Heute weiß man, dass der Zeitpunkt für das Abkommen – also *nach* Stalingrad –, zu dem sich bereits die Wende zuungunsten

des Dritten Reichs abzeichnete, unverantwortlich war und die Entscheidung folgenschwer vor allem für die spät eingezogenen Auslandsdeutschen.

Nach Kriegsende und der Entlassung der überlebenden Soldaten aus westlicher Gefangenschaft blieben viele Sachsen in westlichen Ländern – hauptsächlich in Deutschland, aber auch in Österreich –, weil sie in ihrem Heimatland Rumänien zu Deserteuren erklärt und aus der Ferne mit dem Entzug der Staatsbürgerschaft bestraft worden waren. Diejenigen, die damals in guter Absicht, aber in Unwissenheit nach Siebenbürgen, nach Hause zurückkehrten, wurden inhaftiert oder zu Zwangsarbeit verurteilt.

Als das Deutsche Reich im Mai 1945 kapituliert hatte und der Zweite Weltkrieg zu Ende war, sahen sich die Siebenbürger Sachsen in Rumänien mit einer besonderen Situation konfrontiert: Plötzlich lebten sie erstmals in ihrer langjährigen Geschichte in mehreren Ländern in der Zerstreuung. 150.000 bis 160.000 waren weiterhin in der angestammten Heimat in Rumänien, mehr als 30.000 waren 1945 zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert worden, rund 30.000 Flüchtlinge aus Nordsiebenbürgen und ca. 5.000 aus Südsiebenbürgen befanden sich in Österreich und in Deutschland, und diejenigen der 26.000 ins deutsche Heer Einberufenen, die den Krieg überlebt hatten, fristeten ihr Dasein vorwiegend in russischer Kriegsgefangenschaft. Von vormals ca. 250.000 Siebenbürger Sachsen lebten also ca. 90.000 außerhalb Siebenbürgens.

Durch die Entlassung von Soldaten aus der Kriegsgefangenschaft, durch Rückkehr von Deportierten nach Westdeutschland, nach Rumänien oder in die sowjetische Zone Deutschlands (Ostdeutschland) und die Heimkehr von Soldaten nach Siebenbürgen fanden in den Nachkriegsjahren große Verschiebungen und Umsiedlungen statt. So geschah es unweigerlich, dass es nach dem Krieg viele Siebenbürger Sachsen nach Westdeutschland verschlagen hatte, wo sie es vorzogen, in Freiheit zu leben. Die Flüchtlingsstellen, die vor allem in Süddeutschland zu Anlaufstellen ausgebaut wurden, versuchten einen Suchdienst aufzubauen, um zerrissene Familien oder auch Landsleute zusammenzuführen.

Mit der Gründung des Hilfskomitees der Siebenbürger Sachsen im Jahr 1947 machte erstmals eine organisierte Einrichtung Familienzusammenführungen und Suchdienste zu ihren Hauptaufgaben und bot entsprechende Hilfe an. Parallel begann das Deutsche Rote Kreuz, sich für humanitäre Hilfsprojekte und versprengte Familien einzusetzen.

Und so kam es, dass bereits 1955, zwei Jahre nach der Gründung der Zeidner Nachbarschaft, die aus Zeiden stammenden Geschwister Emmi (16 Jahre) und Inge (11 Jahre) von Vertretern der Zeidner Nachbarschaft (Otto Königes und Erwin Plajer) in München herzlich willkommen geheißen und in die Obhut ihrer Eltern, die nach 1945 in Westdeutschland geblieben waren, übergeben werden konnten.

Am 18. Juli 1943 im Schulhof: Zeidner rücken zur Waffen-SS ein.
Foto zugeschickt von Erwin Spitz

Obwohl die eigentliche Aktion der Familienzusammenführung Mitte der 50er Jahre noch nicht richtig angelaufen war und Zeiden nachweislich so früh noch nicht erfasst hatte, kamen mit Hilfe des Deutschen Roten Kreuzes immer wieder vereinzelt Zeidner zu ihren Angehörigen nach Deutschland und Österreich. Zu ihnen zählen Irene Brenner, geb. Istock, Johann und Pauline Müll (Langgasse), Otto Novy (Weihergasse) und Johann Schmitz (Langgasse). Die im Jahr 1952 Zwangsumgesiedelten waren gerade erst selbst aus ihren Evakuierungsorten nach Zeiden zurückgekehrt, so dass wohl keinem die Tragweite jener ersten Ausreisen bewusst war.

Doch sie waren der Beginn der späteren Ausreisen in den 60er bis 80er Jahren, die im Rahmen einer politisch gewollten und kontrollierten Familienzusammenführung stattfanden. Der jahrzehntelange Verlauf dieser Ausreisewelle und ihrer einzelnen Etappen ist uns allen bestens bekannt. 1989 hatte die evangelische Kirchengemeinde in Zeiden immerhin noch 2.169 Seelen. Durch die ultimative Ausreisewelle nach 1989 schrumpfte die sächsische Einwohnerschaft von 3.336 im Jahre 1938 auf 480 Gemeindeglieder im Jahre 2001. Heute zählt die Kirchengemeinde noch 399 Seelen (Stand September 2015).

Helmuth Mieskes Böbingen

Quellen:

Michael Kroner, Die Siebenbürger Sachsen in der Zeit des Nationalsozialismus und Postkommunismus 1940-1999, Nürnberg 1998.

Michael Kroner, Die Siebenbürger Sachsen außerhalb Siebenbürgens, Nürnberg 2001.

Gotthelf Zell, Zeiden – Eine Stadt im Burzenland, 1994.

Zeidner Gruß, Heimatbrief der Zeidner Nachbarschaft

Die Deutschen in Rumänien heute. Ihr Schicksal als schwindende nationale Minderheit. Hg. Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, 1987.

Freikauf von Rumäniendeutschen

Am 31. Januar 1967 hat die Bundesrepublik Deutschland unter Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger diplomatische Beziehungen zu Rumänien aufgenommen. Noch im gleichen Jahr wurde Dr. Heinz Günther Hüsch von der Bundesregierung beauftragt, hinsichtlich des Freikaufs von Rumäniendeutschen im Rahmen der Familienzusammenführung Verhandlungen mit Rumänien in die Wege zu leiten, um die finanzielle Abwicklung vorzubereiten. Damit trat er die Nachfolge von Dr. Ewald Garlepp an, der bereits Anfang der 60er Jahre im Auftrag der evangelischen Kirche den Schwerpunkt Rumänien betreute und sich auch um den Freikauf von Personen im Rahmen der Familienzusammenführung kümmerte.

Die Verhandlungen bezüglich Kopfgeldpauschalen erfolgten ausschließlich auf der Basis humanitärer Erwägungen und unterlagen höchster Geheimhaltung. Diese schriftlichen Absprachen, die keinen völkerrechtlichen, aber durchaus konspirativen Charakter hatten, führten in den Jahren 1968 bis zur Wende 1989 zur Ausreise von ca. 210.000 Personen deutscher Abstammung aus Rumänien. Recherchen und Archivdokumente der letzten Jahre legen offen, dass die Bundesrepublik Deutschland zumindest von 1968 bis 1989 für jede Person, die aus Rumänien eingereist ist, erhebliche Beträge gezahlt hat. Das Kopfgeld war je nach Qualifikation der Betroffenen in fünf Kategorien gestaffelt und reichte von 1.800 DM für die unterste Qualifikationsstufe bis zu 11.000 DM für Akademiker. Diese erste Vereinbarung galt bis 1978. Weitere Vereinbarungen folgten in den Jahren 1978, 1983 und 1988. Hauptsächlich ging es um Kontingente und natürlich um die Höhe der Kopfgeldpauschalen.

Am 4. Dezember 1989, wenige Tage nach Ceaușescus letztem Parteitag, kündigte Rumänien das letzte Abkommen von 1988 und erklärte, seinen humanitären Verpflichtungen auch ohne Zahlungen nachkommen zu wollen. Der Gesamtbetrag der Zahlungen für den Freikauf wird auf über eine Milliarde DM geschätzt. (Die genannten Zahlen sind dem Seminar „Wer sind die Rumäniendeutschen?“ vom 5. bis 10. Dezember 2010 im Heiligenhof in Bad Kissingen entnommen.)

Unter den vielen Personen, die, nicht nur in Zeiden, davon keine Ahnung hatten, befand sich auch Hans Wenzel. Nachstehend erzählt er die Geschichte seiner Ausreise in die Bundesrepublik Deutschland.

Helmuth Mieskes Böbingen

Unsere Ausreise aus Rumänien

Wie viele andere Familien in Zeiden wurde auch meine sehr früh von der Aufbruchstimmung erfasst, und so beantragten wir die Ausreisegenehmigung bereits im Jahr 1968. Die Jahre vergingen, viele Bekannte, Freunde und Arbeitskollegen hatten Glück und durften Zeiden nach und nach verlassen. Doch wir mussten, wie andere auch, ausharren und uns jahrelang in Geduld üben. Ab dem Zeitpunkt der Antragstellung wurde ich wegen meines Ausreisebegehrens innerbetrieblich von der Parteiführung unter Druck gesetzt. In der letzten Wartezeitphase hat man mich vom Meisterposten enthoben und zum Kistenverpacker degradiert. Diese Repressalie, die sich natürlich auch auf dem monatlichen Lohnzettel bemerkbar machte, wurde ohne Angabe von Gründen vorgenommen und musste von mir widerspruchslos hingenommen werden. Und so geschah es, dass wir eines Tages im Mai 1977, gemeinsam mit meinen Schwiegereltern, von einem Bekannten plötzlich verständigt wurden, unsere Reisepässe vom Passamt in Kronstadt abzuholen. Die Benachrichtigung erfolgte unerwartet und ohne jegliche Zahlung von irgendwelchen „Schmiergeldern“. Meine Frau fuhr mit dem Bekannten noch am gleichen Tag nach Kronstadt, unterschrieb einige „Papiere“ und kam anschließend überglücklich mit den Reisepässen nach Hause. Ich, der davon noch gar nichts wusste, erfuhr erst am Abend, als ich von der Arbeit nach Hause kam, von unserem Glück. Und so nahm die Geschichte ihren Lauf.

Am nächsten Tag beendete ich meine Arbeit in der Blechwarenfabrik Zeiden (FAT Codlea) und überreichte meinen Vorgesetzten die Kündigung. Obwohl fast alle in der Fabrik wussten, dass ich mit meiner Familie bereits seit vielen Jahren auf die Ausreise nach Deutschland wartete, kam die Mitteilung und die damit verbundene unerwartete Kündigung ziemlich überraschend. Die meisten Vorgesetzten in den Büros, in denen ich Unterschriften einholen musste, zeigten sich ebenfalls überrascht. Der Gedanke, dass ich sie für immer verlassen wolle, war ihnen noch fremd. In kürzester Zeit hatte ich die notwendigen Unterschriften, so dass ich die letzte Abrechnung und meine Arbeitsbestätigung für meine langjährige Schlossertätigkeit im Betrieb entgegennehmen konnte. Die Verabschiedung von meinen mir gut gesinnten Arbeitskollegen und Vorgesetzten fiel kurz aus. Damit schloss ich im Alter von 45 Jahren eine langjährige Berufstätigkeit plötzlich und auch für mich unerwartet ab.

Meiner Frau ging es ähnlich. Als gelernte Kinderkrankenschwester hatte sie über zwanzig Jahre im Zeidner Krankenhaus (Kinderklinik) gearbeitet. Sie hatte Glück. Ihr wurde zwar immer wieder mit der Degradierung am Arbeitsplatz gedroht, aber eine arbeits- und gehaltsmäßige Herabsetzung fand nie statt. Auch für sie hieß es dann plötzlich, die fristlose Kündigung vorzulegen, den Arbeitsplatz zu verlassen und sich von Vorgesetzten und Kollegenteam zu verabschieden. In dem guten Gefühl, endlich ausreisen zu dürfen, und der damit verbundenen euphorischen Stimmung hatten wir kaum Zeit, uns über das Geleistete, den Betrieb oder gar die Menschen, mit denen wir jahrelang

zusammengearbeitet hatte, Gedanken zu machen.

Die Folgetage nutzten wir, um die notwendigen Formalitäten bei den örtlichen Behörden zu erledigen. Dazu gehörte auch die Unterschrift der damaligen Zeidner Bürgermeisterin Margarete Krauss, einer gebürtigen Denndörferin, die bei solchen Angelegenheiten von Amts wegen unliebsame Moralpredigten halten sollte. Doch weil sie gerade an diesem Tag nicht anwesend war, hatte ich Glück und konnte die mir fehlende Unterschrift von ihrem mir bekannten rumänischen Stellvertreter anstandslos einholen. Die verschiedenen Unterschriften und Kündigungen waren für die Einlösung unserer Verpflichtungen notwendig: Stromabrechnung, Steuern, Telefongebühren u.a. Unsere beiden Töchter – Beate, damals 16, und Petra, 12 Jahre alt – erhielten ihre Abschlusszeugnisse vom staatlichen Schulamt, um diese in Deutschland als schulischen Nachweis vorlegen zu können.

Nach der Erledigung der formellen Dinge folgte die Auflösung unseres gesamten Hausrates. Zudem mussten wir auch den Hausrat der Schwiegereltern auflösen. Das war keine einfache Aufgabe, doch wir erledigten auch das mit Bravour. Was für uns übrig blieb, das waren vier Holzkisten von uns und zwei von meinen Schwiegereltern, in denen wir unsere „Siebensachen“ für die Ausreise nach Deutschland verpackt hatten. Dies geschah damals in der Gewissheit, dass wir wirklich das Nötigste und für uns Wichtigste verpackt hatten.

Nachdem der Abflugtermin feststand, fuhren wir einige Tage vor unserem Flug mit den fachmännisch vernagelten sechs Kisten zum Zollamt in die Hauptstadt nach Bukarest. Den für den Transport notwendigen Lastkraftwagen hatten wir gemeinsam mit einer uns gut bekannten Familie aus unserer Nachbarschaft angemietet. In der Einfahrt zum Zollgebäude begegneten wir einem unscheinbaren Angestellten, der nicht unbedingt vertrauenswürdig aussah. Er eröffnete uns, dass wir wegen des großen Andrangs bei der Zollabfertigung erst in ein paar Tagen an die Reihe kämen. Obwohl wir seinen beruflichen Rang und seine Bedeutung für unsere Abfertigung nicht kannten, redeten wir ihm gut zu und steckten ihm einen Betrag von 1.000 Lei (damals ca. 200 DM) zu. Der Mann nahm das willkommene „Taschengeld“ wie selbstverständlich an, ergänzte ein Stück braunes Packpapier, auf dem schon etliche Namen standen, mit kaum leserlicher Schrift mit unseren Namen, und schon war die erste Hürde genommen.

Eine Holzkiste für das Nötigste. Foto: Udo Buhn

Obwohl wir bereits am frühen Vormittag da waren, konnten wir erst am späten Nachmittag die Kontrolle unserer Kisten erleben. Doch erst, nachdem wir einem der Zollkontrolleure in einer leeren Schokoladenhülle weitere zehn Hundert-Lei-Scheine zugesteckt hatten. Auch dieser nahm das Geschenk anstandslos und ohne weiteren Kommentar an sich. Von der Reihenfolge auf dem Packpapier wollten weder die Kontrolleure noch die bereitstehenden Verpacker etwas wissen. Das Aus- und Wiedereinpacken der Kisten erledigten die Verpacker. Und diese waren sich ihrer Funktion und Bedeutung für eine einwandfreie Abfertigung bewusst. Ihr Auftreten uns gegenüber ließ das leicht erahnen. Aus Angst um die Glas- und Porzellansachen, die u.a. in den Kisten verstaut waren, machten wir die Verpacker auf diese Gegenstände aufmerksam und baten sie eindringlich, sorgfältig damit umzugehen. Um diese selbstverständliche Bitte zu unterstreichen, waren auch hier einige Hunderter fällig. Die Kontrolle, die vor unseren Augen stattfand, war sehr genau. Jedes einzelne Stück wurde begutachtet und unter die Lupe genommen. Ihnen verdächtige, vielleicht auch nicht deklarierte Sachen wurden demonstrativ zur Seite gelegt, in der Hoffnung, weitere Geldgeschenke entgegennehmen zu können. Diese Art der Abfertigung funktionierte widerspruchslos. Wir standen da und waren machtlos. Wir fügten uns diesen einfachen aber durchaus dreisten Mechanismen und hofften, den Kisteninhalt, das Wertvollste, was wir nach der Hausratsauflösung noch besaßen, vollständig wieder einpacken und mitnehmen zu dürfen. Dafür waren wir bereit, Bares – da kamen leicht zwei Monatsgehälter zusammen – zu „schmieren“. Wie die meisten anderen Aussiedler auch.

Familie Wenzel ist 1977 in Deutschland angekommen. Foto: privat

Und gerade weil geschmiert und damit der Beweis für eine gewisse Kooperation erbracht wurde, erwartete man ein gewisses Entgegenkommen und vor allem eine schadlose Abfertigung. Doch das Zunageln der Kisten mit dem großen Vorschlaghammer geschah durch die Verpacker letztendlich unachtsam, durchaus auch rücksichtslos. Das stellten wir jedoch erst fest, als wir beim Auspacken in Deutschland vereinzelte Glas- und Porzellanscherben vorfanden. Von Versicherung keine Spur. Dass sächsische Ausreisewillige beim Zollamt für einfache Leistungen abkassiert werden, davon hatten wir vorher schon in Zeiden erfahren und uns darüber aufgeregt, jedoch den tatsächlichen Ablauf der Dinge erst selbst in Bukarest erlebt.

Nach der mühseligen Zollabfertigung kehrte ich nach Zeiden zurück und erledigte gemeinsam mit meiner Frau die noch anstehenden Behördengänge. Dabei war es wichtig, nachweisen zu können, dass man das Land schuldenfrei verlässt. Das völlig leergeräumte Haus verblieb dem Staat. Die Zeit bis zur Abreise war durchaus mit kleinen Schikanen behaftet, aber wir standen das durch. Dadurch fiel uns der Abschied aus der Heimat relativ leicht. Auf den Abschied von Freunden, Verwandten, Nachbarn und der Gemeinde waren wir vorbereitet. Er vollzog sich so, wie bei vielen anderen Familien auch. Die Zeidner Blaskapelle brachte uns auf dem Hof im Krötengässchen das obligatorische Ständchen, für das wir uns mit einigen Gläschen Wein bedankten. Bei diesem Abschied erst wurde mir bewusst, dass wir, also ich mit meiner Frau und meinen beiden Töchtern, aus der Familie meiner Eltern und auch aus der meiner Frau die ersten waren, die die alte angestammte Heimat verlassen sollten, um in der Fremde eine neue Heimat zu finden.

Die Ausreise war 1977 nur per Flugzeug möglich. Das sahen die Ausreisebestimmungen so vor. Wieso auch immer. Den Reisepass erhielten wir erst nach der Abgabe der rumänischen Staatsbürgerschaft. Auch für diese Absage wurde ein stolzer Betrag bezahlt. (Leider konnte der dafür erhaltenen Quittung nicht entnommen werden, wofür das Geld gezahlt worden war. Es fehlte einfach der Verwendungszweck. Das hatte zur Folge, dass die Quittung in Deutschland als Beweismittel nicht anerkannt wurde und wir bei der rumänischen Botschaft in Berlin die Aberkennung erneut beantragen und die Absage der rumänischen Staatsbürgerschaft in DM noch einmal bezahlen mussten.) Die Flugtickets bestellten wir in Bukarest. Bezahlt wurde ebenfalls in Bukarest. Erstmals in meinem Leben hielt ich Flugtickets und Reisepässe in meinen Händen. Das war ein unbeschreiblich gutes Gefühl.

Die letzten Tage in Zeiden verflogen sehr schnell. Endlich war es dann soweit. Der Weg der Ausreise aus dem Land war vorgegeben. Von Zeiden fuhren wir nach Bukarest auf den Flughafen „Otopeni“.

Nach einem ca. zweistündigen Flug mit einem rumänischen Passagierflugzeug, in dem noch weitere Zeidner Familien saßen, landeten wir auf dem Nürnberger Flughafen. Hier erwarteten uns Verwandte und einige Zeidner Familien voller Freude. Sie hatten sogar Blumensträuße mitgebracht! Dieser überraschende Empfang tat gut. Endlich war man am Ziel seiner jahrelangen Träume angekommen!

Vom Flughafen ging es direkt ins Aufnahmelager nach Nürnberg, wo wir als „deutsche Spätaussiedler aus Rumänien“ registriert wurden. Dort blieben wir vier Tage lang. Diese Zeit war notwendig, um die notwendigen Formalitäten erledigen zu können.

Da die Eltern meiner Frau unbedingt zu ihren beiden Söhnen nach München ziehen wollten, wurde uns die Entscheidung für unsere spätere Wahlheimat leicht gemacht.

In München blieb uns das dortige Übergangswohnheim, in dem Neuankömmlinge untergebracht wurden, erspart, weil wir beim jüngeren Bruder meiner Frau trotz beengter Wohnverhältnisse eine freundliche Aufnahme fanden. Es begann die Zeit der Eingewöhnung. Nach drei Monaten zogen wir in eine private Dreizimmerwohnung, und das Leben nahm seinen Lauf.

Heute – seit damals sind 38 Jahre vergangen – leben wir, meine Frau Maria und ich sowie unsere beiden Töchter mit Familien, immer noch in München, und ich freue mich, diese meine Geschichte, die 1977 unser Leben veränderte, erzählen zu dürfen.

Hans Wenzel

Einladung zum 20. ZOG am 30. April 2016

Obwohl wir noch keinen geeigneten Veranstaltungsort für den 20. ZOG im nächsten Jahr gefunden haben, laden wird schon jetzt ein zum 20. Ortsgeschichtlichen Gesprächskreis (ZOG) am Samstag, dem 30. April 2016. Mit dem Hauptvortrag von Dr. Ulrich Andreas Wien vom Institut für Evangelische Theologie am Campus Landau, „Kirche im Verständnis der Bischöfe Viktor Glondys und Wilhelm Staedel“, wollen wir wieder versuchen, einen Teil der Geschehnisse während der Volksgruppen- und Kriegszeit besser zu verstehen, und uns ein Bild machen über die Evangelische Landeskirche in Rumänien, speziell in Siebenbürgen, in der besagten Zeit. Auch wenn der Vortrag keinen direkten Bezug zu Zeiden und zur dortigen evangelischen Kirchengemeinde hat, wird Dr. Wien im Anschluss an seinen Vortrag versuchen, auf persönliche Fragen einzugehen, die diese Problematik tangieren.

Dr. Ulrich A. Wien wird über die evang. Kirche in Rumänien im Zweiten Weltkrieg sprechen. Foto: AKSL

Dr. Wien ist ordinierter Pfarrer der Pfälzischen Landeskirche, Kirchenhistoriker und seit 2001 auch Vorsitzender des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde (AKSL) auf Schloss Horneck in Gundelsheim am Neckar. Wir freuen uns über die Zusage von Dr. Wien und sind sicher, dass er uns als profunder Kenner der siebenbürgischen Geschichte, vor allem der Kirchengeschichte, mit Dingen konfrontieren wird, die uns die Ereignisse der damaligen Zeit hoffentlich verständlicher machen.

Dr. Wien hat während einer Vielzahl von Forschungsaufenthalten in Rumänien die Geschichte der Siebenbürger Sachsen vor Ort erforscht und damit die Grundlagen für seine Dissertation (1998) geschaffen. Wer seine Veröffentlichungen kennt, weiß, dass sein fachliches Interesse speziell der siebenbürgischen Kirchengeschichte gilt. Mit dem Online-Stellen des Urkundenbuchs zur Geschichte der Siebenbürgers Sachsen (ein Projekt der Bundesregierung mit über 5.000 Urkunden) hat Dr. Wien all denen einen unschätzbaren Dienst erwiesen, die wie er unermüdlich an der weiteren Erforschung siebenbürgischer Geschichte arbeiten.

Sollten Sie selbst ein interessantes Thema haben, das im ZOG behandelt werden kann, oder gar einen Beitrag, der zur Vielfalt unserer Gesprächsthemen passt, so melden Sie sich bitte bei uns. Wir sind dankbar für jeden Beitrag.

Sobald der Tagungsort feststeht, werden wir die Einladung und die Tagesordnung rechtzeitig an die ZOG-Interessierten verschicken. Bitte merken Sie sich den Termin jetzt schon vor und sagen Sie ihn einfach weiter.

Udo Buhn und Helmuth Mieskes

Aus dem Zeidner Foto-Archiv

Wasserwerk in den Woanerten 1903, Bahnhof, Vorschussverein, Marktplatz und Belgergasse

Alte Zeidner Postkarten, bekommen von Annette Königes
beim 22. Zeidner Nachbarschaftstreffen vom 4.-7. Juni 2015 in Dinkelsbühl

Konfirmationsscheine

ebenda bekommen von
Ingrid Eidenschink (geb. Gross)

Liederbuch
„Lieder des Zeidner Männerchores
gesungen in den Jahren 1918 – 1934
Druck der Buchdruckerei Hans Christel, Zeiden 1934“

ebenda bekommen von
Dorothea (Thea) Mieskes (geb. Prömm)

Briefvordruck der Firma Georg Wenzel & Bruder
ebenda bekommen von Annette Königes

Darauf steht, welcher Art und wo die Firma war: „Werkzeug- und Holzwarenfabrik. Sägewerk. Codlea Zeiden (Jud. Brașov) Siebenbürgen“. Im roten Stempel das Ausgabedatum: „No. an. 204 din 22.II.1935. Cam. Com. și Ind. Brașov“
Darunter findet sich eine Liste ihrer **„Spezialerzeugnisse“:** Sämtliche Tischler- und Fassbinderwerkzeuge, Wasserwaagen, Werkzeugstiele, Küchengeräte, Gemüse- und Krauthobel, Passierer, Hackblöcke, Drechslerarbeiten, Klosettsitze, Gartenmöbel: Tische, Stühle und Liegestühle, Schnittmaterial: Eiche u. gedämpfte Buche“. Darunter „Drahtanschrift“, „Postscheckkonto“ und „Fernsprecher-Nr.“ – das damalige Pendant zu E-Mail, IBAN und Telefon-Nummer.

17 alte Fotos von seinen Großeltern Boyer Hans und Klara (geb. Kellner)
spendete ebenda Hermann Reinhold, der dieses Jahr das erste Mal bei einem Treffen dabei war. Er schrieb: *„Das Treffen hat uns sehr gut gefallen. Aus dem beigefügten Gedicht kannst Du das gut ersehen.“*

Dinkelsbühl 2015
Mit Licht und Wärme empfing uns die Stadt,
die uns vier Tage beherbergt hat.
Nun weiß ich, was die Schranne ist:
Der Ort, an dem man Zeidner trifft,
und den man nicht vergisst.

„Ich könnte mir gut vorstellen, dass wir 2018 wieder dabei sein werden. Am liebsten wieder in Dinkelsbühl.“

Spende für das Heimatmuseum in Zeiden (1)

Johannes Gross spendete für das neue „Museum der Zeidner Traditionen“ (rum.: Muzeul Tradițiilor Codlene) ein Ölbild von Aurel Bordenache (60x43 cm), eine Hanklich-Pfanne aus Kupfer, einen Schöpflöffel aus Kupfer und Eisen sowie einen Spieß aus Eisen. Die Metallgegenstände fand er auf dem Speicher seines Hauses in der Belgergasse 4, als er es 1965 renovierte.

(Abbildung aus Denkmaltopografie Zeiden)

Spende für das Heimatmuseum in Zeiden (2)

Marianne Ongyert, geb. Gross, spendete für das neue „Museum der Zeidner Traditionen“ einen Frauentrachtengürtel, Borten, eine bestickte Briefmappe, ein Gesangbuch und weitere Bücher.
Für das Zeidner Fotoarchiv bekam ich von ihr viele alte Fotos (auch Familienfotos) und Postkarten.

Spende für das Heimatmuseum in Zeiden (3)

Carmen und Kuno Kraus spendeten für das neue „Museum der Zeidner Traditionen“ eine josefinische Kommode. Diese war in Zeiden vor 80-100 Jahren gefertigt worden, vermutlich „vom Barf“, der dafür bekannt war, dass er besonders schöne Möbel für besondere Anlässe anfertigte.
Sie gehörte einst Rosa Zeides, geb. Henneges. Ihre Tochter Emmi Lierenz brachte sie mit nach Deutschland, in ihren Haushalt in Würzburg. Als ihr Mann Martin Lierenz starb, wurde sie an dessen Patenkind Kuno Kraus in Landsberg weitergegeben. Von hier trat nun die besondere Kommode mit Wurzelholz-Intarsien am 1. Oktober 2015 den „Heimweg“ nach Zeiden an.

Herzlichen Dank allen Spendern! – Zusammengestellt von Udo Buhn, Geretsried

Danke, Ursula Ackrill, für „Zeiden, im Januar“

Christine Wellmann und Ursula Ackrill im Frankfurter Literaturhaus. Foto: Wellmann

Alle vier bis sechs Wochen treffe ich mich mit weiteren fünf Freundinnen im Alter zwischen 50 und 70 Jahren, und dann reden wir über ein Buch, das wir alle vorher gelesen haben. Unser kleiner Lesekreis hat sowohl literarischen wie auch unterhaltsamen Wert. Ich hatte Ursula Ackrills „Zeiden, im Januar“ vorgeschlagen.

Es stellte sich heraus: Das Buch ist nicht leicht zu lesen. Schon gar nicht für jemanden, der keinen Bezug zu Zeiden hat. Es hat eine eigenartige Sprache, es hat einen saloppen Ton, es polarisiert. Ich kam gewappnet mit einer Tasche zusätzlicher Lektüre und Bildbänden, gefasst auf eine Fülle von Fragen. Alle wollten wissen: „Warum schreibt eine junge Frau aus der Generation der Urenkel einen Roman über diese politisch überaus problematische Zeit in Siebenbürgen?“

Ich musste weit ausholen, weit in die Vergangenheit gehen … Ich begann zu erzählen: Meine Sozialisation hat in Rumänien begonnen. Als Kind wurde ich mit meinen Eltern und Großeltern zwangsevakuiert, so wie viele andere sächsische Familien auch. Nach drei Jahren durften wir aus Elisabethstadt wieder zurück nach Zeiden ziehen. Meine Eltern taten alles, um mir und meiner Schwester eine glückliche Kindheit und Jugendzeit zu ermöglichen. Mit 20 Jahren bin ich 1969 als Spätaussiedlerin nach Deutschland gekommen.

Ich weiß, dass die Akteure jener Zeit, also die Generation meiner Großeltern, nicht alle am beschriebenen zeitlichen Geschehen aktiv beteiligt waren. Jedoch mussten alle die Konsequenzen dieser Politik tragen und ertragen. Viele Söhne und Töchter dieser Generation kamen im Krieg um oder wurden in die Sowjetunion, in die Ukraine verschleppt; einige landeten im Gefängnis. Die Zurückgebliebenen waren massiven Kränkungen und Erniedrigungen ausgesetzt. Sicher passierte vieles mehr, manches war zu persönlich, als dass darüber gesprochen werden konnte. Ich glaube, sie wollten uns Kinder und Enkelkinder schützen; wir sollten nicht alles wissen … Unsere Zukunft sollte nicht von der Vergangenheit belastet werden. Die Zeit des großen Verdrängens war angesagt. Die Rückkehrer aus der Deportation, aus dem Krieg, aus der Gefangenschaft hatten andere Sorgen, als ihre Eltern nach dem WARUM zu fragen.

Außerdem war die Generation der Großeltern zum Teil traumatisiert: sie war wütend, hasserfüllt oder verbittert. Sie waren enteignet worden, die Selbstbestimmung war ihnen genommen worden, nichts war mehr so, wie es einmal war. Selbst die Nachbarn waren Fremde.

Hinter verschlossenen Türen wurde von der guten alten Zeit, der Zeit vor dem Krieg gesprochen, von Festen und Traditionen, von Nachbarschaften und Vereinen, die einem Halt gaben. Es waren viele positive Erinnerungen, an die man sich klammerte, wenn man sich im Kränzchen oder auf Ausflügen und anderen Veranstaltungen traf. Die schlimmen Geschichten lagen tiefer, und das sollte so bleiben …

Die Gegenwart musste mit dem, was geblieben war, aufgebaut werden. Die Generation meiner Eltern musste nicht nur ihr eigenes Leben und das der Kinder aufbauen, sie hatten auch die Verantwortung für ihre Eltern, denen fast alles genommen worden war und die in ihrem Alter keine Perspektive mehr hatten. Trotz dieser Umstände erlebte ich meine Eltern als glückliche Menschen, die das Beste aus der Situation machten.

Sie ermöglichten mir und meiner Schwester ein wunderbares Zuhause, eine sehr schöne Kind- und eine tolle Jugendzeit. Das war in den Zeiten der sozialistischen Diktatur nicht immer leicht.

Wer von uns Enkelkindern hatte den Mut, die Großeltern zu fragen: Was wusstet ihr von der Judenverfolgung? Was wusstet ihr vom „Treiben“ der Legionäre?

Zu Hause wurde natürlich, hie und da, wie in vielen anderen Familien auch, über „diese Zeit“ gesprochen. Unter anderem von den Juden, die von heute auf morgen nicht mehr in Kronstadt in ihren Geschäften und Arztpraxen saßen, sondern im Steinbruch hinter dem Zeidner Berg arbeiten mussten. Diese Menschen wurden von unserem Großvater, nach Mitternacht, wenn sein Lokal offiziell geschlossen hatte, unter Lebensgefahr verköstigt. Natürlich nur, wenn rumänische Bauern, auch unter Lebensgefahr, sie auf Pferdewagen in den Ort brachten.

Wir Kinder fragten auch, warum die Schwester meiner Mutter in Russland

war? Warum wir evakuiert worden waren? Warum ich in Elisabethstadt im Kindergarten war?

In meinen Jugendjahren in einem kommunistischen Staat durfte aber vieles nicht offen gesagt werden. Im Rahmen des Unterrichts durfte über das Thema Nationalsozialismus nicht differenziert diskutiert werden. Man sprach nur im engen Kreis, unter Vertrauten darüber, wenn man ein Buch oder Informationen aus dem Westen bekommen hatte.

Die Jahre der Diktatur gehören zu meinem Leben wie die Zeit vor und nach dem Zweiten Weltkrieg zu dem meiner Eltern und Großeltern gehört. Meine Eltern sind leider zu früh verstorben. Ich kann ihnen keine Fragen mehr stellen. Aber ich kann jetzt in Freiheit darüber reden, mich ohne Angst vor Repressalien mit anderen darüber austauschen.

Ich musste mir mit Anfang zwanzig als Spätaussiedlerin eine neue Existenz aufbauen. Als dreißigjährige, alleinerziehende und berufstätige Mutter musste ich sehen, wie ich den Alltag ohne Großfamilie, die ich sehr vermisste, bewältigte. Anfangs hatte ich in Deutschland andere Sorgen, als nach der Schuld der Großväter zu fragen. Jedoch das Gefühl, das Bewusstsein, dass meine Wurzeln in Zeiden sind, trage ich heute noch in mir und gebe es an meinen Sohn weiter, mit allen Fragen, die noch daran hängen.

Diese Ausführungen zu meiner Vergangenheit sind mir wichtig, damit will ich die Überschrift dieses Artikels erklären. Jeder hat seinen mehr oder weniger schweren „Rucksack“ als Folge der Problematik dieser an schlimmen Ereignissen reichen Zeit zu tragen.

Meiner Meinung nach ist es wichtig, dass eine Urenkelin einen Auszug jener Zeitgeschichte aufgreift, dessen Folgen nicht nur wir tragen, sondern die ganze Welt. Ich habe nach der Lektüre dieses Romans die Gespräche über jene Zeit wieder aufgenommen und mit vielen Personen aus unterschiedlichen Generationen und Nationalitäten sehr kontrovers diskutiert. Damit hat der Roman für mich sein Ziel erreicht.

Ursula Ackrill hat mit ihrem Debütroman in vielen Medien großes Lob geerntet. Im Internet steht viel über sie und ihr Buch. Sie kam in die Charts für die Leipziger Buchmesse – für einen Debütroman eine hohe Anerkennung. Ich war im Frankfurter Literaturhaus bei ihrer Lesung. Diese intelligente, bescheidene junge Frau hat mich beeindruckt. Auf Fragen der Journalisten, warum sie dieses Buch geschrieben hat, gab sie folgende Antwort (frei zitiert): Sie lebe in England, habe jetzt die nötige Distanz zu ihrem Heimatland. Sie habe in ihrer Familie viel über die Historie, die großen Leistungen der Vorfahren gehört. Dann habe sie sich gefragt, wieso ihre Landsleute, deren Vorfahren über Jahrhunderte erfolgreich gewirkt hatten, alles in der Heimat zurückließen und weggingen. Der Exodus hat bei ihr Fragen aufgeworfen. Sie ist sich dessen bewusst, welches Terrain sie betreten hat. Sie hat nicht den Anspruch auf historische Wahrheit. Es ist ein Roman, der Inhalt ist zeitgeschichtliches Geschehen.

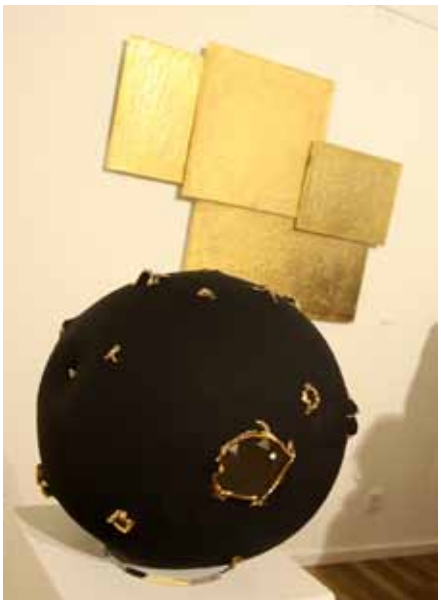
Christina Wellmann, geb. Teodorescu

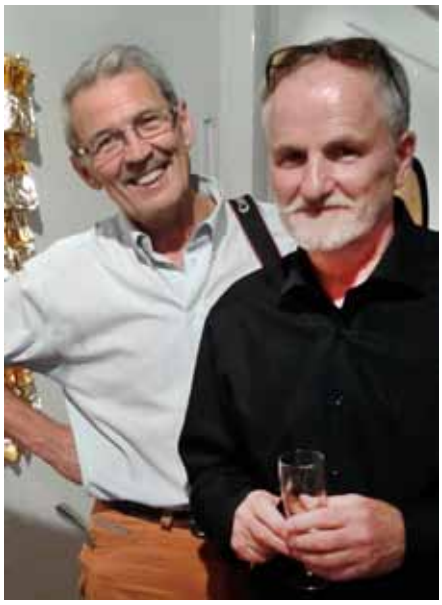
Im Goldrausch des Otto Scherer

Wer in den letzten Sommertagen die historischen, aber neu gestalteten Räume der VR-Bank in den altehrwürdigen Altstadthäusern von Landsberg am Lech betrat, hat sie berauscht wieder verlassen. Und fasziniert. Von Vielfalt in Gold und Schwarz. Von der Abwechslung zwischen klar und diffus. Von der Spannung zwischen statisch und mobil. Also von dem einzigartigen Kunstbogen, den Otto Scherer dort zwischen Wände und Säulen gespannt hat.

Gespannt waren auch die zahlreichen Besucher der Vernissage an jenem letzten Freitagabend im August. Urte Ehlers, die Kunsthistorikerin, die auch den Regionalverband Bildender Künstler in Landsberg leitet, hat es sich nicht nehmen lassen, selbst in den „Goldrausch“ einzuführen. In feiner Verbindung zu Otto Scherers bisherigen Ausstellungen im Landsberger Raum wie in Amerika schlug sie parallel zur künstlerischen Entwicklung des Zeidners selbst Haken in ihrer flammenden Rede.

Von der Präzision sprach sie, die man von seinem kreativen Kachelofenbau kennt wie von seinen ausgewiesenen Kunstwerken. Von dem spröden Werkstoff Keramik, der sich den großen, flachen, perfekt dargebotenen Formen so gerne widersetzt, dem Meister noch mehr Geduld abringt, ihn nötigt, nochmal von vorne zu beginnen, bis endlich, endlich die Grundform gebrannt ist. Von seiner akribischen Detailarbeit, die in facettenartig spiegelnden Objekten den Betrachter zum Teil des Kunstwerks macht. Von seiner Hommage an Größen





Fotograf und Künstler: Udo Buhn und Otto Scherer. Foto: Heidenore Glatz

wie Fontana, wenn er die perfekte Kugel scheinbar unkontrolliert aufreißt, so dass sie dünn und verletzlich ihr Innerstes preisgibt, vergoldet jedoch jede Narbe, die somit weit lebendiger und wertvoller erscheint als die ursprüngliche schwarze Perfektion.

Von den Gussformen weiß sie, die einst Perfektion schufen und hier selbst zum Kunstwerk geadelt wurden durch die Farbgebung Schwarz-Gold und die Wiederholung ihrer Tiefen. Schaut hin, scheinen sie den Betrachter zu rufen, schaut hin, wie schön schon das ist, was Schönes hervorbringt! Und die Anwesenden schauen. Sie schauen und staunen. Über Goldbarren und goldene Dächer, goldene Schüsseln und goldene Fliesen, über Goldstaub und Goldfolien – über das Neue schlechthin in Otto Scherers Werk: Immer wieder stehen und hängen hier große Objekte von unbeschreiblicher Leichtigkeit, an denen alles in Bewegung scheint, durch einen kleinen Luftzug beim Vorbeischlendern oder aus der Klimatisierung des Raumes. Hatte man weiland an Scherers „Ikarus“ schon den Verbund von Keramik und Flaum bewundert, so waren es hier noch größere Gegensätze, die faszinierten: bis zu 60.000 feinste Goldfolien, fixiert an einer schmalen Kante, spielten mit der Dynamik der Luft und schufen immer wieder neue Bilder. Hier war das Unstete abgebildet, die Veränderung, der alles unterliegt. Wie in den Spiegelungen aus Gelb- und Weißgold, so wurde auch hier der Betrachter zum unverzichtbaren Motor des Werkes, hauchte dem Stoff Leben ein und ließ ihn rauschen – um selbst berauscht davor zu verweilen.

Was nimmt man nun mit aus diesen Räumen? Nur schwarze Leere und goldenen Glanz als Kontrapunkte? Den Rausch, etwas Besonderes erlebt zu haben? Oder ist es mehr? Die Verbrüderung mit dem Gesehenen, Empfundenen, an dem man für kurze Zeit Teil hatte, mit dem man ein paar Minuten seines Lebens verbrachte. Gerade so lange, um die Befreiung zu spüren, die davon ausgeht, wenn man die Fessel des Müssens abstreift und den Zauber des Könnens im Glanz des Dürfens erlebt.

Wer mit dieser Ausstellung auch die Möglichkeit verpasst hat, zwischen all diesen Kostbarkeiten die eigene Leichtigkeit wiederzufinden, sei getröstet: Otto Scherer hat inzwischen eine eigene Galerie eröffnet, den „KUNSTRAUM“ in seinem Heimatort Pürgen-Stoffen, gleich beim Maibaum. Er informiert darüber auf http://www.ottoscherer.de.

Carmen Kraus

Fotos der Exponate: Udo Buhn

Zeidner Schülerin mischt bei deutschen Schachmeisterschaften mit

Hannah Zell ist elf Jahre alt und eine vielbeschäftigte Schülerin. Uns Zeidnern fiel sie beim letzten großen Treffen unserer Nachbarschaft diesen Frühsommer in Dinkelsbühl auf, als sie bestens gelaunt und immer mit einem freundlichen Lächeln im Gesicht ihrem Vater Rüdiger beim Bücherverkauf half.

Okay, das kann ein Grund sein, im Zeidner Gruß erwähnt zu werden. Denn wer schon von Kindesbeinen an ehrenamtlich tätig ist – der sollte lobend hervorgehoben werden. Sicher ist auch erwähnenswert, dass Hannah neben dem Schulbesuch und dem Lernen einen ausgefüllten Tag hat, dass sie also Klavier lernt, Geige übt, zum Schwimmen geht und im Leichtathletikverein aktiv ist, den Vater Rüdiger leitet.

Auf einem Gebiet ist sie allerdings überdurchschnittlich gut: sie ist eine hervorragende Schachspielerin. Im April wurde sie in ihrer Altersklasse – Mädchen bis zwölf Jahre – württembergische Meisterin. Im Juni ging es dann zur Deutschen Einzelmeisterschaft nach Willingen, wo sie in ihrer Altersklasse den neunten Platz belegte. Sie war als Nummer 24 gesetzt und kämpfte sich durch ihre Topleistungen unter die ersten zehn der Republik.

Ihre vier Jahre ältere Schwester Mirjam, auch eine begabte Schachspielerin, belegte in der Offenen Deutschen Juniorenmeisterschaft B einen ordentlichen Platz 23. Mit der württembergischen Frauenmannschaft nahm sie an der Deutschen Frauenmannschaftsmeisterschaft der Landesverbände in Braunfels teil.

Im Oktober fanden dann in Hannover die Deutschen Ländermeisterschaften statt, wo Hannah mit der württembergischen Jugendmannschaft antrat und sich als eine der jüngsten Spielerinnen ganz tapfer schlug.

Hannah (rechts) hochkonzentriert mitten in einer Partie. Foto: Rüdiger Zell

Schon im Kindergarten begann Hannah Schach zu spielen, lernte es von ihrer älteren Schwester, die ebenfalls seit Jahren zu Turnieren fährt. Am Anfang hatte das Ganze einen spielerischen Charakter, es ging darum, das Spiel zu verstehen, und auch die Begegnung mit unterschiedlichen Kindern bereitete ihr Spaß.

Aus Spaß wurde dann doch langsam Ernst. Hannah nahm in der Grundschule an ersten regionalen Turnieren teil, später ging es um die Oberschwäbische Bezirks- und die Württembergische Meisterschaft. Sie fiel auf und wurde nun auch zum Training nach Stuttgart eingeladen, wo zentral die guten Spielerinnen und Spieler weiter geschult wurden. Das brachte ihr einen „richtigen Schub“, wie sie zugibt. Hier waren nämlich nach jedem Training zusätzliche Hausaufgaben zu erledigen. Sie macht mit viel Begeisterung weiter und hofft, ihre vielen Interessen weiterhin so gut unter einen Hut zu bekommen. Wir freuen uns, ihren Werdegang weiterhin mitzuverfolgen. hk

Burzenländer „Kunst“-Kalender 2016

Der Burzenländer Kalender erscheint nun schon zum 23. Mal in Folge. Die Ausgabe 2016 beinhaltet Aquarelle von **Erhard Wächter**, der Landschaftsmotive aus allen Gemeinden des Burzenlandes gemalt hat. „Der am 27. April 1931 in Kronstadt geborene Erhard Wächter gehört zum Kreis jener Maler und Grafiker, in denen sich Handwerk und Kunst verbinden“, schrieb Hans Bergel über den Künstler.

In einer Auflage von 4 400 Exemplaren erscheint der Heimatkalender im Farbkunstdruck. Er wurde wieder von der Diplom-Designerin **Sylvia Druck** (geb. Buhn) gestaltet. Den Mitgliedern der meisten Burzenländer Heimatortsgemeinschaften wird ein Kalender mit dem jeweiligen Heimatblatt kurz vor Weihnachten zugesandt. Weitere Interessenten können ihn zum Preis von 6 Euro (zuzüglich Versandkosten) bestellen bei **Udo Buhn**, Schlierseeweg 28, 82538 Geretsried, Telefon: 0 81 71-3 41 28, E-Mail: udo.buhn@t-online.de

Kränzchentreffen in Zeiden

Als im Frühjahr 2015 von Anneliese und Günter Kraft aus Zeiden die Einladung zu Günters 60. Geburtstag eintraf, freuten wir uns. Unser „erstes Kränzchen“, noch in der gemeinsamen Schulzeit entstanden, war eingeladen: Liane Göltsch, geb. Gross, Dorothea Baak, geb. Kueres, Heidrun Dold, geb. Klotsch, Elke Barth, geb. Guess, Helmut Stoof, Günter Gross, Lothar Kenzel, Harald Aescht und Hans-Peter Marzell, jeweils mit ihren Partnern.

Inzwischen alle in Deutschland ansässig, machten wir uns auf den Weg nach Zeiden, „nach Hause“. Individuell reisten wir mit dem Auto oder per Flugzeug an. Die Pension „Anelize“ war unser Ziel. Nach einer herzlichen Begrüßung ließen wir uns von Anneliese und Günter verwöhnen. Das Erzählen nahm kein Ende, wir hatten uns lange nicht gesehen.

Für die gemeinsamen Tage hatten die beiden alles bestens organisiert. Die schöne Geburtstagsfeier im Lokal „Alex“ in Zeiden, die Ausflüge nach Kronstadt, in die Schulerau, zur Törzburg usw. bleiben unvergessen. Leider spielte das Wetter nicht immer mit. Es gab neben Sonnenschein auch öfter Regen und sogar Schnee. So musste der geplante Ausflug zur Eiskirche (im Fogarascher Gebirge) ausfallen. Ich fotografierte zum Beispiel in der Schulerau einen 10 cm langen Eiszapfen – während es zur selben Zeit in Nürnberg 24°C hatte.

Jeder Anfang hat ein Ende, und so kehrten wir nach dem zehntägigen Aufenthalt „von zu Hause – nach Hause“ zurück. Wir werden Günters 60. „Wiegenfest“ in bester Erinnerung behalten und sagen euch, Anneliese und Günter und den Eltern Hertha und Hans Müll herzlichen Dank. Elke Barth

Unten: Richard Hermannstädter und Klaus Dold; 1. Reihe: Marianne Marzell, Paula Aescht, Günter Kraft, Anneliese Kraft, Günter Gross, Liane Göltsch, Helmut Göltsch; 2. Reihe: Harald Aescht, Elke Barth, Agathe Stoof, Heidrun Dold, Marianne Gross; 3. Reihe: Elena Kenzel (versteckt), Lothar Kenzel, Michael Barth, Helmut Stoof und Hans-Peter Marzell. Foto: Göltsch

Erhard Adams ist 80 geworden

Herzlichen Glückwunsch!

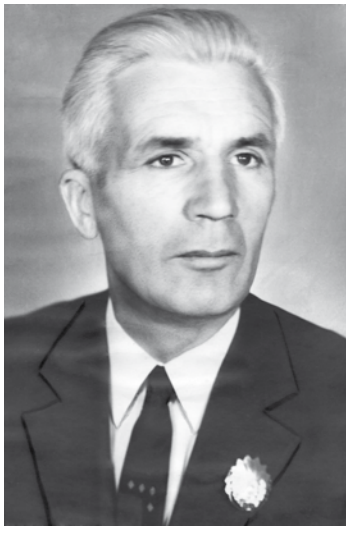
Vor allem zwei Leidenschaften haben ihm geholfen, auch mit 80 munter und gesund zu bleiben und zuversichtlich nach vorne zu schauen. Zum einen die Musik: Selten fehlte er bei einer Probe der Zeidner Blaskapelle oder einem Ständchen, und mit seiner Frau Helga war er bei jeder musikalischen Feier gern mit dabei. Natürlich gehört er auch heute noch dazu und denkt nicht ans Aufhören. „Er kennt die Melodien des Lebens – ob in Moll oder in Dur“, erzählt seine Tochter Annemone. Sein Beruf und zweite große Leidenschaft ist das Zeichnen – technische Graphik und Kalligraphie, mit denen er auch heute noch jeden in Erstaunen versetzen kann. Nicht nur die Familie wünscht ihm weiterhin alles Gute und möchte noch viel und lange von seiner ruhigen und verständnisvollen Art profitieren. hk

Treffen der 80-Jährigen erwünscht?

Liebe Kolleginnen und Kollegen des **Jahrgangs 1936,** nächstes Jahr erfüllen wir, wenn Gott will, unser 80stes Lebensjahr. Wenn wir uns zu diesem Anlass nochmal treffen wollen, müssen wir uns **jetzt** dazu entscheiden, weil es schon spät ist zum Planen und Reservieren.

Bitte meldet euch, damit wir darüber reden.
Herzlichen Gruß von **Franz Buhn**
Telefon 0 71 61 - 95 66 89

Arnold Römer wäre 100



Arnold Römer wäre heuer 100 Jahre alt geworden … 1915 in Weidenbach geboren, besuchte er das evangelische Landeskirchenseminar in Hermannstadt, arbeitete in verschiedenen Gemeinden als Lehrer und wurde schließlich 1945, wie so viele andere Sachsen auch, in die Sowjetunion deportiert. Nach seiner Rückkehr übernahm er erst eine Lehrerstelle in seiner Heimatgemeinde, um dann ab 1955 bis zu seiner Pensionierung 1975 in Zeiden zu arbeiten. Seine Kollegen und Schüler erinnern sich an ihn als einen überaus fleißigen, verständnisvollen, zuverlässigen und hilfsbereiten Lehrer und Rektor. Mit Begeisterung unterrichtete er besonders Naturwissenschaften und Geschichte, aber ebenso wichtig war ihm die Übermittlung ethischer Werte. Auch war er ein engagierter Förderer der Schule als Hort deutscher wie auch siebenbürgisch-sächsischer Kulturtätigkeit. Chöre, Tanzgruppen, Theaterspiel, Blasmusik sowie Feste in Schule und Gemeinde fanden seine Unterstützung und Fürsprache. Als Mitbegründer des Literaturkreises „Michael Königes“ hielt er Vorträge und half mit, dass diese Einrichtung an Bedeutung gewann. Nach seiner Pensionierung wirkte er ehrenamtlich als Bezirkskirchenkurator des Kronstädter evangelischen Kirchenbezirks A. B. In seiner Heimatgemeinde nahm er mehrere öffentliche Funktionen wahr – ebenfalls ehrenamtlich. Und er fand auch Zeit für seinen geliebten Garten, bis dieser ihm schließlich „enteignet“ wurde, um an dessen Stelle einen Wohnblock zu errichten, für Römer ein harter Schlag … Am Weihnachtsabend 1989 starb er, betrauert von seiner Familie, von Freunden und Kollegen und seinen unzähligen Schülern, die ihm alle ein ehrendes Andenken bewahren. Renate Kaiser

Nachruf auf Hans Erwin Aescht

Erwin Aescht wurde am 26. August 1930 in Zeiden geboren. Seine Eltern waren Ida, geb. Adams, und Hans Aescht. Er besuchte in Zeiden die Schule und lernte bei seinem Großonkel – dem Tischler Hans Barf – den Beruf des Schreiners. Den Vater verschlug es nach dem Krieg nach Deutschland, von wo er nicht mehr in die Heimat zurückkehren konnte. Die Mutter lebte mit den Kindern in Zeiden.

Nach dem Militärdienst arbeitete er bis zu seiner Ausreise 1980 bei der „Măgura“, dem Holz verarbeitenden Betrieb in Zeiden. In späteren Jahren konnte er sich in führenden Positionen des Unternehmens bewähren. Erwin Aescht war verheiratet mit Erna, geb. Zeides. Sie hatten einen großen und aktiven Freundeskreis und genossen die Geselligkeit und das Feiern mit ihrem Kränzchen.

In seiner Freizeit engagierte sich Erwin für die sächsische Gemeinschaft in Zeiden. Er war viele Jahre in der Gemeindevertretung und im Presbyterium tätig, er sang im Kirchenchor und war Nachbarvater seiner Nachbarschaft. Nach seiner Ausreise konnte er beruflich auch in Deutschland wieder Fuß fassen und arbeitete bis zur Rente als Schreinermeister in einem mittelständischen Unternehmen.

Auch in seiner neuen Heimat engagierte sich Erwin Aescht für seine Landsleute. Er war über viele Jahre hinweg Nachbarvater der „Nachbarschaft Backnang“. Seit deren Zusammenschluss mit der Kreisgruppe Waiblingen führt sie den Namen Kreisgruppe Backnang, und Erwin Aescht war bis zum Schluss ihr Ehrenvorsitzender. Er nutzte seinen Bekanntheitsgrad, um seinen Landsleuten beim Start in der neuen Heimat zu helfen, und er half vielen.

Seinen Zeidnerinnen und Zeidnern und der Zeidner Nachbarschaft war Erwin Aescht seit Anfang der 1980er Jahre ein immer verlässlicher Freund und Helfer. Vor allem als Rechnungsprüfer engagierte er sich gerne und lobte immer wieder die hervorragende Kassenführung unserer Kassierin und den vernünftigen Umgang des Vorstandes mit den ihm anvertrauten Mitgliedsbeiträgen und Spenden. Er wusste, wie viel Zeit und Kraft diese ehrenamtliche Arbeit erforderte, denn er lebte selbst dafür und in ihr.

Nun ist Erwin Aescht nicht mehr unter uns. Er starb am 20. August 2015 in Backnang. Wir Zeidner, die Zeidner Nachbarschaft und alle siebenbürgischen Landsleute, denen er Freund und Helfer war, werden ihn vermissen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Volkmar Kraus Altnachbarvater

Nachruf auf Hans Gross

Hans Gross, besser bekannt als „Ioane“ oder „Ionică“ wurde am 7. Dezember 1929 in Zeiden geboren. Er war – wie viele wissen – erst begeisterter Handballspieler und später genauso auch begeisterter Handballtrainer, erst bei der Frauenabteilung und später bei der Männer-Mannschaft der Colorom Codlea. Der Sport bescherte ihm viele schöne und aufregende Stunden, Reisen und viele Freunde. Das letzte Mal spielte er selbst beim Zeidner Treffen 2001 in Fürth – mit fast 72 Jahren!

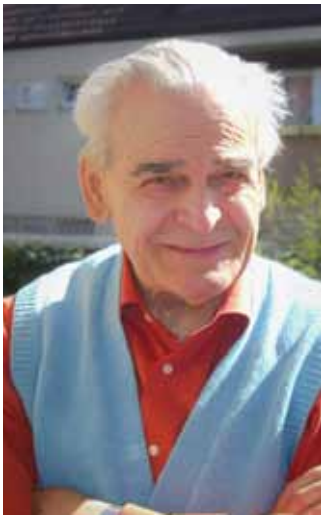
Spaß, Hilfe und Unterstützung hatten wir mit und von ihm auch immer in der Familie. Er war nicht nur ein guter Ehemann und Vater, sondern auch der beliebte Opa für seine Enkel Christine und Alexander und durfte sich sogar über die Geburt seines Urenkels Florian freuen. 2014 musste er sich – nachdem er bis dahin das Wort „Kranksein“ gar nicht kannte – nun auch mit diesem Gedanken beschäftigen. Trotz allem ließ er sich nie unterkriegen und sich auch bis zur letzten Stunde nicht die Hoffnung nehmen. Leider war die Krankheit am Ende doch Sieger, und so mussten wir am 14. Mai 2015 Abschied nehmen.

Liane Göltsch

Nachruf auf Otto Aescht und Reinhard Martini

Auch von uns Musikanten gibt es leider nicht nur freudige Nachrichten. In den letzten Wochen haben wir uns von zwei Kameraden verabschieden müssen: Otto Aescht und Reinhard Martini. Sie waren sozusagen Musikanten der ersten Stunde, die Jungen unter den Alten in der Nachkriegsgeschichte der Blasmusik in Zeiden. Sie spielten schon mit der alten Garde mit: in einer schwierigen Zeit, geprägt von Krieg, Deportation und daraus erfolgender Armut. Aber gerade in der Zeit bedurfte es Menschen, die dem Gemeindeleben zu einer gewissen Normalität verhalfen. Das Leben musste weitergehen, die Menschen heirateten, zeugten Kinder und starben. Der Klang der Blasinstrumente begleitete die Gemeinschaft in Freude und versuchte das Leid zu verringern, was keine einfache Aufgabe war!

Die beiden waren selbstverständlich nicht allein. Die Jungen kamen nach, es entstand eine Junge Kapelle, aus der später die Alte wurde, um einer neuen Jungen Raum zu gewähren. Sie haben diese ganze Entwicklung nicht nur begleitet, sondern auch mitgeprägt. Otto Aescht hat ausgebildet, dirigiert, Noten geschrieben, transponiert; Reinhard hat sie gepflegt, archiviert und digitalisiert. Pfarrer Andreas Hartig sagte in seiner Ansprache zur Beerdigung von Otto: „Es war aber für ihn keine lästige Mühe. Er hat das gerne getan und war jedes Mal mit Leib und Seele voll dabei.“



Reinhard Martini

Otto Aescht

Die Aussage lässt sich ebenso auf Reinhard Martini übertragen.

Ohne die Leistungen anderer Kameraden zu schmälern, können wir bedenkenlos sagen, dass beide sehr viel für das kulturelle und vor allem für das musikalische Leben in der Zeidner Gemeinschaft getan haben. Sie haben uns den Weg geebnet, den wir heute gehen. Wir danken ihnen dafür. Ihren Familien möchte ich hiermit nochmal das gemeinschaftliche Beileid der Zeidner Blaskapelle aussprechen. Heiner Aescht

Zur ewigen Ruhe gebettet

Hans-Erwin Aescht, 84 Jahre, Backnang
Helga Barf, geb. Kloos, 84 Jahre, Rosenheim
Guido Depner, 87 Jahre, Stuttgart
Alexander Diamantstein, 79 Jahre, Salach
Martha Domokosch, geb. Sterns (Weidenbach), 81 Jahre, Offenbach
Hans Glätsch, 91 Jahre, Falkenstein
Erich Gohn, 74 Jahre, Kempten
Martin Gohn, 63 Jahre, Goldkronach
Hans Gross, 85 Jahre, Erlangen
Regine Josef, geb. Haner (Baaßen), 87 Jahre, Taufkirchen
Anneliese Kueres, geb. Brenndörfer, 77 Jahre, München
Martha Maier, geb. Aescht, 80 Jahre, Tuttlingen
Reinhardt Martini, 81 Jahre, Ludwigsburg
Helga Roesler, geb. Ziegler, 92 Jahre, Kufstein
Ernst Manfred Rothbächer, 71 Jahre, Ludwigsburg
Erwin Spitz, 90 Jahre, Rimsting
Marianne Sont, geb. Zeides, 75 Jahre, Weingarten
Emmy Stoof, geb. Girresch, 84 Jahre, Beilngries
Anna Weber, 94 Jahre, Eschborn
Kurt Zeides, 85 Jahre, Rimsting

Die rumäniendeutsche Literatur der Gegenwart und die prekäre Situation der Schriftsteller hüben und drüben

Die Gäste im Saal wissen wohl, dass sie ein schwieriges Thema erwartet. Renate Kaiser begrüßt alle Anwesenden, besonders auch die Nichtsiebenbürger, die für unsere speziellen Belange Interesse zeigen. Wir hören einen gnadenlos ehrlichen Vortrag darüber, warum rumäniendeutsche Autoren, obwohl viele durchaus sehr gut schreiben, auf dem deutschen Büchermarkt nur geringe Chancen haben. Wir erfahren von der Selbstrechtfertigung und der Selbstbehauptung der siebenbürgischen Literatur und Literaten, etwas, das zum Wesen unseres Schicksals gehört. Fehlt den Autoren eine gewisse Bescheidenheit oder fehlt ihnen gar das richtige Selbstvertrauen? Sie tragen noch immer (wie wohl wir alle!) ihre ganze Vergangenheit mit sich herum, sind geprägt durch ihr 850-jähriges Deutschtum in einem fremden Land mit einer Identität des Herausragens über alle anderen (die hier wahrlich nicht gut ankommt). Aescht: „Es ist reichlich paradox zu behaupten, ein Nobel-Preis überschatte mehr als er überstrahle. Im Falle Herta Müllers und der deutschen Literatur in und aus Rumänien ist das allerdings so. Sie selbst hat die eigene Lage und die ihrer Freunde und Kollegen noch vor dem Preis so formuliert: ‚Angekommen wie nicht da.' Das leicht euphorische Willkommen, das man den Autoren und ihren literarischen Zeugnissen über eine hierzulande unbekannte Welt noch vor Jahren entgegenbrachte, ist längst verflogen … Sie sind ‚angekommen' in der deutschen Literaturszene:‚sie gehören dazu. Als Exoten waren sie willkommen. Erfahren, was sie zu sagen haben, will man eigentlich nicht."

Interessierte Zuhörerschaft im HDO. Fotos: Udo Buhn

Das Publikum bedankte sich mit einem riesigen Applaus. Es folgten mehrere Fragen und Kommentare, die bewiesen, mit wie viel Aufmerksamkeit die Hörer dabei waren. Renate Kaiser dankte dem Referenten und lobte seine großartige Sprache und seine Fähigkeit, schwierige Situationen genau zu durchleuchten. Wir sind jetzt schon gespannt auf seinen nächsten Vortrag. – Bei einem Glas Wein konnten die Hörer noch Fragen stellen und sich untereinander austauschen.

Danke an die Mitarbeiter im Haus des Deutschen Ostens (HDO) München für die Unterstützung dieser Veranstaltung.

Renate Kaiser Kreisgruppe München

Hans Wenzel, Johannes Gross, Georg Aescht und Annette Königes unterhalten sich angeregt nach dem Vortrag.

Georg Aescht

wurde 1953 in Zeiden geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums in seinem Heimatort studierte er Germanistik in Klausenburg, wo er anschließend als Deutschlehrer an einem deutschen Gymnasium eine Stelle fand. Hier arbeitete er auch mit an Lehrbüchern für deutsche Literatur (Muttersprache). Es folgten literaturkritische Publikationen und Übersetzungen aus dem Rumänischen wie auch aus dem Englischen. 1984 siedelte er mit Frau und Tochter nach Deutschland um und wurde Korrektor und Abteilungsleiter in einer Setzerei in Bonn. Seit 1991 ist er Redakteur bei der Stiftung Ostdeutscher Kulturrat (Deutsche Kultur im östlichen Europa), ebenfalls in Bonn. Er publiziert Literatur- und Kunstkritik und Essayistik und hält Vorträge zu deutscher Literatur in Deutschland und in Rumänien.

Aescht übersetzt namhafte rumänische Autoren (Norman Manea, Andrei Pleşu) und aus dem Französischen, ist Mitherausgeber der Reihe „Europa erlesen" und bearbeitet das Manuskript von Horst Depner über dessen Zeit im Gefängnis. Und selbstverständlich setzt er sich auch für sein Heimatstädtchen ein, vor allem als Mitarbeiter der Buchreihe „Zeidner Denkwürdigkeiten" und des Heimatblattes „Zeidner Gruß".

zeidner gruß
HEIMATBLATT DER ZEIDNER NACHBARSCHAFT

Herausgeber:
Zeidner Nachbarschaft
www.zeiden.de

Der Zeidner Gruß ist das erste Nachrichtenblatt siebenbürgisch-sächsischer Nachbarschaften (HOG) in Deutschland (gegründet 1954 durch Balduin Herter als Presseorgan der Zeidner Nachbarschaft).

ISSN 1861-017X

Konzeption/Redaktion:
Hans Königes
Gruithuisenstraße 4
80997 München
Telefon 089 14089015
hkoeniges@computerwoche.de

Weitere Mitarbeiter:
Renate Kaiser, Udo Buhn,
Helmuth Mieskes, Volkmar Kraus

Autoren:
Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und gegebenenfalls sprachliche Optimierung der Beiträge vor.

Titelseite:
Fotografie von Udo Buhn

Fotoquellen:
Zeidner Bildarchiv, Udo Buhn, sowie Cornel (Lutzi) Popa, Gert Liess, Jürgen Schnabel, Benno Schunn, Rainer Lehni, Hermann Kassnel, Ursula Lienert, Andreas Hartig, Petra Rainer, Hans Wenzel, AKSL, Christina Wellmann, Heidenore Glatz, Helmut Göltsch, privat

Gestaltung, Satz, Lektorat:
Kraus PrePrint, Landsberg am Lech
krauspreprint@aol.com

Druck und Verarbeitung:
Druckerei Häuser, Köln

Erscheinungsweise: halbjährlich

Auflage: 1150 Exemplare

Nächster Redaktionsschluss: 29.02.2016

Die Zeidner Nachbarschaft (ZN)
ist die Heimatortsgemeinschaft der Zeidner im Ausland.
Sie wurde 1953 in Stuttgart gegründet.

Organisation:
Ihr Vorsitzender ist der Nachbarvater. In der Vorstandsarbeit unterstützen ihn die stellvertretenden Nachbarväter, der Schriftführer, die Beisitzer und die Kassierin.

Nachbarvater:
Rainer Lehni
Feldblumenweg 12
50769 Köln
Telefon 0221 45356682
RainerLehni@web.de

Stellvertreter:
Annette Königes
Kuno Kraus
Helmut Wenzel

Altnachbarväter:
Udo Buhn (auch Zeidner Archiv;
Udo.Buhn@t-online.de)
Volkmar Kraus

Schriftführer:
Helmuth Mieskes
Bgm.-Göhringer-Str. 26
73560 Böbingen
Telefon 07173 8087

Beisitzer und Aufgaben:
Rüdiger Zell | Adressenverwaltung und Buchbestellungen
Heiner Aescht | Blaskapelle
Rüdiger Nierescher | Jugend
Annette Königes | Kultur
Kuno Kraus | Sport
Helmut Wenzel | Genealogie
Helmuth Mieskes | ZOG

Vertreter aus Zeiden:
Peter Foof | Kurator

Kassierin:
Franziska Neudörfer,
Brunnenstraße 17/II
73035 Göppingen-Bartenbach
Telefon 07161 500999

Beitragszahlungen und Spenden:
Der Mitgliedsbeitrag zur Zeidner Nachbarschaft beträgt jährlich 9,00 Euro.

Überweisungen auf das Konto „Zeidner Nachbarschaft“:
Bank: Kreissparkasse Göppingen
IBAN: DE 37 6105 0000 0016 0252 82
BIC: GOPSDE6GXXX

Überweisungen nach Zeiden
auf das Konto:
Biserica ev. C.A. Codlea
IBAN: RO59CECEBV13C1EUR0713996
BIC: CECEROBUXXX

Die Evangelische Kirchengemeinde A.B. Zeiden:
Strada Lungă 110
505100 Codlea
Rumänien
Telefon: 0040 (0) 268 251853
zeiden@evang.ro

Versand Zeidner Gruß und Adressenverwaltung, Bücherversand:
Rüdiger Zell, Storchenweg 1
89257 Illertissen
Telefon 07303 900647
ruedigerzell@web.de

Homepage-Betreuung:
http://www.zeiden.de
Gert-Werner Liess
burzen@aol.com

Bücherreihe der Nachbarschaft: Zeidner Denkwürdigkeiten

ZD 2 **Friedrich Reimesch: Burzenländer Sagen und Ortsgeschichten.** 5. Auflage. Gundelsheim-Erlangen 1985. 108 S. 3,50 € *

ZD 3 **Gotthelf Zell: 100 Jahre Zeidner Männerchor (1884-1984). Zur Musikgeschichte Siebenbürgens.** Gundelsheim 1986. 75 S. 4,50 € *

ZD 4 **Erhard Kraus: Der Gartenbau in Zeiden. Eine Dokumentation zur Geschichte des Gartenbaus in Zeiden.** Raubling 1992. 81 S. 7,00 € *

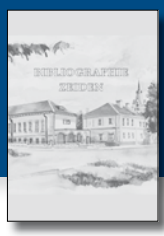
ZD 5 **Erwin Mieskes und Günther Wagner: Sport in Zeiden. Erlebtes und Überliefertes.** Raubling 1998. 199 S. 8,00 € *

ZD 6 **Udo F. G. Buhn: Grüße aus der Heimat. Zeiden in Ansichtskarten.** Bildband. Geretsried 1998. 97 S. 12,50 € *

ZD 7 **Hermann Kassnel: Gott zur Ehr, dem nächsten zur Wehr. Die Zeidner Freiwillige Feuerwehr. Protokolle 1891-1990.** Raubling 2001. 271 S. 10,00 € *

ZD 8 **Hans Königes: Festschrift 50 Jahre Zeidner Nachbarschaft.** Raubling 2003. 70 S. 2,00 € *

ZD 9 **Erhard Kraus: Die Landwirtschaft in Zeiden im 20. Jh. Eine Dokumentation ihrer Entwicklung.** Raubling, Heidelberg 2006. 264 S. 10,00 € *



ZD 10 **Balduin Herter und Helmuth Mieskes: Bibliographie Zeiden und der Zeidner Nachbarschaft.** Gundelsheim 2004. 80 S. 8,00 € *

ZD 11 **Brigitte Stephani: Eduard Morres. Ein siebenbürgischer Künstler 1884-1980.** Bildband. München, Heidelberg 2006. 216 S. 22,00 € *

ZD 12 **Hans Wenzel: Áondàrm Zàoednàr Biàrech. Zeidner Wortschatz. Wörterbuch der sbg.-sä. Mundart aus Zeiden.** München 2006. 208 S. 10,00 € *

ZD 13 **Gernot Nussbächer: Aus Urkunden und Chroniken. Zur Geschichte von Z. in Mittelalter und früher Neuzeit.** Heidelberg 2006. 72 S. 6,00 € *

ZD 14 **Franz Buhn: Das Laientheater in Zeiden. Dokumente, Erinnerungen, Aufzeichnungen aus 100 Jahren.** München 2007. 187 S. 26,00 € *

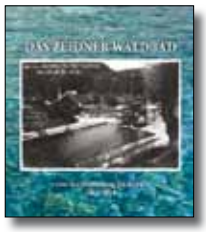
ZD 15 **Rainer Lehni: Zeiden – eine kurze Chronik. Codlea – o cronică scurtă.** Zweisprachig, zahlr. Fotos. München, Heidelberg 2009. 132 S. 6,00 € *

ZD 16/I **Helmuth Mieskes: Zeidner Persönlichkeiten I: Von Petrus Mederus bis Georg Gotthelf Zell.** München 2009. 70 S. 6,00 €

ZD 17 **Balduin Herter: Eine kurze Geschichte von Zeiden in acht Jahrhunderten (1211-1225).** München, Gundelsheim 2013. 128 S. 10,00 €

ZD 18 **Hans Wenzel: Zeidner Wanderwege.** München 2012. 127 S. 17,00 €

Nachdruck der „Übersichtskarte der Zeidner Gemeinde-Waldung". Verfertigt von Förster Walter Horvat (88 x 72 cm). 6,00 €



ZD 19 **Helmuth Mieskes: Das Zeidner Waldbad von der Gründung bis heute – 1904-2014.** Köln 2014. 195 S. 17,00 €

Die mit * gekennzeichneten Bücher sind zur Hälfte des genannten Preises erhältlich.

Bestellung unter: **www.zeiden.de**
oder direkt bei Rüdiger Zell:
Storchenweg 1
89257 Illertissen
Tel. 07303 900647

Preise zuzüglich Versandkosten

Weitere Publikationen von und über Zeiden:

Zeidner Blaskapelle: Trauermärsche. 2002.

Zeidner Gitarrenkränzchen. Deutsch und Mundart. 2002.

Zeidner Gesangstrio: Alte Lieder – neu gesungen. In Deutsch und Mundart. 2009.

Georg Aescht: Paßt af and hoiart. Zeidnerische Reime über das Umgereimte. 2009.

Alle CDs je 10,00 €

Christoph Machat: Denkmaltopographie Siebenbürgen, Band 3.4: Zeiden, Neustadt, Schirkanyen, Wolkendorf. Bildband, zahlreiche historische u. aktuelle Fotos, Karten, Pläne, Geschichte, Zeittafel, Kirchen- und Häuserbeschreibungen. Heidelberg 2003. 416 S. DIN A4. 34,30 €

Hermann Fabini: Die Kirchenburg in Zeiden (Aus: Baudenkmäler in Siebenbürgen 48). Zeittafel, Beschreibung der Kirchenburg. 18 S. 2,00 €

Georg Gotthelf Zell: Zeiden. Eine Stadt im Burzenland. Heimatbuch einer siebenbürgischen Gemeinde. 1994. 416 S. 15,00 €

Rosa Kraus: Də Zäödnər Spriəch. Ein Zeidner Lesebuch in Mundart und Hochdeutsch. Gedichte und Prosa. 1995. 255 S. 12,00 €

Rosa Kraus: Wer bist du, Mensch ... Gedichte in deutscher Sprache. 1992. 140 S. 9,00 €

Rosa Kraus: Golden flimmernde Tage. Ein Zeidner Liederbuch in Mundart und Deutsch. Text und Noten. Gehann Musikverlag 1997. 55 S. 5,00 €

Walter Plajer: Lebenszeit und Lebensnot. Erlebnisbericht eines Siebenbürger Sachsen über die Verschleppung in die Sowjetunion. München 1996. 104 S. 4,50 €

Thomas Dück: 50 Jahre Verschönerungsverein in Zeiden. Tätigkeitsbericht in der 50. Jahresversammlung. Abdruck aus dem Zeidner evang. Gemeindeblatt. 20 S. 2,00 €